

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Quartalspreis vom 1. October an bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Pf.
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
für die zweigespaltene Zeile Petitchrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

N^o 225.

Halle, Sonntag den 26. September
Mit Beilagen und Sonntagsblatt.

1875.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (October bis December 1875), und zwar in Folge fortwährender Erweiterung unseres Blattes, mit 3 Mark 80 Pf. (1 Thlr. 8 Sgr.) für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 15 Sgr.) bei Beziehung durch die Postanstalten zu erneuern.

Diejenigen unserer hiesigen Abonnenten, welche das Hauptstück der Zeitung schon Mittags zu erhalten wünschen, können dasselbe entweder in unserer Expedition abholen oder durch die Zeitungsboten gegen eine Extragebühr von 30 Reichspf. (3 Sgr.) pro Quartal sich zubringen lassen.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

(Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene neuerliche Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 23. September 1875.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, d. 24. September. Das „Dresdner Journal“ meldet: Das Bezirksgericht in Freiberg hat gestern Abend das Urtheil gegen die Directoren der Pirnaer Bank gefällt. Bretschneider erhielt 1 Jahr 9 Monate, Felix Marr 6 Jahre und Alfred Marr 2 Jahre Gefängniß, wovon bei Bretschneider 9 Monate, bei Felix Marr 1 Jahr 6 Monate und bei Alfred Marr 2 Monate als verbüßt erachtet wurden. Bei etwa 9 Anklagepunkten erfolgte Freisprechung.

Stuttgart, d. 24. September. Bei der gestrigen Erftwahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den 1. Württembergischen Wahlkreis siegte in der Stadt Stuttgart der Candidat der national-liberalen Partei, Kammerpräsident Hölder, über die Gegencandidaten Redacteur Hillmann (Socialdemokrat) und Rechtsanwalt Diefenbach (Volkspartei). Letzterer erhielt die wenigsten Stimmen. Aus dem Oberamt Stuttgart liegt das Resultat der Abstimmungen noch nicht vor, doch dürfte durch dasselbe das Endresultat kaum geändert werden, so daß schon jetzt Kammerpräsident Hölder als gewählt betrachtet werden kann.

Stuttgart, d. 24. September. Nach weiteren Meldungen über die gestrige Erftwahl erhielt Kammerpräsident Hoelder in der Stadt Stuttgart und 11 Landorten 6348, Hillmann 3343 und Diefenbach 2048 Stimmen. Aus 6 Landorten fehlen die Resultate noch, doch ist vor die Wahl Hoelders gesichert, so daß eine Stichwahl nicht erforderlich ist.

Stuttgart, d. 24. September. Bei der gestern stattgehabten Neuwahl eines Reichstags-Abgeordneten für den dritten württembergischen Wahlkreis erhielt in der Stadt Heilbronn der Gerichtshof-Director Huber (nat.-lib.), gegen welchen ein Gegenkandidat gar nicht aufgestellt worden war, fast sämtliche abgegebene Stimmen. Aus den übrigen Orten des Wahlkreises ist das Wahleresultat noch nicht bekannt, die Wahl Huber's wird aber als zweifellos angesehen.

Meferitz, d. 24. September. In dem hier verhandelten Schwurgerichtsprozeß wegen des Auftrubs in Raehme wurden 8 Angeklagte zu 6 bis 10monatlichen Gefängnißstrafen verurtheilt und drei Angeklagte freigesprochen. Gegen einen Angeklagten wurde die Verhandlung verlagert.

Wien, d. 24. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation zur Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußeren entwickelte, wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, Graf Andrássy auf eine Anfrage Wiraby's die Gründe, aus denen in diesem Jahre die Vorlegung eines Rothbuchs unterbleiben sei. Der Minister theilte sodann mit, daß in Ausführung eines von den beiden Delegationen im vorigen Jahre gefaßten Beschlusses eine Zusammenstellung von handelspolitischen Korrespondenzen und Berichten vorgelegt werden würde. Nachdem Wiraby sich durch diese Mittheilungen für vollständig befriedigt erklärt hatte, nahm der Ausschuss dieselben mit Befriedigung zur Kenntniß. Hierauf nahm Erzbischof Haynald das Wort, um unter völliger Wahrung des Rechtes, daß der Minister über eine schwebende Frage nur so viel mittheile, als er von seinem Standpunkte für angezeigt halte, über die Bewegung im Oriente einige Aufklärung zu erbitten. Graf Andrássy hob hervor, daß er über die schwebende Angelegenheit jedes Detail vermeiden müsse und schilderte hierauf in allgemeiner Richtung die diesfällige Thätigkeit der Regierung. Dieselbe habe einen dreifachen Zweck, erstens die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, zweitens die Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen, drittens die möglichste Linderung der Beschwerden, welche Anlaß zu der Bewegung geben. In erster Richtung habe die Regierung im Vereine mit den beiden benachbarten Kaiserreichen mit Erfolg gewirkt und sei die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens hierdurch auch für die Zukunft begründet. Für die volle Wahrung der eigenen Interessen Oesterreich-Ungarns glaube er die Bürgschaft übernehmen zu können. Was endlich die Bestrebungen angehe, welche auf die Vermeidung einer Wiederholung solcher Ereignisse gerichtet seien, so fänden dieselben innerhalb der Grenzen der Berechtigung und Möglichkeit ihre Beschränkung. Innerhalb dieser Grenzen hoffe er auch in dieser Richtung guten Erfolg. Der Ausschuss nahm diese Erklärungen, von welcher sich der Erzbischof Haynald dankend befriedigt erklärte, zur Kenntniß und schritt sodann zur Spezialverhandlung des Budgets.

Graz, d. 23. September. An dem gestrigen Ausfluge der Naturforscher nahmen 1500 Personen Theil, und ist derselbe prächtig ausgefallen. Bei dem Bankette in Gleichenberg brachte Graf Dorsey ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches der Statthalter mit

einem Tasse auf die Naturforscher erwiderte. — Zahlreiche auf dem Wege gelegene Ortschaften waren decorirt und Abends illuminirt.

Gratz, d. 24. September. Die hier tagende Naturforscher-Versammlung ist heute geschlossen worden; die seitens der Stadt Hamburg ergangene Einladung, den nächsten Naturforschertag dort abzuhalten, wurde mit Beifall aufgenommen.

Haag, d. 24. September. Das Budget für das Jahr 1876 ist den Generalstaaten nunmehr vorgelegt worden. Nach vollständiger Regelung der Finanzverwaltung der Vorjahre belaufen sich die Ausgaben für das Jahr 1876 auf nahezu 114 Mill. Fl., mithin auf 2 1/2 Millionen mehr als im Jahre 1875. Für Eisenbahnbauten sind 7 Mill., für Landesverteidigung 6 Mill. veranschlagt worden. Die Einnahmen belaufen sich auf nahezu 109 Mill. Das somit sich ergebende Deficit soll eventuell durch die Ausgabe von 5 Millionen Schatzscheine gedeckt werden. Allem Anscheine nach wird man jedoch kaum dieser Schatzscheine bedürfen. Außerordentliche Mittel für Ausführung von öffentlichen Bauten und für Verantwortlichkeit des Landesverteidigungssystems werden zur Zeit nicht beansprucht. Angesichts der künftigen finanziellen Erfordernisse hat man eine Revision des Steuerwesens für notwendig gehalten und sind behufs Ausführung desselben die bezüglichen Projekte bereits ausgearbeitet worden. — Die erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung mit 23 gegen 12 Stimmen einen Antrag Bantwist's an, dahin gehend, das Haus möge dem Finanzminister und dem Minister der inneren Angelegenheiten seine Mißbilligung aussprechen wegen des Abschlusses des Vertrages mit der Holländisch-Rheinischen Eisenbahngesellschaft, weil derselbe der Gesellschaft nicht die Verpflichtung auferlege, eine Verbindung mit Rotterdam herzustellen. Bantwist versicherte, sein Antrag habe keinen politischen Zweck.

Von der Balkanhalbinsel.

Wien, d. 24. September. Die Erklärung des Grafen Andrassy in der heutigen Ausschussung der ungarischen Delegationen, daß den vereinigten Mächten die Erhaltung des Friedens gelingen werde, hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht. — Nach hier vollendeten Privatnachrichten ist Dermisch Pascha vorgefahren bei Ravno von den Insurgenten überfallen worden und hat dabei einen Verlust von 200 Mann an Todeu gehabt.

Wien, d. 23. September. (S. L. B.) Der hiesigen Regierung ist seitens Rußlands eine Note zugestellt worden, welche die Nothwendigkeit einer raschen Verständigung über die türkische Reformfrage betont. Die Note ist übrigens im friedlichsten Tone gehalten.

Wien, d. 24. September. (B. B. C.) Das „N. W. Tagebl.“ meldet in einer Depesche aus Ragusa, eine von einhundertzwanzig Ortsvorstehern aus dem aufständischen Provinzen unterzeichnete und an die Consuln der fremden Mächte gerichtete Depesche erklärt die Vermittlungsvorschläge derselben für unannehmbar; wie die Dinge lägen, müsse die Insurrection ihren weiteren Verlauf nehmen. Aus Belgrad gehen fortwährend den Insurgenten Sympathieumgebungen zu.

Cettinje, d. 23. September. Nach Meldungen aus Slavischer Duella haben die Insurgenten am 21. d. M. einige türkische Compagnien, die einen Provianttransport nach Goransko geleiteten, überfallen. Das mehrere Stunden dauernde Gefecht soll für beide Theile verlustreich gewesen sein.

Belgrad, d. 24. September. (B. B. C.) Das hiesige Organ des Ministers Ristic schreibt: Die Thronrede habe der Serbischen Regierung den Weg zum Kriege noch keineswegs versperrt.

Der Kaiser in Mecklenburg.

Roßtock, d. 22. September. Ueber das Flottenmanöver entnehmen wir den „Mecklenb. Anzeigen“ noch folgenden Bericht: „Eben, Abends 7 1/2 Uhr, komme ich vom Bord der „Victoria“, welche heute Vormittag 9 1/2 Uhr zum Flottenmanöver von hier abgefahren war. Das große Schiff (ein dänischer Schraubendampfer von etwa 1000 Tons mit 17 Mann Besatzung) war fast überflutet. Auch die übrigen Dampfer, insbesondere der „Roskold“, der Kieler Dampfer „Hollatia“, der Stettiner Dampfer „Emilie“ und das Sminemünder Dampfschiff „Beerin“ waren dicht mit Passagieren besetzt, von den vier kleineren Dampfschiffen gar nicht zu reden. Auf der „Victoria“ befanden sich allein wohl gegen 600 Personen. Das etwa 10 Fuß tiefe Schiff wurde in dessen bis zur Hafenumündung in Warnemünde vom Schleppdampfschiff „Stadt Roskold“ bugsiert. Kurz vor 11 Uhr ging es, geführt vom Lootsenaltermann, von Warnemünde in See. Auf der Rhebe lagen die neun Kriegsschiffe vor Anker. Se. Maj. der Kaiser, Albrechtshelm, welcher sich seinem Besuche auf der schnellsegelnden und eleganten Dampfschiff „Grille“, die der Lootsen-Commanneur Janzen führte, von der Lagerbrücke hierher einschiffte, hatte sich um 10 Uhr im Kaiserboote an Bord der Panzerregatte „Kaiser“ begeben und insigerte das Schiff und die Mannschafft. Alsdann erfolgte um 11 Uhr die Besichtigung der Panzerregatte „König Wilhelm“, des Flaggschiffes des auf der Rhebe ankernden Geschwaders. Die Rhebe von Warnemünde gerährte um diese Zeit den Anblick eines höchst belebten Panoramas. Während die 9 Kriegsschiffe vor Anker lagen, fuhren 10 größere und kleinere Passagier-Dampfschiffe und einige Boote zwischen denselben einher, um den Passagieren Gelegenheit zu geben, die Geschwaderschiffe, namentlich die Panzerregatten, aus nächster Nähe in Augenschein zu nehmen. Die drei Segelschiffe und die Segelregatte „Höbe“, welche näher dem Lande zu liegen, blieben, ohne aberbaurt am ganzen Tage die Anker zu lichten, an ihrem Plage. Um 1 Uhr erfolgten tactische Evolutionen aller Art. Hervorzuheben ist, daß alle Uebungen mit großer Exactheit und Präcision gemacht wurden. Es gilt das sowohl von dem Segeln als von den Wiedereinziehen der Segel, von dem Besetzen und Abnehmen der Brammraac, als auch von allen sonstigen schwierigen nautischen Uebungen, welche ausgeführt wurden. Interessant war namentlich der Moment, als die Panzerregatten die Anker lichten, sich in Bewegung setzten, die Geschichtslinien formirten und den Angriff gegen den marfirten Feind, der durch den Anker „Kasse“ dargestellt wurde, eröffneten. Schuß folgte alsdann auf Schuß und Salvo auf Salvo rollte über das Meer hin, so laut und so dröhnend, daß die Detonationen selbst hier in Roskold gehört worden sind. Höchst beachtenswerth erschienen ferner die Geschicklichkeit, mit der alle Manövern der Schiffe vollzogen wurden, und nicht minder feilselten die vielfachen Signale, welche von Admiralschiffen, dem „König Wilhelm“, das, so lange der Kaiser am Bord war, vom Top des großen Markes (zweilen Markes) die Kaiser's Standarte aufschloß hatte, ausgingen und von den übrigen Kriegsschiffen alsdann emittirt wurden. Nachdem der Feind angegriffen und genöthigt worden war, die offene See zu suchen, ankerten die Panzerregatten wieder auf der Rhebe. Kurz vorher kamen auch die Passagier-Schiffe, namentlich die „Victoria“ in die nächste Nähe der Panzerregatte. Als man dem „König Wilhelm“ parallel lag, wurde der Kaiser, welcher, umgeben von einer glänzenden Suite von Marineschiffen und Generalen, auf dem Deck des Flaggschiffes stand, mit lautem Hurrah, Hüteschreien und Tauchentwürfen wehen begrüßt. Im Jahrmasser des „Königs Wilhelm“ folgte darauf der rick als Regatte, wie die übrigen Panzer, sondern als Bark getakelt „Kronprinz“, während in gleicher Linie mit ihm der „Kaiser“ und die „Hania“ dampften. Gegen 4 Uhr fand noch ein spannendes Wettrudern der Rutter des Geschwaders statt. Etwa 18 Boote mit Marinematrosen in deren kleidamer Tracht demant, gemährt n einen überaus hübschen Anblick. Auch belobte Se. Majestät der Kaiser, nachdem er sich durch das Kaiserboot an Bord der „Grille“ hatte bringen lassen wie es schien, die Sieger. Bald darauf trat die „Grille“, welche, wie heute Vormittag bei ihrem Erdsinken, so jetzt bei ihrer Abfahrt durch Schlußschiffe der Panzerflotte begrüßt wurde, die Rückfahrt an. Hinter ihr her fuhren die 10 mit Fahnen und Flaggen reich geschmückten Passagier-Dampfer, während aus Sicht ein Kaufschiff im Ansigeln war und ein Ballastschiff bereits in den Hafen

Hildegard.

Novelle von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

Der Fremde, in modisch elegantem — aber absteckend von den meisten anderen Herrentoiletten dunklem Anzuge, hatte bereits die erste Jugendblüthe abgestreift, auch zeigte die Haltung der feinen, schlanken Gestalt, wie die Züge des Gesichts schon eine gewisse Mäßigkeit und Erschlaffung. Reiches, dunkles, lockiges Haar umrahmte das Antlitz, dessen fast durchsichtige Blässe dadurch noch gehoben wurde; die Züge waren fein und regelmäßig, die Nase ein wenig gebogen und die Lippen zwar schmal, aber purpurroth.

Hildegard hatte alle diese Beobachtungen in dem Moment gemacht, wo ihre flüchtigen Blicke den Fremden trafen. Jetzt versank sie in jenes unerklärliche Hinbrüten und Grübeln, welches oft so dunkel, so unklar und doch so unübersteiglich den Geist gefangen nimmt, und in das man verfällt, wenn man bei einem neuen eben empfangenen Eindrucke sich bewußt ist, schon einmal etwas Verwandtes, Aehnliches gefühlt, gedacht oder gar gesehen zu haben.

Wo hatte sie diese Züge schon gesehen? Mechanisch setzte sie ihren Weg fort und schen dem eifrigen Geplauder ihrer Begleiterinnen, die in die andere Allee eingebogen waren, zu lauschen; ihr Blick irrete jedoch sinnend am Boden, — sie war wie von einem Traume besungen. Da schaute sie plötzlich auf. Der räthselhafte Fremde, der ihre Phantasie so eifrig beschäftigt hatte, kam ihr gerade entgegen.

Rechts von Hildegard ging die Gräfin Roginska mit ihrer Tochter, eine reiche Polin, die ihr dem Namen nach bekannt war. Der Fremde mußte sie kennen, denn er lästete den Hut zu einem artigen Gruß. Der Morgenwind wehte die dunklen Locken von der weißen Stirne; den Mund umspielte ein Lächeln, während ein Strahl aus den großen hellen, graubraunen Augen die Damen traf; er traf auch erleuchtend Hildegard's Geist: jetzt mußte sie plötzlich, wo sie diese Gestalt, diese Locken, dieses Lächeln, dieses leuchtende Auge geschauf hatte! Nicht in der Wirklichkeit, in der Wätere des Erdenbasins, nein, im Spiegel ihrer Träume, in Genua, als sie mit dem Zauberfabe der Phantasie sich die Gestalten des Schiller'schen und Goethe'schen Genius belebt, als sie sich einen Fiesco,

einen Faust, einen Tasso vorgestellt — da hatten deren Bilder so, gerade so vor ihrer Seele gestanden.

Die Promenade war beendet; die Gesellschaft ging nach Hause, um einzeln oder in Gruppen zu frühstücken. Hildegard hatte sich von der außerordentlich zärtlichen Familie v. Strehlen endlich losgerungen und sich daheim ermüdet auf das Sopha gestreckt.

Günther schlug eine Ausfahrt für den Nachmittag vor. Sie willigte gleichgültig ein. Zur Brunnepromenade am Abend wollte man wieder dabei sein. Als der Wagen über die Brücke des kleinen Flüsschens rollte, sah Hildegard die Gestalt des Fremden, welche ihr nun schon nicht mehr fremd war, aus dem Hotel Bülkewer treten. Sie blickte auf zu der Terrasse, wo er stand. Er schaute nach den waldigen Häuptern der Berge drüben, ohne die Equipage und ihre Insassen zu beachten. Hildegard schloß die Augen und lächelte sich in die Kissen zurück. „Wenn jetzt die Pferde durchgingen“, dachte sie, „und er eilte herbei, fielen ihnen in die Zügel und —“

Sie versank in eine tiefe Träumerei, aus der endlich Günther sie weckte, um ein Gespräch über die üppig prägnanten Wiesen und Feldfrüchte zu beginnen und den Wunsch daran zu knüpfen, bald in Steinfurt zu sein und sich an dem Entsetzen der eigenen Acker und Felder erfreuen zu können.

Günther studierte jetzt eifrig rationelle Landwirtschaft. Als der Wagen auf dem Heimwege durch die Hauptstraße des Städtchens fuhr, sah Hildegard schon einzelne Wadegäste in eleganter Toilette der Promenade zuellen und sie empfand nun erstemal den Verdruß bei dem Gedanken, daß es ihr nicht vergönnt sei, den Anzug nach ihrem Geschmack zu gestalten, da die Trauerkleidung, welche sie noch immer trug, keine großen Variationen zuließ.

Das Orchester der vorzüglichsten Badecapelle spielte den Rakoczy-Marsch, als Hildegard an Günther's Arm in g-hobener Stimmung die Aute trat. Dasselbe Bild wie am Morgen bot sich dem Beschauer dar; nur hatten die Damen die Toilette gewechselt und die Herren schauten nicht mehr gar so verschlafen und mifmüthig drein. Die drei Schwefeln von Strehlen waren in blauen Roufflein getiebt und kamen sich mit den flatternden ebenfalls blauen Schärpen der leichten Gewänder und den wehenden Bändern der kleinen Hüthen, die sich coquet auf den üppigen falschen Böpfen wiegten, allerdings nur sich selbst — wie Schächerinnen auf einem Watteau'schen Gemälde vor.

Die Schlachthäuser.

geschleht war. Die Kriegsschiffe, welche im vollstem Flaggenschmucke und überhaupt in großer Gala prangten, die Passagierschiffe, auf welchen Tausende von Menschen heute zum ersten Male sich von der Leistungsfähigkeit unserer Marine überzeugten und dadurch wirkliches Interesse für die junge deutsche Flotte gaben, — in der That: die hereinbrechende Abenddämmerung, so wie die Abendbeleuchtung boten hier auf der Döfse ein Panorama, welches eben so selten, wie anregend war, und welchem wohl nichts Aehnliches aus den bisherigen Erlebnissen Kosack und Warnemündes an die Seite gesetzt werden kann. Während die „Grille“ bald nach 6 Uhr vor der Stadt anlangte und die übrigen Passagierschiffe — unter denen namentlich das kleine neue Dampfschiff „Dalmien“ eben so wie die allerletzten kleinen Dampfbaracken der Kriegsschiffe viele Aufmerksamkeit erregten — bald der Kaiserlichen Nacht folgten, langte die „Victoria“ erst ziemlich verspätet, d. h. gegen 7 Uhr, hier an. — Abends wohnten die Allerhöchsten Herrschaften, nachdem vorher bei S. K. H. dem Großherzog im Palais der Ehe eingenommen war, in dem glänzend erleuchteten Stadttheater der dortigen Festschmuckung bei. Bei der Rückfahrt des Kaisers und seines Gefolges waren die Strafen, welche Allerhöchstersehrselbe auf dem Rückwege passirte, wiederum brillant erleuchtet.

In einem von Julius v. Wickebe für die „Ham. Nachr.“ geschriebenen Berichte über den Einzug Sr. M. des Kaisers in Posen finden wir folgende Stelle: „Der Kaiser, im einfachen Offizier-Überrock gekleidet, sah wohl und kräftig aus und sein männlich-schönes, ächt kriegerisches und dabei doch wieder wahrhaft mildfreundliches Gesicht zeigte den vollsten Ausdruck der Freude über diesen so aufrichtig herzlichen Empfang, den er hier fand. Vor Freude und Stolz strahlend, einen solchen Gast in die erste Stadt seines Landes jetzt eingeführt zu haben, sah auch der Großherzog Friedrich Franz aus, dessen Witten und Einladungen es wesentlich mit zu verdanken ist, daß sein Onkel, Kaiser Wilhelm, diese jetzigen großartigen Manöver in Mecklenburg abhalten ließ und solche durch seine Gegenwart in so hohem Grade ehrte. Hatte der Kaiser doch nach der angestrengten Manöverzeit in Schlesien sich anfänglich größere Ruhe bei seinem hohen Alter gönnen und den Besuch in Mecklenburg unterlassen wollen. Man erzählt sich, er habe dem Großherzog zuletzt geantwortet: „Fritz, Du kamst in der ersten und schwersten Stunde meines Lebens zu mir (der Großherzog meldete sich gerade in der Schlacht bei Königgrätz, als der Kampf anfänglich stockte, die Regimenter der 8. Division der österreichischen Uebermacht kaum Widerstand leisten konnten und der Kaiser sich selbst dem bestigsten Kugelregen aussetzte, um den Muth der ermateten Soldaten der Regimenter Nr. 26, 27, 66 und 67, deren Reihen schon über die Hälfte zusammengeschmolzen waren, aufs Neue zu beleben, bei seinem Dunkel und blieb nun unausgesetzt bei ihm halten) und theiltest stets getreulich alle Gefahren und so will Ich auch jetzt Deiner Einladung folgen und gerne zu Dir in Dein getreues Land kommen.“

Doberan, d. 24. September. Der Kaiser, der gestern Abend erst um 11 Uhr aus Heiligen Damm hierher zurückgekehrt war, begab sich heute früh 8^{1/2} Uhr nach dem 2 Meilen entfernten Manöverfelde. Von der 11. Division wurde der Uebergang über die Warnow südlich von Rosdorf und Doberan forcirt. — Das Diner findet heute im Kursaal statt und wird vom Kaiser gegeben. Zu der für den Abend in Aussicht genommenen Illumination sind großartige Vorbereitungen getroffen. Man erwartet, daß der Kaiser eine Rundfahrt durch die illuminierte Stadt machen, auch das Theater besuchen werde.

Einen höchst erfreulichen wichtigen Beschluß hat der dieser Tage in München versammelte „Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege“ einstimmig gefaßt, betr. ein Gesuch an das Reichskanzleramt, nach welchem jede Stadt von mindestens 10,000 Einwohnern für Errichtung eines unter sanitätspolizeilicher Controlle stehenden öffentlichen Schlachthaus zu verpflichten ist; eine Entschädigung an die Fleischer, welche gezwungen sind, nur in diesem Hause zu schlachten und zu verkaufen findet nicht Statt, entgegen der preuß. Verf. von 1868. Bei der immensen Wichtigkeit des Gegenstandes ist zu erwarten, daß wir durch die von unserer Stadt nach München gesandte ärztliche Auctorität Näheres über diesen Beschluß und seine eventuelle Realisirung seiner Zeit erfahren werden. Wir möchten nur die Indifferenzen unserer Mitbürger vorläufig dafür interessiren, sowie die Besorgnisse der Scheinbar in ihrer Gewerbefreiheit bedrohten Fleischer zerstreuen durch eine kurze Besprechung der absoluten Nothwendigkeit der neuen Einrichtung. Vielleicht erinnern sich die Leser unserer Zeitung einer jüngst in derselben enthaltenen Besprechung der neuen Wundbehandlungsmethode, in welcher unter anderem auf die Nothwendigkeit der Fernhaltung des Schmutzes von den Wunden hingewiesen war. Dieser Schmutz ist nicht etwa als massenhafte Anhäufung zu denken, sondern so wenig bemerkbar, daß er meist nur mikroskopisch zu constatiren ist. Wenn nun schon dieser minimale Schmutz gefährlich ist, wie viel mehr muß es nicht der mit Händen zu greifende bei geschlachtetem Fleische sein. Und dann fängt jedes Stück Fleisch an, sobald es aus dem lebenden Körper geschmitten ist, sofort den Prozeß seiner Verwesung an. Zum Glück — beruhigt man sich gewöhnlich — sehen wir nicht, wie es in den engen, schmutzigen, oft dicht neben Stallung und Abort gelegenen Schlachthäusern der Fleischer zugeht. Schöner Trost! Also da soll mir die mühsamer aus dem mysteriösesten Bestandtheilen zusammengesetzte und gekraute Leberwurst munden, bloß weil ich den Schmutz nicht mehr sehe, wohl aber seine Existenz ganz bestimmt kenne? Zwar kann der menschliche Nahrungsschlauch vom Munde an usque ad finem einen ganz gehörigen Puff vertragen, hat doch selbst der verfohrne Bock in Leipzig einstens Koth von Cholerafranken u. a. Infectiva ohne nachtheilige Folgen verschluckt. Aber wehe ihm, wenn er bei diesen gefährlichen Experimenten die leiseste Hautwunde auf dem Wege alles Fleisches gehabt hätte, er wäre sicher verloren gewesen. Uns Fleischessern giebt wahrlich diese bedingte Standhaftigkeit unserer Eingeweide gegen Schmutz und Infectionstoffe kein Recht, muthig drauf los von dem Schmutze zu schmaufen und das mahnende Gewissen zu beruhigen mit dem Troste: wir sehen ihn ja nicht mehr, das Fleisch sieht ja ganz roth und reinlich aus, die Wurst schmeckt delikate, das Kochen beseitigt alle Gefahr etc.

Eine viel ernstere Gefahr liegt aber in dem Mangel der sanitätspolizeilichen Aufsicht über das Schlachtwiech. Der Reichthum hofft man ja Herr zu werden durch die Herren Fleischbeschauer, durch Fernhaltung der Schweine von Ratten, den hauptsächlichsten Trägern der Trichinen, durch Regulirung der Schweineerhaltung und endlich durch gründliches Kochen und Braten des zu genießenden Fleisches. Wer aber bewahrt uns vor den Finnen und den daraus entstehenden Band- und Gehirn-

Alle drei waren gleich gekleidet. „Wie die Wabels aus dem Walsenhaus“, brumnte ein alter graubärtiger pensionirter General, indem er, eilig grüßend, an der Frau Oberpräsidentin vorbeizukommen suchte; denn er wußte, wenn es ihr gelang, ihn „einzufangen“ und in ein Gespräch über den ersten Hofball zu verwickeln, den er als Erntet, sie als 16-jährige knospende Schönheit zusammen genossen hatten — da war es um die Wirkung seines dritten Wunders geschehen.

Günter, dem der Troubadour auch anfangs belästigend zu werden, bog jetzt in eine der weniger besuchten Alleen ein, in der meist Hypochondrische, mislichüchtige Kranke oder auch ärmere Badegäste, die sich ihrer einfachen beschriebenen Toilette wegen nicht in das bunte Gewirre der geschmückten Gesellschaft begeben wollten, promenierten.

Da — Hildegard's bleiche Wangen überflog ein flüchtiges Roth — kamen in der fast menschenleeren Allee die Gräfin Roginska mit ihrer unschönen Tochter (wie Hildegard nicht ohne Genugthuung bemerkte) und neben ihr der interessante Fremde, anscheinend in ein lebhaftes Gespräch vertieft, langsam auf sie zu.

Hildegard hob den senkrecht Kopf. Ein Strahl der Abendsonne, der schräg durch das Blätterdach einer alten Linde fiel, umfloß ihr Antlitz wie mit einem Heiligenschein; ihr Auge leuchtete: — sie war von beglückender Schönheit in diesem Augenblicke.

Der Fremde schien dieselbe Bemerkung zu machen; er stuzte unwillkürlich und sein Blick, in welchem sich Erstaunen und Bewunderung sehr deutlich ausdrückten, machte den übrigen sich senken. Langsam, fast zögernd schritt er an ihr vorüber.

„Wo habe ich denn diesen Herren schon gesehen?“ sprach jetzt Günter nachdenklich, „ich kann gar nicht darauf kommen; vielleicht in Berlin? Oder täusche mich irgend eine Aehnlichkeit?“ Hildegard lächelte, indem sie dachte, daß es wohl nicht so leicht sei, für diese Gestalt einen Doppelgänger zu finden.

Da kamen die Etchells alle vier von der einen Seite und von der andern ein Verwandter Günter's, der auch zu Kur in K. war, ein Rittergutsbesitzer von Rositz aus der Mark, mit seiner langweiligen Gemahlin. Es war unmöglich auszuweichen. Allgemeine Begrüßung und ein Gepolter, daß die Retterinnen des Capitols kopfschüttelnd und beschämt geschwiegen haben würden. „Theuerste Frau v. Rositz“, lächelte Marlechen, „denk'n Sie, welches Glück! Übermorgen ist wieder Reunion, so wie freue ich mich darauf!“

Hildegard blickte auf. Noch gestern wäre ihr diese Nachricht sehr gleichgültig gewesen, denn die erste Reunion, der sie beigewohnt, war das Langweiligste gewesen, was man nur erleben konnte. — Jetzt hörte sie augenscheinlich interessirt dem Gepolter der Schwwestern zu. „Ob ich wohl mein blaues Taffetkleid anziehe und einen Vergiftungsmittelkranz aufsetze?“ fragte Flora, einen schwärmerischen Seitenblick auf den Baron Salten werfend, der, grüßend und einen leisen Fluch murmelnd, daß „die drei Schwwestern von Prag“, wie er Etchells's nannte, ihn wieder verhielten, Hildegard zu begrüßen — vorüber eilte.

„Welche Toilette werden Sie wählen, gnädige Frau?“ fragte jetzt Marlechen, Hildegard's elegante Trauerkleidung musternd.

„Ich habe keine Wahl“, erwiderte diese achtselnd, — „auch ist es ziemlich gleichgültig, da ich doch nicht tanze und nur eine stille Zuschauerin abgeben werde.“

Marlechen seufzte. Sie wußte aus Erfahrung, wie wenig beneidenswerth die Rolle einer stillen Zuschauerin auf einem Walle ist. Jetzt näherte sich die langweilige Frau v. Rositz. „Hildegardchen, fährst Du morgen Nachmittag mit nach der Ledtenburg? Wir haben die Parthe schon so lange projectirt; ich fürchte fast, es kommt sonst nicht dazu.“ Hildegard willigte freudig ein; sie hatte längst den Wunsch gehegt, die interessante Ruine zu besichtigen.

Die Gesellschaft trennte sich sehr befriedigend und — Seitens der Etchells mit der herzlich ausgesprochenen Versicherung, sich das Wabelleben in Zukunft so amüsant wie möglich zu gestalten und recht fest zusammenzubalten. Hildegard bat Günter, der über Kopfschmerz klagte, nach Hause zu gehen, da sie noch einige kleine Besorgungen zu machen habe. Er willigte ein, da sich Fräulein v. Etchells mit der lebenswürdigsten Bereitwilligkeit erbot, die junge Frau zu begleiten.

Bald standen Beide in dem eleganten Verkaufsgewölbe, das an Lurus denen der Residenz nichts nachgab. Hildegard prüfte den glänzenden Atlas, den man ihr vorlegte, zupfte an den breiten schwarzen Kanten, welche die Robe garniren sollten und erklärte dann dem Kaufmann sehr entschieden, daß sie aber das Alles nicht brauchen könne, wenn das Kleid nicht bis übermorgen Abend fertig sei.

(Fortsetzung folgt.)

würmern? Ferner Folgendes: Im hiesigen landwirthschaftlichen Institute ist Professor Koloff seit einigen Jahren mit Versuchen beschäftigt, welche leider nur zu gewiß die Befürchtung betätigen zu wollen scheinen, daß die Verkränktheit des Rindviehs eine der menschlichen Tuberkulose mikroskopisch ziemlich genau entsprechende Krankheit und durch Milch- und Fleischgenuss auf andere Thiere, also auch auf Menschen, übertragbar ist. Es wäre das eine sehr bedenkliche Thatsache, wenn wir erwägen, ein wie hoher Procentatz der Menschheit schon mit der alles vernichtenden Tuberkulose befallen und durch gewissenhafte Vererbung dieser Krankheit sich immer mehr erhöht.

Seit Aufhebung der Schlachtsteuer, welche noch einige Controle des Schlachtwiehs ermöglichte, sind wir völlig der mehrweniger peinlichen Sorgfalt der Fleischer preisgegeben. Es soll hiermit den Fleischern kein Vorwurf gemacht werden, denn der Mehrzahl kann man wenigstens in Bezug auf die subjective Reinlichkeit trauen, obgleich es in gewissen Stadttheilen gewisse Läden giebt, welche mehr nach einer Leichenkammer riechen, als nach einem Aufbewahrungsort für Nahrungsmittel. Und schließlich haben ja auch die besten Fleischer so gut wie keine wenigstens wissenschaftliche Kenntniss der Viehkrankheiten. Hat sich doch herausgestellt, daß selbst Thierärzte, aus der alten Schule, bei Abductionen rath- und kenntnißlos die Indicien einer Seuche nicht erkannten. Wodurch kann aber auch nicht stark genug an den alten verrotteten Einrichtungen gerüttelt werden, deswegen müssen dem sorglosen Publikum immer wieder von Neuem die Schäden mit der größten Rücksichtslosigkeit vor Augen gehalten werden. Und sanftmüthige Vegetarianer zu werden haben wohl die meisten Menschen weder Lust noch Anlage.

Also heraus mit den Fleischern aus ihren engen Thoren und sonstigen zweifelhaften Lokalen in die lustigen, hellen Hallen des städtischen Schlachthauses, wo sie vor aller Augen ihr Handwerk verrichten, wo Gelegenheit zur Konkurrenz nicht nur in der Güte und im Preise der Waaren, sondern auch in der Reinlichkeit möglich wird. Dann werden sie auch nicht mehr nöthig haben, einen Theil unseres Marktplatzes mit einer Schlittschuhbahn ähnlichen Glätte, einer überriechenden Fetthaut zu überziehen, vor allem aber sämmtliche Kanäle und Gassen der Stadt mit den Abfällen zu verieseln, welche irgendetwas hängend in Fäulniß übergehen und so bei der allgemeinen Desinfectionslosigkeit unserer Kanäle manche Fänglöcher zu Ventilen der widerlichsten Dünste gestalten, sondern alles wird, hübsch concentrirt, besser unschädlich gemacht werden können.

Berlin, d. 24. September.

Der Landesgeologe Dr. phil. Berendt zu Berlin ist zugleich zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt.

Der Kreisrichter Schmid in Usherleben ist an das Kreisgericht in Halberstadt, mit der Funktion bei der Gerichts-Deputation in Bernierode versetzt worden.

Der Kreisrichter Winterfeldt in Ebertsberga ist zum Staatsanwalts-Gehülfen bei den Kreisgerichten in Pless und Rybnick, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Pless ernannt worden.

Der Seminar-Hülfslehrer Gattermann zu Osterburg ist als ordentlicher Lehrer an das evangelische Schullehrer Seminar zu Delitzsch versetzt, und an letzterem Seminar der vorher am Seminar zu Weissenfels beschäftigt gewesene Lehrer Wohlrabe als Hülfslehrer angestellt worden.

Se. Majestät der König hat dem Verein der Kunstfreunde im Preussischen Staate die Rechte einer juristischen Person verliehen. Der Kaiser wird der „Post“ zufolge nach der Rückkehr von den Manövern des IX. Armee-corps bis zum 29. in Berlin verweilen und an diesem Tage nach Baden-Baden abreisen. Erst dort wird wegen der Reise nach Italien definitiv Beschluß gefaßt werden.

Endlich ist eine autoritative Rundgebung über die Ziele der deutschen Orient-Politik erfolgt. Anknüpfend an die von nahhaftesten Zeitungen, namentlich auch von Reichsfreundlichen, über die orientalische Frage gebrachten Auslassungen constatirt der „Deutsche Reichsanzeiger“, daß das auswärtige Amt denselben völlig fremd sein und daß dieselben auch den Auffassungen der beiden befreundeten Kaiserreiche nicht entsprechen dürften; die auswärtige deutsche Politik sei bei den türkischen Vorgängen in erster Linie nicht betheilig, vielmehr sei dieselbe auf eine reservirte, abwartende, die Wünsche der befreundeten und unmittelbar interessirten Mächte unterstützende Haltung angewiesen. „Diese Sachlage“, sagt der „Reichsanz.“, „ist so durchsichtig für jedermann, daß, wie wir wohl annehmen dürfen, in den reichsfreundlichen Kreisen des Inlandes und des Auslandes, Artikel auch der achtbarsten deutschen Blätter die Besorgnis nicht erwecken werden, als ob die deutsche Politik die gegenwärtige Lage benützen könnte um Pläne zu verfolgen oder aufzusstellen welche anderen als zweifellos unmittelbar deutschen Interessen entspringen. Die deutsche Politik ist weit entfernt lediglich um des Prästigioms willen oder aus Machtgefühl eine über das Maß der deutschen Interessen hinaus leitende Stellung zu beanspruchen. Zu den deutschen Interessen gehört es allerdings der Freund seiner Freunde zu sein. Die obigen Artikel streben aber nicht mehr die Unterstützung, sondern die Ueberwindung der Politik der befreundeten Mächte an, und deshalb ist es nützlich zu constatiren, daß die Reichspolitik solchen Auslassungen absolut fremd sei, und seit mehreren Monaten officiöse Mittheilungen seitens irgend eines Organs des auswärtigen Amtes an irgend ein öffentliches Blatt überhaupt nicht ergegangen sind.“

DN. Von Seiten einiger Privatbanken ist dem Bundesrathe eine Anzahl von Eingaben zugegangen, die sich auf die im Reichsbank-

gesetz dem Bundesrathe vorbehaltenen Vollmachten beziehen. Einerseits haben bekanntlich die Banken, welche ihren Noten den Umlauf im ganzen Reichsgebiete sichern wollen, eine Einlösungsfelle entweder in Berlin oder in Frankfurt a. M. zu errichten, doch bedarf die Wahl des Ortes der Genehmigung seitens des Bundesrathes. Andererseits ist dem Bundesrathe vorbehalten, denjenigen Banken, welche bis zum 1. Januar 1876 nachweisen, daß der Betrag der nach ihrem Statut oder Privileg ihnen gestatteten Notenausgabe auf den Betrag des am 1. Januar 1874 eingezahlten Grundkapitals eingeschränkt ist, einzelne der durch die Bestimmungen des Gesetzes ausgeschlossenen Formen der Kreditvertheilung, in deren Ausübung sich dieselben hieher befunden haben, auf Grund des nachgewiesenen besonderen Bedürfnisses zeitweilig oder widerruflich auch ferner zu gestatten. — Die Prinzessin Friedrich Carl begiebt sich morgen mit ihren beiden Töchtern nach Italien, wo sie einige Wochen zu verweilen gedenkt. Auf der Reise wird keinerlei Empfang stattfinden und nur für die Dauer der eventuellen Anwesenheit des deutschen Kaisers am italienischen Hofe das Inkognito abgelegt werden. An den Festlichkeiten in Mailand würde, falls die kaiserliche Reise zur Ausführung kommt, die Prinzessin mit ihren Töchtern, wie man uns mittheilt, jedenfalls Theil nehmen. — Durch den Ankauf der berühmten Münzsammlung des Barons von Profesch-Osten, ehemaligen österreichischen Botschafters in Constantinopel, hat das hiesige königliche Münzkabinett eine sehr wesentliche Erweiterung erfahren. Die Sammlung, welche ca. 11,000 griechische und orientalische Münzen umfaßt, ist für den geringen Preis von 320,000 Mark erstanden worden. — Nach einer Verfügung des kaiserlichen Generalpostamts findet es kein Bedenken, daß offene Karten, welche in Größe und Form den gewöhnlichen Postkarten entsprechen und auf der Vorderseite nur die Aufschrift tragen, die gedruckten Mittheilungen aber auf der Rückseite enthalten, auch im Allgemeinen Postvereinsverkehr gegen die ermäßigte Taxe für Drucksachen zur Beförderung zugelassen werden.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a.S.

Börse vom 21. September 1875.

	Zinsf.	Angeb.	Verf.
5% Halle'sche Stadt-Obligationen, Casanleibe . . . p.Ct.	5	—	102
Zinsen vom 1. April u. 1. October.			
4 1/2% Halle'sche Stadt-Obligationen von 1867 . . . "	4 1/2	100,50	93,50
Zinsen vom 1. April u. 1. October.			
3 1/2% Halle'sche Stadt-Obligationen von 1818 . . . "	3 1/2	—	82,50
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen "	4	—	94
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
4 1/2% Mansfelder Gewerflich. Obligationen "	4 1/2	—	99,75
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
4 1/2% Luftrent-Regulirungs-Obligationen "	4 1/2	—	—
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli			
5% Halle'sche Zuckerfabrik-Anleihe "	5	100,75	92,25
Zinsen vom 1. April u. 1. October.			
5% Anleihe der Neuen Actien-Zucker-Fabrikation "	5	—	100,50
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerfabrik Koerbidors "	5	100	—
Zinsen vom 1. April u. 1. October.			
5% Braunkohlen-Berwerth-Anleihe "	5	—	—
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
Halle'sche Bankverein-Actien "	5	110,50	108,50
Divid. v. 1874 7 1/2% Zinsen v. 1. Jan.			
Halle'sche Credit-Anstalt-Actien "	free.	—	85
free. Zinsen.			
Stamm-Actien der Neuen Actien-Zucker-Fabrikation "	4	—	103
Divid. v. 73/74 11% Zinsen v. 1. Oct.			
Stamm-Prioritäten derselben "	5	110	—
Divid. v. 73/74 11% Zinsen v. 1. Oct.			
Stamm-Actien der Hall. Zuckerfabrik-Comp. p.St.	Mark	4800	—
(M. 5100 Einzahlung) free. Zinsen.			
Zuckerfabrik Koerbidors p.Ct.	4	38	—
Divid. v. 73/74 0. Zinsen vom 1. April.			
Zuckerfabrik Glaug "	4	41,50	—
Divid. v. 73/74 9% Zinsen vom 1. Juni.			
Sächs. Bdr. Braunkohlen-Berwerthung "	4	—	19,50
Divid. v. 73 0. Zinsen vom 1. Jan.			
Stamm-Prioritäten derselben "	5	—	—
Divid. v. 73 5% Zinsen v. 1. Jan.			
Wertherschen-Werfens. Actien-Gesellsch. "	4	121,50	119,50
Divid. v. 73/74 15% Zinsen v. 1. April.			
Dörkewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Ind. "	4	—	—
Divid. v. 73/74 5% Zinsen vom 1. Juli.			
Halle'sche Brauerei Michaelis & Co. "	4	—	—
Divid. v. 73/74 0. Zinsen v. 1. Oct.			
Stamm-Prioritäten derselben "	5	82	—
Divid. v. 73/74 0. Zinsen v. 1. Oct.			
Erbliniger Actien-Papier-Fabrik "	5	—	15,50
Divid. 72/73 8% Zinsen v. 1. Juli			
Zeiger Maschinenbauanstalt, Schöde "	4	—	—
Divid. v. 73 7 1/2% Zinsen vom 1. Januar.			
Halle'sche Maschinenfabrik "	4	73	—
Divid. v. 74 9% Zinsen v. 1. Januar.			
Actien-Walzfabrik Edmünn "	5	—	—
Zinsen vom 1. Januar.			
Ellenburger Kattun-Manufactur "	5	—	51
Zinsen vom 1. Juni.			
Neudack, Chem. Fabrik und Glasbütte "	free.	—	—
free. Zinsen.			
Kurve d. Braudorfs-Mietlebener Bergbau-Vereins p.Anth.	Mark	—	600
(1 Anthell = 4 Kurz) free. Zinsen.			
Profess-Actien (nom. 1500 M.) free. Zinsen p. St.	"	—	13
Theater-Actien (nom. 300 M.) free. Zinsen p. St.	"	—	94
Wilde Noten p.Ct.	"	—	94
Banknoten, Leipzig einlösbar "	"	—	94
Curaburger Banknoten "	"	—	94

Bekanntmachungen.

Leber- und Unterleibsleiden. Sichere Heilung.

Die Malzfabrikate von Joh. Hoff, Hoflieferant in Berlin NW., Neue Wilhelmstraße 1, haben sich so oft wiekram dagegen gezeigt, daß ihre Heilfähigkeit außer Zweifel ist. Frau Baronin James v. Kestler geb. von Mauwals in Mittel-Dobell schreibt: Gegen das Leber- und Unterleibsleiden meiner Kranken hat Ihr Malztract und Ihre Malz-Chocolade die trefflichsten Dienste geleistet. (Dank und Bestellung.)

Verkaufsstelle bei
D. Lehmann in Halle a/S., General-Depot.
Leipzigerstraße 103.

Unsere geehrten Mitgewerken haben wir zum zweiten diesjährigen ordentlichen Gewerkeversammlung des Bruckdorf-Rietlebener Bergbau-Vereins auf

Sonnabend den 23. October Vormittags 11 1/2 Uhr
im Gasthose „zum Kronprinzen“ ergebenst ein.
Halle, den 21. September 1875.
Der Vorstand.
v. Bassewitz. Bartels. Fritsch.

Für **Spareinlagen** gewähren wir
bei 3 monatlicher Kündigung 4 %
" " " " " " " " " " " " " " " 3 1/2 %
" " " " " " " " " " " " " " " 3 %
abzüglich 1/10 % Ausgangsprovision.

Vorschuk-Verein zu Merseburg, Eingetragene Genossenschaft.

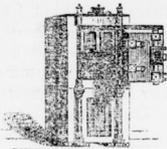
J. Bichtler. M. Klingebell. A. Just.

Gewinne im Werthe

7000 Mark	zum Besten des „Ernst Moritz Arndt“
6000 "	Denkmals auf dem Rugard.
5000 "	50,000 Loose à 3 Mark p. Stück. 5944 Gewinne
4000 "	im Gesamtwerthe von 75,000 Mark.
2x 2000 "	Sanctionirt unter staatlicher Genehmigung.
3x 1000 "	Loose à 3 Mark (10 3 für Rückporto) sind
5x 600 "	von unserem Schatzmeister Banquier Block
10x 300 "	in Straßund, sowie in allen Orten von Agenten
20x 150 "	ren und Freunden des patriotischen Unternehmens
30x 90 "	zu beziehen. Gewinnlisten werden allen Verkaufsstellen
100x 60 "	und größeren Loos-Abnehmern franco zugesandt. Offerten von Agenturen werden noch
120x 30 "	erbeten.
240x 15 "	
410x 10 "	
1000x 5 "	Das Comité für Errichtung
4000x 3 "	des Arndt-Denkmal auf dem Rugard
	in Bergen a/Mügen.

Lotterie

Geldschrank- Fabrik



Rud. Speck in Halle a/S.

empfehl ich Ihr anerkannt solid ausgeführtes Fabrikat
angelegentlichst.

Schneidwerkzeuge, Nasenröthe, Sommer-
Kopfschuppen (Schinnen), überhaupt alle Hautunreinlichkeiten
ic. ic. verschwinden beim Gebrauch der Welt renommierten
Victoria-Water's, welches überhaupt das einzige und feinste
Hautconfermentz- und Toilettenmittel der Jetztzeit ist.
Orig.-Fl. à 2 Mk. bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

Rheumatismus, Gicht, Gliederreissen etc. be-
seitigt radical der berühmte **Kiefer-**
nadel-Extract, genannt **Döllingers Naturheilsbalsam**,
à Fl. 1 Mk. Echl allein bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

Warzen.

Gühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch
werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Drops** durch
bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; à Fl. mit Gebrauchs-Anweisung
1 Mk. Deröt für Halle a/S. bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

Allen Müttern kann das einzig bewährte Mittel, **Dr. Gehrig's**
Zahnbalsambändchen und Perlen, Kin-
dern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug em-
pfohlen werden. Preis à 1 Mk. und 1 Mk. 50 3
Depöt für Halle a/S. bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16

Echt persisches Insecten-
pulver zu haben in der Eisen-
handlung gr. Ulrichstraße 60. **Eduard Cohn.**

Eröffnung von Conto-Corrent- und Accept-Crediten.
Gewährung von Vorschüssen gegen Unterpfand.
Discontirung von Wecheln und Incasso-Verkehr.
Domicilstelle für Wechsel.
Ein- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, Obligationen etc.
Auszahlung von Coupons und Sorten.
Besorgung von Couponsbogen etc.
Controlle der Verloosungen aller Werthpapiere.
Vermittelung von Hypothekarischen Darlehen für Darlehensnehmer wie Capitalisten.
Ernst Haassengier,
10. gr. Steinstraße 10.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in vorgezeichneten und ganzen Längen bis zu 21' sowie **neue Grubenschienen** in verschiedenen Profilen offerirt zu wesentlich herabgesetzten Preisen
Ferdinand Korte in Halle a/S.

Für Zimmermeister und Tischler!

Beste schwedische Thiren mit Futter und Bekleidung
in 3, 4 und 6 Füllungen unter Garantie.
Jalousiestäbe, Scheuerleisten etc. etc.
Hobelbretter in Kiefern- oder Tannenholz gespundet oder glattkantig gefugt,
empfehl ich in schöner Qualität zu billigen Preisen und in großen Posten
Carl Rudolph Neuhaus.
Bitterfeld. Lager am Bahnhofe.
Mein Hauptlager befindet sich in Wallwighafen a/Elbe bei den Herren **Ziegler, Uhlmann & Comp.**

Oberröblinger Briquettes, Oberröblinger Presssteige, Böhmische Braunkohlen, Zwickauer Steinkohlen

offereiren billigt ab Lager und frei Haus
Bohmeyer & Blume, Magdeburgerstr. 43.

Unsere **Düngerstreumaschinen**, die besten der zur Zeit existirenden, halten wir zum Streuen künstlichen Düngers bestens empfohlen. Wir bauen dieselben in einer Spurbreite von 6 bis 12 Fuß. Illustrierte Preislisten, nähere Beschreibung, Zeugnisse ic. senden wir umgehend. Außerdem halten wir unsere **Drillmaschinen** zur Herbstbestellung und unsere **Rübenheber** zur Rübenerntde bestens empfohlen.

Absendung stets prompt.
Mähmaschinen in bester Ausführung halten zur sofortigen Absendung bereit.

W. Siedersleben & Co.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengießerei
Bernburg.

Dienstag den 28.
d. Mts. treffen wir mit
einem großen Trans-
port 4- u. 5-jährigen Ge-
spann-Pferden von der
besten Sorte in leichtem und schweren Schlage
hier ein.

Salomon & Grossmann.

Die Societät Berl. Möbel-Tischler

hält Lager ihrer eigenen gediegenen Arbeiten in einfacher wie eleganter Ausführung und versendet nach außerhalb ganze **Wirthschafts-Einrichtungen** sowie einzelne Stücke nach Zeichnungen.

Gute Verpackung wird zugesichert. **W**
Volle Garantie und **billige feste Fabrikpreise.** Preis-Courant u. Kostenanschläge werden auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Verkaufslager: Berlin, Jerusalemstr. 1.

Für das hier vacante Rectorat wird ein Lehrer gesucht, welcher die Prüfung pro rectoratu bestanden hat.

Das Gehalt der Stelle beträgt mit Ausschluß der Wohnung und der dazu gehörigen Wirthschaftsgebäude circa 1800 Mark. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bei dem unterzeichneten Gemeindefürsorgeamt melden.

Sommerda, den 16. September 1875.

Der Gemeindefürsorgeamt St. Bonifacii.

Freiwilliger Verkauf.

Auf Ansehen der Frau Majorin Spielberger in Halle a/S. sollen am

28. September l. J. Nachmittags 3 Uhr

das ihr zugehörige (früher Brodtkorb'sche) Grundstück an der Halle-Lauchstädter Chaussee, in Passendorf belegen, ca. 400 □ R. Flächeninhalt, gemäß Situationsplan, in 7 Parzellen getheilt, ferner 4 Morgen Holz und Wiese an Ort und Stelle durch den unterzeichneten Notar meistbietend unter günstig gestellten Bedingungen versteigert werden.

Parzelle No. 1 ca. 107 □ R. mit Haus und Stallung eignet sich der guten Lage wegen an der Chaussee, vorzüglich zu einem Gasthof u. Restaurationslokale oder anderem Geschäft.

Die übrigen Parzellen würden sich zur Einrichtung von Wohnhäusern, Lagerräumen oder Werkstätten gut eignen. Nähere Information ertheilen

Merzenich & Co., gr. Ulrichstr. 61.

Dieselbst sind auch die Situationspläne und die Verkaufsbedingungen einzusehen. [H. 5,1422b.]

Der Rechtsanwalt Wippermann.

DER BAZAR.
Illustrierte Damen Zeitung
XXI. JAHRGANG.

PREIS
— vierteljährlich nur 2 1/2 Mark. —

Der Bazar, die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familienzeitung, ist in den 20 Jahren seines Bestehens unausgesetzt bemüht gewesen, allen Ansprüchen der Damenwelt im Bereiche der Mode wie des Praktisch-Nützlichen für Toilette und Haus voll zu genügen. Daß es gelungen ist, diese Aufgabe so lösen, beweist seine enorme, stets steigende Auflage. — Wie bisher wird auch ferner der Bazar durch Abbildung und Beschreibung die Selbst-Anfertigung aller Gegenstände, welche irgend in das Gebiet weiblicher Handarbeiten gehören und gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, stets nach der neuesten Mode lehren. Die jährlich erscheinenden 48 Nummern (74 Bogen in größtem Folio-Format) enthalten in ansehnlich trefflicher Ausführung über 2000 Abbildungen, welche die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe umfassen, ferner alle sonstigen Toiletten-Gegenstände und Handarbeiten in modernem Geschmack; Pariser und Berliner Originalmuster für Stickerei, Häkelarbeit und Filz, Weichstickerei, Tapissiererei, Application und Couture etc. Täglich bringen 24 bis 26 Supplemente gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie zur Leibwäsche überhaupt.

Der belletristische Theil des Bazar's gewährt Vorzügliches aus den Gebieten des Nützlichen und Schönen, des Beliehenden und Unterhaltenden. Redigirt von Karl August Heigel, züht er zu seinen Mitarbeitern die tüchtigsten Kräfte, die belletristischen Schriftsteller. Die Illustrationen sind von Künstlern ersten Ranges. Außerdem bringt der belletristische Theil Musikstücke für Klavier und Orgel, Räthsel, Rebus, Schach- und Rässelsprünge-Aufgaben, enthält regelmäßig Modenberichte, sowie eine Fülle von nützlichen Anweisungen für Gesundheits- und Schönheitspflege, Hauswirthschaft, sachliche Correspondenz mit den Abonnentinnen etc. etc.

Alle acht Tage erscheint eine Nummer im Umfange v. auf das IV. Quart. werden v. allen Buchh. 1 bis 2 Bogen mit vielen Illustrationen, handlungen u. Postämtern angenommen.

Probennummern sind in allen Buchhandlungen vorrätig und werden auf Wunsch zur Ansicht verabreicht. — Bestellungen können per Postanweisung oder Postkarte gemacht werden.



Selt undenklicher Zeit ein Universalmittel der Eingebornen Perus und Bolivias, wurde die unvergleichliche Heil- und Nährkraft der Coca-Planze erst durch die Erforscher S. D. Amerasia, wie Alex. v. Humboldt, Bonpland u. A. in Europa näher bekannt, von diesen aber im vollsten Masse gewürdigt und ergab sich als Resultat ihrer Forschungen die für die Medizin wichtige Thatsache, dass unter den coca-kandenen Eingeborenen Asthma u. Tuberkulose unbekannt seien. Ein peruanischer Gelehrter und Arzt, Dr. José Alvarez in Lima, war einer der ersten, der die Coca als Heilmittel in seiner ausgelehnten medizinischen Praxis anwandte. Die Dr. Alvarez'schen Coca-Preparate, welche von Hrn. Rich. Brandt, Besitzer der Adler-Apotheke in Paderborn, aus frischen Bestandtheilen (dieselben werden, um ihre wirksamen, medicinischen Bestandtheile zu erhalten, durch eine besondere Methode an dem Bezugsorte erzeugt), nach den Originalrezepten leicht und einfach oder Flasche der Singel oder Brandt'schen Adler-Apotheke in Paderborn beehandelt, um sicher zu sein, die echten Alvarez'schen Preparate zu bekommen.

vorläufig dargestellt werden, sind die Errungenschaft langjähriger Studien dieses Arztes und erzielte derselbe damit die erstaufliehsten Heilwirkungen bei allen Krankheiten des Halses, der Lunge, bei Störungen des Nervensystems und Magenleiden. Die Pillen Nr. I eignen sich vorzüglich gegen die Leiden der Respirationsorgane, die Pillen Nr. II besitzten alle Leiden der Verdauungsorgane, die Pillen Nr. III sind ein unfehlbares Heilmittel bei allen Nerven-anomalien u. Schwächezuständen, die Pillen Nr. IV werden mit Erfolg bei Hämorrhoiden, starken Magenleiden etc. gebraucht. Gegen Migraine etc. eignet sich der treffliche Coca-Spiritus und als magenstärkend ist der Coca-Liquor usgemein zu empfehlen. Preis der Coca-Pillen pr. Schachtel 5 Mark, Preis des Coca-Spiritus und des Coca-Liquors pr. Flasche 3 Mark nebst Gebrauchs-Anweisung. Niederlage dieser Präparate in den meisten Apotheken, in Nordhausen in der Mohrenapotheke a. Pferdemarkt u. in der Adlerapotheke. NB. Man achte darauf, dass sich auf dem Etiquette einer jeden Schachtel

Zur Effectuirung von Anträgen auf

Hypothekarische Darlehen, kündbar u. unkündbar, auf ländlichen und städtischen Grundbesitz empfiehlt seine Dienste

Ernst Haassengier, Bank- und Wechselgeschäft.

Capitalisten, welche Anlagen in

hypothekarischer Sicherheit suchen, empfehle ich meine Dienste zur **spesenfreien** Placirung ihrer Capitalien auf ländlichen und städtischen Grundbesitz in jeder gewünschten Bonität.

Ernst Haassengier, gr. Steinstraße 10.

Auctions-Anzeige.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft von Seiten des Herrn Schlipshafe versteigere ich

am 28. d. Mts. von früh 10 Uhr an

in der Bruchmühle eine Anzahl gut gehaltene Möbel, als: Secretaire, Schränke, Tische und Stühle, Spiegel, Kommoden und Bettstellen, einen Kutsch- und leichten Kutschwagen, Plüße, Eggen und Hausgeräthe, endlich auch 1/4 Mrgn. schöne Kartoffeln und 1/4 Mrgn. Zuckerrüben, wozu ich einlade und bemerke, daß die Bruchmühle 3/4 Stunden von hier an der nach Halle führenden Chaussee belegen ist.

Eisleben, d. 26. Septbr. 1875. Schwennicke, Auct.-Comm. u. gerichtl. Taxator.

Buchhaus-Verkauf.

Ein in der schönsten Lage der Stadt Naumburg gelegenes, mit allen Räumlichkeiten ausgestattet Buchhaus, in welchem derzeit die Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben wird, soll wegen vorgerückten Alter des Besitzers unter annehmbaren Bedingungen verkauft oder verpachtet werden. Zu erfragen bei Herrn Buchhändler Schirmer in Naumburg a/S.

Hypotheken-Darlehen.

Durch direkte Vertretung mehrerer renom. Hypothekenbanken sind wir im Stande, Hypotheken-Darlehen auf Gebäude und Liegenschaften in jeder Höhe kostenfrei vermitteln zu können und ersuchen Respektanten, sich mit uns in Verbindung zu setzen

Halle a/S. Causse & Thomas.

Zwei elegante, solide Wagenpferde, 5 u. 6" gr., Rapp-Bal-lachen, 8 u. 9 Jahr alt, gut gefahren, in schwerem Zuge bewährt, stehen, sowie ein 9-jähriger, 6" gr. Halb-Bal-lach, gut geritten, zum Verwalterpferde passend, preiswerth zum Verkauf auf dem Rittergute. Behringen bei Göthen.

Ich beabsichtige mein hierselbst Sophienstr. 16b gelegenes, neu-erbautes und herrschaftlich eingerichtetes Haus mit Vor- und Hintergarten zu verkaufen. (H. 51,398 b.) Aug. Sellheim.

Hypotheken-Darlehen.

kündbare und unkündbare, mit oder ohne Amortisation auf Gebäude, Ackerfrucht, Güter etc. werden durch uns prompt u. schnell effectuirt. Zinsfuß bei Gebäuden 5%, bei Gütern 4%, und 5%. Das Capital amortisirt sich bei Gebäuden mit 6% incl. Amortif. in 60-63 Jahren, 6 1/2% incl. : 45-46 : 2, 6 3/4% : 35-37 : 2.

Bei Gütern mit 5 1/2% incl. Amortif. in 53 Jahren. Durch diese Amortisationen (Annuitäten) haben die Capitalnehmer im Laufe der Zeit kaum die Hälfte des geliehenen Darlehns zurückzuzahlen; auch dürfen diese Darlehne von Seiten der Banken nicht gekündigt werden, wogegen dies Recht dem Kapitalnehmer zusteht.

General-Agentur für Hypothekenbanken, Filiale Magdeburg. Adolf Schmid, Neu: Ulrichstr. 1.

Avis für Capitalisten, Vormünder etc.

Das unterzeichnete Institut empfiehlt hiermit gleichfalls Capitalisten, Vormündern etc. seine Dienste zur provisionsfreien Placirung von Capitalien gegen hypothekarische Sicherheit. Wir können stets mit vorzüglichen pupillarisch sicheren Sachen aufwarten.

General-Agentur für Hypothekenbanken, Filiale Magdeburg. Adolf Schmid, Neue Ulrichstr. 1.

Ein Haus in Halle in sehr guter Geschäftslage, worin seit 50 Jahren ein Materialgeschäft schwunghaft betrieben wird, (jährlicher Umsatz gegen 32,000 Mk.) ist mit 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeuner, Köpferplan 2.**

Ein gut rentirender Stadtgasthof in sehr guter Lage am Markte, mit Einfahrt, Hof, gr. Stallung, gr. Gast- u. Billardzimmer, 6 Logirzimmer, sehr gute Keller, 1/4 M. Garten, Kegelbahn, 6 M. zweischürige Wiesen (11,000 Mk.) ist mit 4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeuner, Köpferplan 2.**

Ein gut rentirender Landgasthof in einem großen Dorfe der einzige, mit Sommersaal, großem überbauten Tanzsaal, 2 Kellern, 5 St., Küche, Brunnen, Bachhaus, großem Materialladen (jährlich 6000 Mk. Umsatz), Feldplan und Pflaumenkabel (8000 Mk.) ist mit 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeuner, Köpferplan 2.**

Ein mit der Buchführung sehr vertrauter Mann, welcher 2000 Mk. Caution stellen kann, sucht eine gute Stelle als Buchhalter durch **Zeuner, Köpferplan 2.**

Ein neues Haus in Halle mit Gettengebäude, Hof, gr. Garten, gutem Keller, nicht weit vom Waisenhaus, für ein Pensionat oder auch zu einer Restauration passend (9000 Mk.), ist mit 2000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeuner, Köpferplan 2.**

Ein neues Haus in Halle mit Einfahrt, Hof, Garten, 12 St., 14 K., 3 K., Nähe des Gymnasiums (8000 Mk.), ist mit 1500 bis 2000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeuner, Köpferplan 2.**

Mit heutigem Tage übertragen wir dem Hrn. **Gustav Mann jun.** in **Halle a/S.** den alleinigen Verkauf unserer Böhm. Braunkohlen für die Städte **Aschersleben, Nordhausen, Hellingenstadt, Eisenach, Erfurt, Naumburg, Schkeuditz, Brehna, Stumsdorf** und deren Umgegend, und bitten genanntem Herrn gef. Aufträge für uns gütigst übertragen zu wollen.

Wien, den 1. September 1875.

Kohlen-Industrie-Verein.

Auf obige Annonce höf. Bezug nehmend, halte ich mich bei Bedarf in Böhm. Braunkohlen bestens empfohlen und offerire solche in ganzen Lowries sowie einzelnen Fohren zu Grubenpreisen.

Gustav Mann junior.



Neues Berliner Tageblatt

mit den wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen „Berliner Fliegende Blätter“ und „Berliner Gartenlaube“.

Chefredacteur: **Rudolf Wenger.**

Abonnementspreis: Für Berlin vierteljährlich nur 5 M., monatlich 1 M. 70 Pf. frei in's Haus, auswärts nur 5 M. incl. Postprovision.

Insertionspreis: Im Neuen Berliner Tageblatt nur 35 Pf. pro 4spaltige Petitzeile, in den Berliner fliegenden Blättern nur 70 Pf. pro 4spaltige Nonpareilzeile.

Das „**Neue Berliner Tageblatt**“ vertritt in **politischer** Beziehung den wahren und wirklichen Rechtsstaat auf breiterer, freiheitlicher Grundlage; in **kommunaler** die volle und von keiner Seite bevormundete Selbstverwaltung der Gemeinden; in **socialer** diejenigen Principien, welche zwischen dem Einfluß des Großkapitals und den berechtigten Ansprüchen der arbeitenden Klassen den einzig möglichen Ausgleich bieten. — Neben einem **vollständigen** genauen **Courszettel** finden Industrie und Handel in einer **besonderen Beilage** eingehende Erörterung. — Ein **fesselndes Feuilleton** bietet gediegenes Unterhaltungsstoff. Abonnements nehmen **täglich** entgegen unsere Expeditionen **Jerusalemstr. 30, Dresdenstr. 66, Gr. Friedrichstr. 123, Königstr. 7, sämtliche Zeitungspediteure**, sowie alle **Postanstalten** des Reichs.

Probenummern mit ausführlichem Programm werden auf Verlangen **gratis** und **franco** versandt.

Im Zeitungs Catalog ist das „**Neue Berliner Tageblatt**“ im 9. Nachtrag sub 2556a verzeichnet. **Redaction und Expedition** des „**Neuen Berliner Tageblatt**“.

Für Gemeinden.

Die **älteste Glockengießerei Deutschlands** von **Gebr. Ulrich in Laucha a/U.**, Reg.-Bez. Merseburg, übernimmt den **Neu- und alter Thurmgleben** von 1 bis 200 G. unter 20jähriger Garantie und bringt des Königl. Kreisbaumeisters Hrn. **Ritter in Trier** patentirten Läute-Apparat in Anwendung. Laucha a. d. U. **Gebr. Ulrich, Glockengießer.**

Wagen aller und jeder Art,

als ein- u. zweisp. Landauer, Landaulets, Coupés, Halbeisais mit und ohne versetzbaren Verdeck, Breaks, offene Kutschir-Phaetons, Carriols, Jagd- u. hochfeine Ponywagen, neu und bes. gebraucht, in grösster Ausw., fortwährend 36 bis 40 Wagen. Cabriolet- u. zweispänn. Geschirre, gut gehalten, zu billigen Preisen.

Eine Pony-Equipage. aus dunkelbraunem 4jähr. Pony-Wallach, von eleganter Figur, mit oder ohne feinem Break etc., verkaufe ebenfalls recht preiswürdig. **K. G. Lange, Leipzig, vorm Windmühlenthor 4.**

Dresch-Maschinen

für Hand- und Göpelbetrieb. **Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik Frankfurt a. M.** Lager bei Herrn **Herm. Mitschke in Cönnern.**

Kupfervitriol zum Weizenkälen,

Aetzatron zum Seifenkochen empfiehlt billigt **Wilhelm Kathe, gr. Märkerstraße 8.**

Ein Tapezier, tüchtig in Möbelpolstern, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in dem Möbelmagazin von **Eduard Grimm in Sangerhause.**

Auf einem Rittergut bei Zeitz wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger, zuverlässiger **Berwalter** gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Nähere Auskunft ertheilt **Ed. Stückrath** in d. Erp. d. Stg.

Kranke

selbst wenn rettungslos das niedertiegende, sub. schnelle Zerfallung durch d. 220 Seit. II. weltberühmte (Herr. Prof. Dr. A. J. Katurheilsmethode. — Dasselbe wird geg. Einl. von 10 Briefmarken à 1 Gr. (sch. 12 1/2 Gr.) von **Müller's Verlagsanstalt** in Leipzig frei versandt. — Zusätze, welche jahrelang während an d. Wundgenwundlung, Abschwern, Drüsen, Nieren, Verdauungsorganen, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Colicis etc. gelitten, fanden durch dieses ausgetragene Mittel, mit die vielen Beweise bewiesen, **höher Hilfe.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Auf dem Schloßgute zu **Canna-**dorf wird auf sofort als zweiter **Berwalter** mit 360 M. Gehalt gesucht.

Samen (Kaiser) Weizen von jetzt ab zu haben. **Ritterg. Sickerode, Stat. Rossla.**

Wir empfangen von **F. W. Spilker** in **Alsleben a/S.** eine neue **Feuerspritze.**

Dieselbe ist nach neuester Construction auch sehr solide gearbeitet. Ihre Leistungsfähigkeit ist besonders gut anerkannt, weshalb wir hierdurch Ortsvorstände und Gemeinden auf den Fabrikant **Spilker** aufmerksam machen. **Der Ortsvorstand v. Frohnitz. J. W.: Der Schulze Kerckamm.**

Deutsche Hypothekenbank Berlin.

Die Deutsche Hypothekenbank emittirt auf Grund ihres staatlich genehmigten Statuts auf den Inhaber lautende **4 1/2 % u. 5 % Hypotheken-Briefe**, welche auf **erste** Hypotheken kassiren und außerdem durch das ganze Gesellschafts Vermögen garantirt werden. Die **Besetzungsgrenze** der den Hypothekenbriefen zu Grunde liegenden Hypotheken ist so niedrig, daß diese Hypothekenbriefe, welche einer **pupillarisch sicheren** Hypothek wesentlich gleich zu achten sind, auch ein **börsengangiges** Papier bilden, als **solibeste Kapitals-Anlage** empfohlen werden können.

Vorerwähnte Hypothekenbriefe der Deutschen Hypothekenbank in Berlin haben wir stets in Abschnitten von **Mark 1500, 600, 300.**

vorrätig und geben dieselben zum jedesmaligen Berliner Cours **franco Provision.**

Halle a/S. Thüringische Disconto-Bank. Schmidt & Comp.

Unsere diesjährige Campaigne beginnt **Dienstag den 5. Octbr.** Die **Postenvertheilung** findet **Sonntag den 3. Oct. Vormittags 10 Uhr** st. **Zuckerfabrik zu Madegast.**

Cyper-Vitriol zum **Weizenanmachen** empfiehlt **Oswald Teichmann, große Steinstraße.**

Musgewürze. als: **Fenchel, Coriander, Anies, sowie Sternanis** empfiehlt **Oswald Teichmann.**

Bitte vertrauens an mich zu wenden. Vom Staate geprüfter homöopathischer praktischer **Special-Arzt Sachss zu Magdeburg** heilt schnell und sicher alle Geschlechts- und Frauen-Krankheiten (Schwächezustände auch im höheren Alter; 30jähr. Erfahrung) selbst die hartnäckigsten Fälle. Auswärtige mit gleichem Erfolg brieflich. **Str. Discretion.**

Schuhmacher-Gesellen auf gute Herrenarbeit für Hand sowie genagelte, Lohn für Halbschuh 4 Mark, sucht bei dauernder Beschäftigung **[H. 5.7.3.] C. Günkel, Schuhmachermstr., vorm. C. Waltherr, gr. Marienstr. 199, Naumburg a/S.** Näheres brieflich. Reisegeld wird vergütet.

Die permanente Möbel-Ausstellung der Carl Dettenborn'schen Tischler- und Tapezier-Werkstätten, die grösste und älteste der Provinz, Halle a/S., gr. Märkerstrasse 24 und Kuhgasse 1,

entspricht den höchsten Anforderungen, vereinigt niedrigste Preise mit verbürgter Qualität. Der Verkauf auf Theilzahlungen ist zur Bequemlichkeit des Publikums eingeführt.

Eignes Möbelfuhrwerk jeder Grösse transportirt gekaufte Artikel und wird auch zu Umzügen empfohlen.

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazin, Rathhausgasse 15 und Kl. Sandberg 2.

Juchtenstiefeln zur Jagd und täglichem Gebrauch.

Da ich in direkter Verbindung mit St. Petersburg stehe, ist es mir möglich, echtes Juchtenleder von da zu beziehen und empfang davon bereits bedeutende Zusendung. Ich empfehle dasselbe als das Beste zu Winterstiefeln für Jedermann, der sich gegen Kälte und Frost zur Winterfaison zu schützen sucht.

Reelle und gute Arbeit. Prompte Bedienung.

**Franz Leinung, Schuhmacher Meister,
K. Ch. Schaal's Nachfolger, Rathhausgasse 10.**

Billige Bauschienen.

Ich verkaufe einen bedeutenden Posten alte Eisenbahnschienen in jeder Quantität besonders billig.

**Otto Neitsch,
Merseburger Straße 11 a.**

Die Lithogr. Anstalt und Steindruckerei

VON **Theodor Rohde,**

gr. Märkerstrasse 21 part.,

empfehlte sich zu geneigten Aufträgen, bei eleganter Ausführung und billiger Preisstellung.

Eiserne Bettstellen

mit und ohne Spiralspannung nebst dazu passenden Matrasen,

lack. Waschestelle mit u. ohne Gefchirr,

do. Waschsäulen mit u. ohne Gefchirr,

empfehle zu äusserst billigen Preisen [B. 7998.]

**With. Heckert,
Eisenwaarenhandlung
en gros u. en detail.**

200 Dgd. Säcke,

theils neu, theils etwas gebraucht, verkauft sehr billig
Herrmann Kramer, gr. Berlin 18.

Restaurations-Stühle,

eigens zu diesem Zwecke elegant und in äusserst dauerhafter Qualität angefertigt, in verschiedenen Formen empfiehlt die Möbel-Fabrik

G. Beyer.

Stadt-Theater.

Sonntag den 26. Sep. br. 1875.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Zur Eröffnung der Saison.
Mit ganz neuer Ausstattung
und neuen Costimen:

**Die Verschwörung
des Fiesco zu Genua,**
ein republikanisches Trauerspiel
von Schiller.

Montag den 27. Septbr. 1875.
1. Vorstellung im I. Abonnement:
Ganz neu! Der Ganz neu!

Veilchenfresser,

neuestes Lustspiel in 4 Acten
von G. v. Moser.
Das Theaterbureau befindet sich Barfüßerstrasse Nr. 6
parterre und ist täglich von 9—12
und 2—5 Uhr geöffnet.

Reine Salicylsäure

nebst pract. Gebrauchsanweisung für
Haus u. Küche, a Schachtel 50 S., bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 36.

Der G. A. W. Mayer'sche weiße Dr. Syrup

Fabriken
in Wien und Breslau
1867 in Paris preisgekrönt,
ist stets in Original-Flaschen
mit Firma, Etiquet. Par. in und
Schutzmarken versehen, nur allein
echt zu haben in Halle a/S.
bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 36.**
Atteie gehen zu Hunderten
jährlich ein.

Durch Billigkeit

und hohe Nährkraft gleich ausgezeichnet ist nach dem Ausspruch
einer bekannten Autorität der Chemie
Timpe's Kraftgries
die vorzüglichste Kindernahrung der
Gegenwart. a Packet 40 u. 80 Pf.
bei **C. Müller, Leipzigerstr. 106.**

Vorbereitung

zum
Einjahr.-Freiw.-Examen
Halle a/S., Schulberg 14.
Die von mir Vorbereiteten haben
auch jetzt wieder sämmtlich die Prüfung
bestanden. Anfang des Wintercurfus am 4. Octbr. or.
J. Wegner.

Tanzunterricht.

Wie in den früheren Jahren
eröffne ich Mitte nächsten Monats
im Verein mit meinem
Sohne u. unter den bekannten Bedingungen
einen **Cursus für
Tanzunterricht** in grösseren
Abtheilungen und Privatziukeln.
Gefällige Anmeldungen
werden in meiner Wohnung,
neue Promenade 8 2 Tr. jeder
Zeit gern entgegenkommen.

**W. Rocco,
Universitäts-Tanzlehrer.**

Derjenige Herr, welcher am
Sonntag den 5. d. M. im **Wethge'schen**
Gasthose zu Dftrau nach
Beendigung des an diesem Tage
stattgehabten Entschliessens daselbst,
einen fremden Sommerüberzieher
mitgenommen resp. mit seinem
vertauscht hat, wird hierdurch erucht,
denselben im genannten Gasthose
balbigst zurückzugeben.

Billiger als jede Concurrenz

verkaufen **Bauschienen** und
neue Grubenschienen
**Weissenborn & Co., Halle a/S.,
Grünstr. 3. [H. 5,1175 b.]**

Landgüter

bis 150 Morgen stark, für
zahlbare Käufer, sucht der
Hauptagent A. Bleser
in Halle, Schmeerstr. 25.

Geld auf Wechsel kann nach
weisen **H. Bleser, Schmeerstr. 25.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

*** Politische Wochenübersicht.**

In Deutschland waren Aller Blicke nach Mecklenburg gerichtet, wohin sich der Kaiser zu den Herbstmanövern des 9. Armeekorps und zu einer Revue über das erste große deutsche Panzergeschwader bei Rostock begeben hatte. Der Empfang des Kaisers in den mecklenburgischen Landen war ein überaus sympathischer und gestaltete sich zu einem Triumphzuge, wie ihn der an ununterbrochene Jubelrufe gewöhnte Monarch kaum jemals großartiger erlebt hat. Die Manöver bei Rostock und Doberan, sowie die genannte Flottenrevue wurden zu wahren Landesfesten.

Im Laufe dieser Woche hat der Bundesrath seine Sitzungen wieder aufgenommen und den Militär Etat sowie das Gesetz über definitive Einführung der Goldwährung im Reiche in Beratung gezogen.

In Oesterreich stand die Eröffnung der Delegationen durch den Kaiser im Vordergrund. Das denselben sofort überreichte Reichsbudget schließt mit einem Nettoerfordernisse von 109,504,780 Fl., in welchem jedoch eine Mehrforderung für neue Geschütze nicht inbegriffen ist. Rechnet man diese separat gestellte Anforderung hinzu, so ergibt sich für 1876 ein Gesamterfordernisse von 118 Millionen. Unter den Detailbegründungen, welche dem gemeinsamen Voranschlage beigegeben sind, ist die interessanteste die Denkschrift, welche die Beschaffung des neuen Feldartilleriematerials motivirt. Als Kosten zur Anschaffung neuer Feldgeschütze sind 17,797,000 Fl. verlangt worden, von denen die Hälfte mit 8,500,000 Fl. für das Jahr 1876 in Rechnung gestellt ist. — Im ungarischen Reichstage brachte der Finanzminister Coloman Szell das Budget für 1876 ein und legte dabei in dreikündiger Rede sein Finanzprogramm dar. Der ministerielle Budgetentwurf weist ein gegen das Vorjahr wesentlich vermindertes Defizit und zwar im Betrage von 11 Millionen aus, welches sich jedoch durch 2 1/2 Millionen für Neubeschaffung von Kanonen und weitere 2 Millionen für die Errichtung von Steuerinspektoraten auf 15 1/2 Fl. erhöht. Zur theilweisen Deckung des Abganges brachte Szell gleichzeitig den Entwurf eines Personaleinkommensteuergesetzes ein, durch dessen Ertrag er das Defizit auf 8,590,000 Fl. zu vermindern und diesen Rest aus den vorhandenen Anlehensgeldern decken zu können hofft. Trozdem schlägt der Minister jedoch vor, eine Anleihe von 40 Mill. Gulden aufzunehmen.

In Frankreich ist jetzt die Aera der politischen Reden angebrochen. Sowohl der Präsident der Republik Maréchal Mac Mahon als auch der Minister des Innern Buffet und der ehemalige Konseilspräsident Herzog von Broglie haben ihre Stimme zu Gunsten der konservativen Prinzipien hören lassen und dadurch einen lebhaften Parteikampf hervorgerufen. — Außerdem wurde das Land wieder von neuen Ueberschwemmungen heimgesucht, welche mehrere Departements verheerten und einen Schaden von mehr als 30 Millionen Franken anrichteten.

In Italien waren neben verschiedenen nationalen Festen und Kongressen nur officielle Akte des Vatikans von weiterem Interesse. Zuoberst erhielt der spanische Nuntius in Madrid, Simeoni, Instruktionen, wonach er seinen Posten zu verlassen habe, falls die Beschlüsse des Ministeriums bezüglich seines Rundschreibens verlegend oder geeignet wären, die Würde des heiligen Stuhls zu compromittiren. Im entgegengesetzten Falle wird Msr. Simeoni seinen Posten in der ersten Hälfte des December verlassen, nachdem sein Nachfolger eingetroffen ist. Sodann wurde außer dem Erzbischofe Mac Coskey von Newyork noch die früher in petto ernannten Cardinale öffentlich proclamirt und mehrere andere neue Cardinale ernannt, jedoch kein Deutscher darunter.

Das neue spanische Cabinet hat sofort nach seiner Konstituierung einen kaum erwarteten Feind gefunden. Der päpstliche Nuntius hat ein Rundschreiben an die spanischen Bischöfe erlassen mit geradezu maßlosen Forderungen des Vatikans. Doch hat die neue spanische Regierung dem päpstlichen Nuntius keineswegs das Mißvergnügen verheimlicht, welches das Rundschreiben bei ihr erregt hat. Der neue Minister des Auswärtigen gab dem Nuntius Msr. Simeoni zu verstehen, daß sein Schreiben nicht correct, unpolitisch und nicht wahrheitsgetreu sei: nicht correct, weil der Botschafter des heiligen Stuhls bei der spanischen Regierung nur das Recht habe, mit der Regierung selbst über die geistlichen Angelegenheiten zu verhandeln; unpolitisch, weil es Drohungen gegen eine Verfassung enthalte, die nur im Entwurf vorliege und welche, wenn ihre Annahme auch wahrscheinlich, doch noch nicht Staatsgesetz sei; nicht wahrheitsgetreu, weil es behauptete: erstens, daß die religiöse Unzulänglichkeit in Spanien den Expeditionen gemäß sei, während der Staat bis zur Regierung Philipp's II. die Mauren und Juden geduldet und die Ausübung des Kultus sicher gestellt habe und zweitens, daß die religiöse Unzulänglichkeit die Ursache des Bürgerkrieges gewesen sei, während gerade zur Zeit der absoluten Unzulänglichkeit (nach der Thronbesteigung der Königin Isabella) der siebenjährige Karlistenkrieg ausgebrochen sei. — Der Karlismus macht fortwährend weitere Rückschritte. In den letzten Tagen sind mehrere Tausend Karlisten auf französisches Gebiet übergetreten, dort entwaffnet und internirt worden. Trozdem macht der Präsident noch immer Versuche, neue Kraft zu gewinnen. Er hat wieder einmal zur Feder gegriffen und an seine „französischen Freunde“ geschrieben, sie möchten ihn in den basikien Provinzen besuchen. Don Carlos erklärt auch in diesem neuesten Schreiben, „er werde die Revolution tödten.“ Sie ist nach seiner Anschauung die lernäische Schlange und er will den Hercules spielen.

In England haben die irischen Homeruler einen energischen politischen Herbst- und Winter-Feldzug eröffnet. Eine von den Mitgliedern der Partei im Unterhause zahlreich besuchte Versammlung, welche in diesen Tagen in Dublin stattfand, forderte in ihren Beschlüssen zunächst das irische Volk auf, zeitig für die Erfüllung seiner Pflichten im Interesse der nationalen Sache bei einer nächsten allgemeinen Neuwahl vorbereitet zu sein. Sodann wurde die Nothwendigkeit hervorgehoben, das Land bezirksweise zu bearbeiten und den unabänderlichen Entschluß des irischen Volkes, die Verwaltung seiner Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, entschieden zum Ausdruck zu bringen. Es wurde offen erklärt, wenn bei der nächsten allgemeinen Neuwahl nicht mehr Homeruler in's Unterhaus gefandt würden, könne die heutige Generation die Verwirklichung des Homerulerprogrammes nicht mehr erleben.

Rumänien hat seine sämmtlichen verfügbaren Truppen in der Stärke von 14,000 bis 15,000 Mann zu Herbstübungen zusammengezogen.

Die finanzielle Lage der Türkei war schon vor dem Ausbruch des Aufstandes in der Herzegowina eine hinlänglich kritische; das Project einer „Conversion“ der türkischen Schuld — im Deutschen hat man für diese Operation eine weniger wohlklingende Bezeichnung — ist älteren Datums. Seit dem Beginne des Aufstandes aber bewegt sich der Cours der türkischen Papiere in absteigender Linie. Die militärischen Misereen, welche die Pforte in Folge des Aufstandes in der Herzegowina und in Bosnien, und der zweifelhaften Haltung Serbiens und Montenegro's hat ergreifen müssen, haben die Finanzlage so erschwert, daß selbst die in bestimmte Aussicht gestellte Zahlung des Debetor-Coupons das Vertrauen der Finanzwelt nicht wieder befestigen kann. Unter diesem Umstände bestand die einzige berechtigte Hoffnung der Pforte darin, daß es gelingen werde, mit einigen raschen und starken Schlägen dem Aufstand ein Ende zu machen. Diese Hoffnung hat sich längst als eine Illusion erwiesen. Der Kampf dauert fort von Woche zu Woche mit wechselndem Erfolg und unter steigender Ungebuld der türkischen Regierung, welche die Hauptschuld an der Fortdauer des Aufstandes der moralischen und materiellen Unterstützung zuschreibt, welche die Aufständischen von auswärts erhalten. Daraus erklärt sich auch das nahezu drohende Auftreten der Pforte gegenüber Serbien. In Konstantinopel weiß man, daß die Finanzen der Türken eine längere Fortdauer der im großen Stile verfügten Rüstungen nicht gestatten, und daß keine Aussicht vorhanden ist, neue Anleihen zu contrahiren, deren Ertrag lediglich zur Füllung der immer fühlbarer werdenden Lücken in den Kriegskassen verwendet werden müßte. Vor einiger Zeit war in einzelnen Blättern allerdings von der Absicht der englischen Regierung die Rede, der Pforte finanzielle Beihilfe zu leisten: die Nachricht hat indessen mit Recht keinen Glauben gefunden. Eine türkische Finanzkrisis in naher Zukunft ist bei dieser Sachlage nicht außerhalb der Berechnung zu lassen.

Berlin, d. 24. September.

Se. Maj. der Kaiser hat folgendes Anerkennungs-schreiben an den kommandirenden General des V. Armeekorps v. Kirchbach erlassen:

Ich habe das 5. Armeekorps in einer so guten Verfassung gefunden, daß Ich gern Veranlassung nehme, Ihnen Meine volle Anerkennung auszusprechen, und Sie beauftrage, den sämmtlichen Generalen, Regiments-Commandeuren und Officieren für den Eifer und die ersprießliche Thätigkeit, mit welcher sie die Ausbildung der Truppen geleitet haben, Meinen königlichen Dank zu sagen, sowie auch den Mannschaften meine Zufriedenheit mit ihren Leistungen und ihrer Ausdauer zu erkennen zu geben. Ich werde den Truppenbefehlshabern Meine specielle Beurtheilung über die Ausführung der Feldmanöver noch zugehen lassen und empfehle die genaue Beachtung derjenigen Bemerkungen, welche Ich am Schlusse der einzelnen Übungstage gemacht habe. Die kriegstädtliche Ausbildung der Truppen theils aller Waffen, welche Ich zu Meiner Freude wahrnehmen konnte, befähigt mich von Neuem in dem Vertrauen, das das 5. Armeekorps unter Ihrer so bewährten Führung auch in Zukunft alle ihm gestellten Aufgaben mit bestem Erfolge lösen wird. Zum Beweise Meines besondern Wohlwollens und Meiner warmen Anerkennung verleihe Ich Ihnen Meinen hohen Orden von Schwarzem Adler und will dem Armeekorps die in den Anlagen enthaltenen Auszeichnungen zu Theil werden lassen. Außerdem bewillige Ich den Truppen das Kreuzgeschloß mit einer Mark für den Unteroffizier und fänstis Pfennigen für den Gemeinen. (Eigenh. den 18. September 1875. a. d. W. Wilhelms.)

Die „National-Zeitung“ sagt gegenüber den Nachrichten, daß die Eröffnung des Reichstages sich noch über den 20. October verzögern werde, daß die Absicht, den Reichstag am 20. October einzuberufen, noch nicht aufgegeben sei. Der einzige Grund, aus welchem eine Verzögerung um wenige Tage denkbar wäre, möchte in der Rückkehr des Kaisers und Bismarck's aus Italien zu suchen sein; doch sei daran zu erinnern, daß diese Reise trotz aller geordneten Einzelheiten noch von unbilligen Entschliefungen abhängig ist. Der Reichshaushalts-Etat für 1876 wird in kürzester Zeit dem Bundesrathe vollständig vorliegen.

Der Geheimre Regierungs-rath Dr. Bonitz, welcher am 1. f. M. förmlich als vortragender Rath in das Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten eintritt (wo er das Decernat für die höheren Lehranstalten erhält), hat sich heute aus seiner bisherigen Stellung als Director des Gymnasiums zum grauen Kloster von Lehrern und Schülern bei Gelegenheit einer im großen Hofsaale eigens gehaltenen Schulfest auf das herzlichste verabschiedet. Die Lehrer geben dem geschiedenen Director heute Abend ein Festmahl, an dem auch die Frauen und Töchter der Festgeber Theil nehmen. Die Zeit, in welcher Bonitz das Gymnasium leitete (von Michaelis 1867 bis dahin 1875), wird

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 25. Septbr. 1875.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Kilo alter feiner Knapp angeboten, Preise ohne Aenderung 210-213 Mk. bez., neuer wenig beachtet, nach Qualität 180-200 Mk. bez.
 Roggen 1000 Kilo in feiner Qualität 180-183 Mk. bez., ordinäre Sorten 168-177 Mk. bez.
 Gerste 1000 Kilo Haltung in allen Sorten ruhig, Landgerste blieb in Preisen unverändert, 180-183 Mk. bez., Chevalier war weichend und wurde bis zu 213 Mk. begeben.
 Gerstemaß 50 Kilo hiesiges auf 16 Mk. gehalten, 15,75 Mk. bez., untergeordnete Sorten, namentlich fremde, billiger.
 Hafer 1000 Kilo 5 Sorten sehr knapp, 168-173 Mk. bez.
 Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel.
 Kummel 50 Kilo bei wenig Geschäft sind Preise als unverändert anzunehmen.
 Mais 1000 Kilo 156-159 Mk. zu notiren.
 Delsaaten 1000 Kilo ohne Angebot.
 Stärke 50 Kilo fest, unter 27,50 Mk. incl. schwer anzukommen.
 Spiritus 10,000 Liter pro Ct. loco ohne Aenderung, Kartoffel- 51,80 Mk. bez., Rüben- 48,50 Mk. bez.
 Rüböl 50 Kilo bei knappem Angebot 31 Mk. bez.
 Prima Solaröl 50 Kilo animirt und zu steigenden Preisen gehandelt, loco nach Qualität bis 7,75 Mk. incl. bez.
 Petroleum, deutsches 50 Kilo loco auf 8,50 Mk. incl. gehalten.
 Pflaumen 50 Kilo nicht offerirt.
 Kirschen 50 Kilo fest, rauchfreie bis 30 Mk. bez., rauchige nach Qualität billiger.
 Kartoffeln 1000 Kilo Speise- 35-37 Mk. bez., Brenn- fest, 32 Mk. bez.
 Dalkuchen 50 Kilo hiesige fest, 9 Mk. bez., fremde 8,60 Mk. bez.
 Futtermehl 50 Kilo 8,50 Mk. bez.
 Kleie 50 Kilo Roggen- 7-7,50 Mk. bez., Weizen- 5,25-6,25 Mk. bez.
 Heu 50 Kilo 4-6 Mk. bez.
 Ervoh 50 Kilo 2,50 Mk. bez.
 Malzkeime 50 Kilo bis 6 Mk. bez.

Halle'scher Zuckerbericht.

Rohzucker. Im Verlaufe der Woche erlitten Preise wiederum eine wesentliche Einbuße, und wurden zu endstehenden Notirungen 270,000 Kilo gehandelt.
 Raffinirter Zucker. Der Markt in Broden bewahrte seine vorwöchentliche Haltung. Für gemahlene Zucker zeigte sich zu neuerdings um ca. M. 1,50 ermäßigten Preisen bessere Nachfrage. Umsatz 20,000 Brode und 210,000 Kilo gemahlene.

Gezügte Notirungen:

Rohzucker.		Raffinirter Zucker.	
Polarisation nach Dr. Leuchert oder Dr. Drenemann hier, per 100 Kilo incl. Fas, je nach Farbe und Korn.		Bei Wägen aus erster Hand per 100 Kilo.	
Krysalzucker bei über 98% Polar. Km. 76,00-72,00		Raffinade I. ercl. Fas Km. — —	
Geschleud. I. Prod. bei 98% Polar. — — — —		Melk I. — — — — 89,50	
bei 97% Polar. — — — —		II. — — — — 87,50	
bei 96% Polar. — — — —		Gem. Raff. incl. Fas — — — — 86,00-85,00	
bei 95% Polar. — — — —		Gem. Melk I. — — — — 81,00-80,00	
Rohz., I. Prod. bei 95% Polar. — — — —		II. — — — — 78,00-76,00	
bei 94% Polar. — — — —		Farin weiß — — — —	
bei 93% Polar. — — — —		blond — — — — 74,00-69,00	
bei 92% Polar. — — — —		gelb — — — —	
bei 91% Polar. — — — —		Raff. Syrup incl. Lo. — — — —	
Nachprodukte bei 94-88% Polar. Km. 56,00-46,00			
Melasse ercl. Lo. Km. 6,80-6,40 effect.			

Verzeichnis

der in Halle am 25. September 1875 gezahlten Durchschnitts-Marktpreise.

	Wrl. Km.		Wrl. Km.
Weizen pro Ctr.	9 80	Bohnen pro Pfd.	20
Roggen — — —	8 85	Linien — — —	26
Gerste — — —	9 60	Erbsen — — —	22
Hafer — — —	8 58	Butter — — —	1 55
Heu — — —	5 — —	Rindfleisch a. d. Keule gewöhnliches	65
Ertröh — — —	2 50	do. — — —	60
Kartoffeln — — —	2 50	Kalb- — — —	51
Eier pro Schock	3 60	Hammelfleisch — — —	60
		Schweinefleisch — — —	60

Die Polizei-Verwaltung.

Verzeichnis

der mittelst der Kettenfährrath nach Magdeburg besiederten und durch die Elbbrücke dahielfst passirten Rähne.

Aufwärts. Am 22. September. Fleck, Schiefer, v. Hamburg n. Dresden. Merieburg, leer, v. Magdeburg n. Dresden. — Elbstrombau-Direction, ein Dampfbauger, v. Magdeburg n. Calbe. — Am 23. September. Liepelt, Steuerm. Lechold, Güter, v. Hamburg n. Dresden. — Andreae, Steuerm. Pagel, Calpeter, v. Hamburg n. Budau. — Ritter, leer, v. Magdeburg n. Darby. — Kämmerer, leer, v. Magdeburg n. Verburg. — Hebus, desgl. — Wicke, leer, v. Magdeburg n. Calbe.
 Eingetroffen. Am 23. September. B. H. M. D. C., Calpeter, v. Hamburg n. Magdeburg. — Fr. Sch. Gef. Nr. 14, Kobelien, v. Hamburg n. Magdeburg. — Kunon, Steuerm. Hüneck, Güter, v. Hamburg n. Magdeburg. — Engel, desgl. — Dorburg, desgl. — Bading, Kobelien, v. Hamburg n. Magdeburg. — Seedorf, Steuerm. Schüze, leer, v. Langermünde n. Magdeburg.

Bekanntmachungen.

Königliches Kreisgericht.

Sangerhausen, den 6. September 1875.

In dem Konkurs über den Nachlaß des am 22. Juli 1874 hier verstorbenen Justizraths Sigmund Bernhard Hesse ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 9. October 1875 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. August 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 30. October d. J. Vormittags 11 1/2 Uhr vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt im Terminszimmer Nr. 1 anberaunt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und sie den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Herold hier und Steinbach in Rosla zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Quartiergeber der hier einquartirt gewesenen Reserve-Transporte werden hierdurch aufgefordert, die Verpflegungs- und Quartiergeber am Montag den 27. September cr. in den Vormittags-Bureau-Stunden gegen Abgabe der Quartier-Billete zu erheben.

Halle, den 25. September 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

den Verkauf von Baustellen im Stadterweiterungs-Terrain betreffend.

Von dem Stadterweiterungs-Terrain sollen die 16 Baustellen, in welche der dem neuen Theatergebäude südlich gegenüber, zwischen der Hasselbach- und Suericke-Straße belegene Block 12 eingetheilt ist, am Montag d. 11. Octbr. Vormittags 10 Uhr im Bürger-Saale des Rathhauses zum öffentlich meistbietenden Verkauf ausgetrieben werden.

Die Größe der Baustellen ist auf dem Eintheilungsplane angegeben, welcher nebst den Verkaufsbedingungen schon vor dem Termine in unserm Sekretariate (Zimmer Nr. 1 des Rathhauses) eingesehen werden kann und dort auch gegen Zahlung von 25 Pfg. in einer Copie verabfolgt werden wird.

Magdeburg, den 8. September 1875.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.
Hasselbach.

Verkauf auf Abbruch.

Scheune und Stallgebäude auf hiesigem Pfarrgehöfte sollen Donnerstag den 30. Septbr. Vorm. 10 Uhr unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle zum Abbruch verkauft werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu Schiepzig.

Für Colonialw.-Händler u. Manufacturisten!

Große, in bester Lage befindl. Geschäftsräume, in denen bis jetzt seit 25 J.

Colonialw.-Geschäft

betrieben, mit vorhand. Laden u. Gas-Einr., schönen Niederl. v. vortheilhafter Wohnung sind günstig zu verpachten. Ebenso gestatten die im Front mit ein. verbund. Räume die Ver- bindg., oder [H. 33499 b.

Wiedererrichtung

eines 40 J. lang betr. gew. großen Ausschnittwaaren-Gesch., sowie sich die Locale d. Größe u. prakt. Anlage halber zu jeder and. Geschäfts-Branche eignen. Näheres sub G. A. 100 franco. postl. Ronneburg.

Für das Comptoir meiner Feingewererei und Maschinenfabrik suche ich einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling.

E. Leutert, Siebichenstein b. Halle a/S.

Schauspielertruppe

Eine aus ohngefähr zehn Personen bestehend, wird in eine frequente Stadt gesucht. Reflectirende wollen gefälligst ihre werthe Adresse an die Expedition der „Schwarzburger Zeitung“ in Greußen senden.

Zum baldigen Antritt wird ein in der Honigkuchenbäckerei tüchtiger Gehilfe bei hohem Salair und dauernder Stellung gesucht durch C. G. Michaelis, Conditor, Leipzig, Nürnbergerstraße 54.

Weintraube in Giebichenstein.

Montag den 27. Septbr. Vormitt. von 10 Uhr an u. folg. Tage um dieselbe Zeit

Große Wein-Auction,

Versteigerung eines großen Lagers Noth- und Weißweine von anerkannter Güte.

Die Marken werden in beliebigen Posten (von 6 Flaschen an) ausbezogen. Verpackungen und Versandt werden billigt und bestens besorgt.

J. H. Brandt.

Tapeten und Rouleaux

in grösster Auswahl

bei

F. A. Schütz, Halle a/S.

Brüderstrasse 2.

Gobelins, Plüsch, Ripse, Damaste, Cretonnes, Satins etc.

für Meubles und Gardinen,

Tischdecken, Weisse Gardinen, Teppiche,

Cocos- u. Manilla-Fabrikate, Angora-Decken.

Neuen Magdeburger Sauerkohl, Neue ächt Teltower Rübchen, Neuen Astrachaner Caviar, Frische Kieler Speckbücklinge, Neue Bayr. Gebirgspreisselbeeren, Neue Stralsunder Bratheringe

empfang und empfiehlt

Wilh. Schubert.

Den Empfang seiner Messwaaren zeigt hiermit ergebenst an

Wettin a/S.

Otto Berendt.

Paletots, Double-Badmäntel und Jacken empfang in großer Auswahl u. empfiehlt

Wettin a/S.

Otto Berendt.

Mein Lager Böhm. Bettfedern und Daunen halte bestens empfohlen.

Wettin a/S.

Otto Berendt.

Rognskaug's natürlicher Fischdünger (Fisch-Guano).

Seines grossen Gehaltes an Stickstoff und Phosphorsäure wegen zu den besten Düngemitteln der Landwirtschaft zählend, besonders für Zuckerrüben- und Gemüsebau geeignet.

Garantirter Gehalt:

7-8% Stickstoff,

9-10% Phosphorsäure.

Preis für Herbst 1875:

240 Mark per 1000 Kilo in Säcken

2300 " " 10,000 " " à 100 Kilo.

Grössere Partien noch billiger. — Preise verstehen sich per comptant loco Lager in Hamburg. — Probesäcke à 100 Kilo zum Preise von 24 Mark 50 Pf. stehen gern gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zur Verfügung.

— Sub-Agenten erwünscht. —

Ottensen bei Hamburg.

R. Jürgens.

General-Agent des Rognskaug'schen natürlichen Fischdüngers.



Grünberger Weintrauben.

Cur- und Tafeltrauben in auserlesenen, vorzüglichsten Sorten verendet von 10 Pfund an das Brutto-Pfund à 3 Lr. unter Nachnahme oder Einfindung des Betrages

Grünberg i/Schl.

F. L. Bry.

Die am 1. October e. zahlbaren Coupons werden schon von heute ab an meiner Kasse eingelöst.

Ernst Haassengier,

gr. Steinstr. 10.

Für einen jungen Mann, der die Berechtigung zum einjährigen Dienst besitzt, wird für 1. October eine Lehrlingsstelle in einem engros-Geschäft gesucht.

Adresse abzugeben in der Kefersteinschen Papierhandlung.

Ein nicht zu junges, im Nähen u. Plätten erfahrenes Mädchen sucht die Dom. Sittichenbach b. Gisleben.

Bekanntmachung.

Wegen plötzlich eingetretenen Todesfalls ist meine mit comfortabelster Einrichtung, frequenter Lage und guter Kundschaft versehene Wäuderei sofort zu verpachten.

Wirtwe Fleming.

Alles Nähere zu erfragen bei Adolph Hugo jun., Klausstrassen- u. Grafeweg-Ecke.

Grummet-Verkauf.

300 bis 400 Str. guten gefunden Grummet hat abzulassen und zu verkaufen, hier abzuholen, à Str. 1 Rth. 20 Lr., bei Karl Adam in Gehofen.

Milk.

täglich frische Sendungen empfängt Beruh. Blossfeld, Thalgaße 1.

Ein reelles Haarmittel!

das Seitens der Aerzte wegen seiner augenscheinlichen Erfolge empfohlen wird, ist der Haarbalsam Esprit des cheveux von Gutter & Co in Berlin, Depot bei Heimbold & Co. in Halle a/S., Leipzigerstr. 109.

Herr Ober-Ammann Moos schreibt aus Stargardt:

Der von Ihnen erkundene Haarbalsam ist ganz ausgezeichnet, 3 Monate habe ich denselben angewendet und bin über den Erfolg hoch erfreut.

4-500 Eimer

gutes, altes Lagerbier liegen billig zum Verkauf in der Brauerei zu Gerstewitz bei Weissenfels.

Ein mittelgroßer Laden an frequenter Lage, womöglich mit kleiner Wohnung gesucht. Anmeldungen bitet man bei Albert Hensel, alte Post, abzugeben.

Eine leichte, zweispännige Drehmaschine in gutem Zustande hat zu verkaufen Deconom Lorenz, Wettin a/S.

Ein junger Deconom, aus guter Familie, bis zum 1. Nov. noch als einjährig Freiwilliger dienend, sucht zu diesem Termine eine Stelle als Verwalter. Erwünscht wäre ihm Gelegenheit zur Erlernung des Brennerbetriebes. Adresse v. M. Blasewitz b. Dresden.

Brillen

mit den feinsten Krystallgläsern,

Nasenklemmer

in Gold, Glas, Silber und Stahl,

Lorgnetten

mit reizend ausgelegten Schaalen, ganz neue Muster in größter Auswahl,

Operngucker und Fernröhre

von unübertrefflicher Wirkung, empfiehlt

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden.

Klagen, Verträge, Testamenten etc. fertigt, den An- u. Verkauf von Grundstücken, sowie die An- u. Ausleihe v. Kapitalen vermittelt A. Bleeser, Schmeerstr. 25, II.

Pension.

Junge Mädchen finden Pension und freundliche Aufnahme bei einer gebildeten Dame. Auskunft und Adresse bei Herrn Weddy-Pönicke, Halle.

Die in meinem Hause Leipzigerstrasse Nr. 67 von dem Hrn. Der-Postcommissarius Wahl seit 9 Jahren inne gehabte Wohnung in der oberen Etage ist Verzugshalber sogleich zu vermieten und vom 1. Januar 1876 ab zu beziehen.

F. C. Herrmann.

Thüringer Gebirgsheu, lose, in jedem Quantum, nach Bahnstationen lowryweise, empfiehlt die Heu-Handlung von Fr. Kraneis in Halle a/S.

Fette Mecklenburger, sowie ungarrische Schweine sind eingetroffen bei

G. Stockmann, Merseburger Chaussee 13.

Kartoffelkörbe

zu 1/2, 3/4, u. 1 Schffl. Inhalt haben am Lager Gebr. F. & G. Elitzsch.

Bad Wittekind.

Sonntag den 26. Septbr. Grosses Concert v. Halle'schen Stadt-Orchester. Anf. 3 1/2 Uhr. Entrée 25 Rpf. W. Halle, Stadtmusikdirector.

1. L. A. T.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 9 Uhr erlöste der liebe Gott unsern guten Sohn Wilhelm Hädicke durch einen sanften Tod von seinen langen und schweren Leiden.

Theilnehmenden Freunden, Verwandten und Bekannten zeigen dies tief betrübt an

die Hinterbliebenen, die Familie H. Hädicke. Teicha und Baasdorf, d. 25. Septbr. 1875.

Dritte Beilage.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 24. September. Auf Anordnung des Kaisers wird für den verstorbenen Prinz'n Alabert von Bayern die Hoftrauer, vom 25. angefangen, durch sechzehn Tage getragen. — Vester Meldung zufolge wurde in der gemeinsamen Zollconferenz über alle Einfuhrzölle Einigung erzielt.

Paris, d. 24. September. Die heutigen Abendblätter sprechen sich alleamt gegen die jüngsten Auslassungen Emil de Girardin's und Victor Hugo's in Betreff einer Annexion Belgiens aus. Der „Francais“ insbesondere konstatiert, daß Niemand in Frankreich diese Phantasien der beiden Schriftsteller ernst genommen habe.

Die 48. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Graz, d. 21. September. Wieder füllte sich heute Vormittag das Stadttheater bis zum letzten Platze. Es fand die zweite allgemeine Sitzung statt. Professor Nollet eröffnete dieselbe um 9 Uhr 20 Minuten und forderte die stimmberedigteten Mitglieder auf, zur Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes zu schreiben. Professor Behn aus Dresden schlug Hamburg als solchen vor, indem er den Gedanken hinstellte, daß nun, wo die deutschen Naturforscher und Aerzte an der Schwelpe ihres Theiles der Erde tagen, über dem die deutsche Sprache als Muttersprache erdte, seine Wille nach der Nordgrenze Deutschlands schweifen, in dessen reichstem Bürgermeistler die versammelten Naturforscher einen Kollegen finden, dessen Schriften Werth und Ansehen haben. — Der Antrag Behn's wurde nahezu einstimmig angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Wahl der zwei Geschäftsführer der nächsten Versammlung. Professor Behn schlug als ersten Geschäftsführer den Bürgermeistler Hamburgs Dr. Kirchenpauer vor. Da dieser Herr nicht in der Versammlung anwesend war, beantragte Professor Kollmann, der Stadt Hamburg telegraphisch von der auf dieselbe gefallenen Wahl Mittheilung zu machen, und anzufragen, ob sie bereit sei, die Versammlung im nächsten Jahre aufzunehmen. Dieser Antrag wurde nach einer kurzen Debatte, an der sich Professor Sachs aus Halberstadt, Professor Gerbard und Dr. Warzhauer aus Kraflau betheiligten, angenommen und nach dem Antrage Behn's Kirchenpauer zum ersten Geschäftsführer und Dr. Tangel aus Hamburg zum zweiten Geschäftsführer gewählt.

Nach dem Vortrage Professor Günther's erließen Bürgermeistler Kirchenpauer in der Versammlung und sprach sein Bedauern aus, verhindert gewesen zu sein, der Sitzung vom Beginn an beizuwohnen. „Ihr für Hamburg so ehrenvoller Beschluß hat mich freudig überrascht. Zwar habe ich von meinen Mitbürgern keinen Auftrag, doch bin ich völlig überzeugt, daß ich im Sinne der Bürger Hamburgs spreche, wenn ich die Versammlung mit Freunden einlade. Wohl wird die Handhabung derselben nicht die Anregung bieten können, als der Sitz einer Universität, unter Fachland nicht die Nelze des Alpenlandes, die Zaubersitze des schönen Gra. Doch werden wir uns bemühen, unsere guten Willen zu zeigen, und mit deutscher Gastfreundschaft die lieben Gäste in unserer Mitte begräßen. Was meine Wahl zum ersten Geschäftsführer der Versammlung betrifft, so weiß ich nicht, ob mir diese Ehre gebührt und ich den damit übernommenen Verpflichtungen gewachsen bin; ich bitte mit meinem guten Willen vorlieb zu nehmen.“ Diesen so herzlichen Worten folgte der rauschendste Beifall.

„Nicht ohne Heiligkeit“ — begann er — „ist das Unternehmen, einer Versammlung von Wissenschaftlern und Freunden der Naturwissenschaften in allgemeinem Sinne des Wortes Bericht über die Leistungen einer Disciplin abzulegen, welche man als sehr speciellen Theil einer ökonomischen speciellen verholgenden Wissenschaft zu betrachten gewohnt ist. Und um so gewogener muß unser Werhaben erscheinen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß selbst ein großer Theil der engern Fachgenossen nur allzu geneigt sein wird, die Beschäftigung mit solchen Fragen evotisch und für die Theorie gleichgültig zu halten.“

Nicht immer war es so. In dem Maße, als der gewaltige Complex von Disciplinen sich mehrt, scheint der historische Sinn abhanden zu kommen, der einst da war.

Greifen wir zum Exempel aus dem vorigen Jahrhundert die Periode heraus, der Albrecht von Haller den Tempel seines Geistes auftrug.

Kein Botaniker, der nicht seinen Alimus, kein Mediciner, der nicht den Hippocrates, kein Mathematiker, der nicht seinen Euclid von innen und außen kannte. Und doch waren damals die Hilfsmittel rationaler historischer Forschung äußerst dürftig. Und heute, wo sich die Methode so unendlich vervollkommt hat, wo eine Disciplin der andern in die Hände arbeiten kann, heute ist das Verhältnis geändert, dem Studirenden bleibt die ergangenheit seiner Specialwissenschaft eine terra incognita, und man muß froh sein, wenn geschichtliche Studien nicht geradezu als schädlich erklärt werden.

Der Erklärungsgründe hierfür giebt es genug. Um das Jahr 1775 mochte es noch Philosophen geben, die eine ganze Anzahl von Wissenschaften noch damaligem Zustande, Vergangenheit und Gegwart, in Einem Kopfe unterbrachten. Diese Zeit ist unumkehrbarlich vorbei. Es absorbiert unsere Epoche die Arbeitskraft des Einzelnen so immens, daß nur mit allem Kräfteaufgebot der verticte Inhalt gewonnen werden kann. Zu diesem reellen Grunde tritt nach die banale Ausrade hinzu: Was Neues kann uns das Alte bieten — die Kenntnisaufnahme vergangener Irthümer?

Die Widerlegung liefert theils das Wort, theils die That von Männern, deren Nennung schon ihrem Bekanntheit Achtung verschaffen muß. Für die Mathematik hat Lagrange, für die tellurisch-kosmischen Disciplinen Alexander v. Humboldt, für die Naturbeschreibung Cuvier nachgewiesen, daß nur durch historische Rückblicke die einzelnen Probleme in Zusammenhang gesetzt, ihre Stellung erkannt werden kann.

Dieses Bewußtsein haben bis in die neueste Zeit die erleuchteten Geister; ich erinnere nur an Dubois-Reymond's diesen Gegenstand behandelnde Vorleser. Es giebt in der That nur zwei Mittel, um bei der stetigen Arbeitstheilung den so notwendigen Zusammenhang selbst innerhalb einer einzelnen Disciplin aufrecht zu erhalten: philologische Systematisierung und geschichtliche Deduction des Ursprunges aus einer und derselben Quelle. Da aber durch eigene Schuld der systematische Theil der Philosophie für die Naturforschung mehr oder weniger sich unzugänglich gemacht hat, so gewinnt das historische Bindeglied an erhöhter Bedeutung.

Die Mathematik hat mit den übrigen deductiven Wissenschaften das gemein, daß sie einen directen pädagogischen Nutzen aus der geschichtlichen Forschung ziehen kann.

Gar Viele werden sich des halb verblüffenden, halb fomiciden Eindrucks erinnern, den der pythagoräische Lehrsatz veruracht, als er in ihrem geometrischen Studium auftaucht, der Meier Meinung nach der baroden Idee eines Stuben-geliebten entspringt. Und nicht ganz unrichtig ist diese Auffassung, wenn man das Theorem isolirt in die spanischen Etiefel des Euclid'schen Systems den jun-Geistern vorführt.

Wie ganz anders, wenn man auf geneitischem Wege nachweist, wie theils auf algebraische Veruche der Addition von Zahlenreihen, theils auf einfache Flächen-

lässe sich fühend, der überhäufte Mathematiker durch naturgemäßen Denzproceß auf eine Wahrheit hingeführt wurde, deren Beweis a posteriori freilich auf solchen Entdeckungsweg nicht schlicßen läßt. Jeder Lehrer der höhern Mathematik wird zugeben, daß die Elemente der Differential- oder Integralrechnung selbst bei Neulingen ein anderes Ansehen gewinnen, wenn vorausgeschickt werden die Maximum-Probleme des siebzehnten Jahrhunderts und die metrischen Bestrebungen des Archimedes.

Aber noch in einer andern für das allgemeine Interesse bedeutungsvollern Beziehung stellt sich die Geschichte der mathematischen Wissenschaften dar. Eine bekannte Thatsache ist es, daß der enge Zusammenhang besteht zwischen wissenschaftlicher und Culturgeschichte. Es fallen aus dem Studium früherer Völker keiner andern Wissenschaft so reiche Streiflichter auf die Geschichte des menschlichen Geistes selbst als aus dem der Mathematik. Besonders gilt dies für das Alterthum und Mittelalter, und gerade da ist für die Einsicht in den Menschen und Völker belehrenden Geist unendlich viel zu holen. Gerade bei den ausgiebigsten Repräsentanten dieser höhern Gesichtsauffassung, bei Budele zum Beispiel, kann man schon die Spuren der Abstrahirung solcher Elemente wahrnehmen, die den Männern der Routine unendlich fremdartig und heterogen dünke.

So lange mathematisch-historische Forschung mit wirklichem Ernst getrieben wird, wohl der Streit um die Entdeckung des so unendlich geistreich konstruirten Zahlen-Systems, das die Culturgeschichte des Occidentens in lang ererbtem Besitze halten. Hier wurde für den geschichtsbemühten, dort für den orientalischen Ursprung des eben so einfach wie künstlich angelegten Keckenmechanismus gekämpft, dessen Wesen nur der würdigen kann, der weiß, mit welcher Würde die bedeutendsten Köpfe der Vorzeit Aufgaben kaum lösen konnten, deren Erlösung dem Elementarstadium unserer Tage im Kopfe gelagert. Diese Streitfrage mußte in die verschiedenartigsten Gebiete hindergreifen, dafür aber auch mächtige Anregung der politischen und socialen Geschichte bieten. Und als nun ganz neuerlich durch die Reifeleistungen eines deutschen, nur zu wenig anerkannten Gelehrten, Franz Weyche, die Frage entschieden war, wo mehr von einer indischen Entdeckung unserer Rechnungsmethoden und Zahlzeichen die Rede sein konnte, da erhob sich ein heftiger Streit über die Art der Uebermittlung. Noch ist er nicht beendet und schon haben die wichtigsten Fragen bezüglich des geistigen und materiellen Wechselverkehrs der verschiedenen Culturvölker durch ihn ihre Lösung oder beträchtliche Förderung erfahren.

Nach der einen Ansicht hatte eine directe Transferirung indischer Kenntnisse nach Griechenland ohne Vermittlung anderer Völker statt, über deren Zeitalter von Pythagoras bis zu den Alexandrinen die Meinungen schwanken; Andere weisen dem in vielen andern Beziehungen das Medium bildenden arabischen Volke die Vermittlerrolle zu. Solcherart wurden so ziemlich alle Länder der griechisch-mittelalterlichen Weltanschauung herangezogen, daß also für deren interne Verhältnisse gar manches interessante Factum klargelegt werden mußte, dessen Aufhellung der Geschichte von Schlächten und Bündnissen gewiß nicht gelungen wäre. Es wurde so beispielsweise ein tiefgehender Unterschied zwischen den beiden Hälften des arabischen Weltreichs aufgedeckt. Dieser als die bekannte Thatsache, daß den Osten das alte Chalfat Bagdad mit seinen iugendlichen Ländern bedeckte, während im Westen die selbstständigen maroffanischen und spanischen Reiche bestanden, greift der Umstand ins Leben der beiden Volkstheile ein, daß sie dem Aussehen nach total verschiedene Alfren bei ihrem Calcul zu Grunde legen. Und während die im Mutterland verwandten Zahlzeichen ihren indischen Ursprung geradezu verrathen, scheinen jene andern, die in der Geschichte der Mathematik berühmt und fast beachtetig gewordenen Sobaralfren, dem Osten, auf dem sie gebraucht wurden, selbst entzogen zu sein. Noch sind nicht die Detailsfragen gelöst; das Factum aber steht fest und scheint berufen, für gar manche nicht eben unmittelbar damit zusammenhängende Probleme den Schlüssel an die Hand geben zu sollen.

Das eben erörterte Beispiel zeigt sich auf einen mathematischen Gegenstand, dessen Wesen von der sachlichen Seite aus wohl Jeder kennt oder doch zu kennen glaubt. Es gemin überdies diese historischen Vorarbeiten gegenwärtig ein um so höheres Interesse, als das durch sie in seinen Grundgedängen dargelegte System seine Allgewalt über die verschiedensten Zweige des Maß- und Verkehrs-wissens auszubehnen beginnt.

Ganz ebenso wie die Anfänge der Arithmetik hat auch der Ursprung der Geometrie neuerdings die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich gezogen, und wurden dabei Resultate gewonnen, die in ihrer Eigenartigkeit bedeutung find.

Schon der alte volkreundige Herodot weist auf Egypten als das Mutterland der Naunlebre hin; seine Mittheilungen tragen nichts Unwahrscheinliches an sich, und da viele der ältern griechischen Denker, ein Dales, ein Pythagoras u. s. w., die Elemente ihres mathematisch-astronomischen Wissens aus jenem Lande herübergeholt hatten, so war man höchst gespannt, über das Wesen und den Umfang jener egyptischen Wissenschaft Genaueres zu erfahren. Lange wartete man vergebens; da führte ein glückliches Ungeschehen einem englischen Egyptologen einen Papyrus in die Hände, welcher mathematischen Inhalts zu sein schien. Die wissenschaftliche Ausbeutung des herrlichen Fundes ist zwei deutschen Gelehrten — durch eine eminente Schicksalsgunst. Gegenwärtig liegt der Papyrus erschlossen da. Es steigert sich für den Forscher, der die wissenschaftlichen Zustände des Nil-Landes studirt, das Interesse, da darin kein gelebrtes, für die höhern Klassen berechnetes Lehrbuch, sondern ein handwerkliches Bademecum der gemessenen Rechenkunst und Geometrie aus vorliegt, wie es wohl der nicht dem Priesterstande angehörige Feldmesser seinen alt. gleichen Verrichtungen zu Grunde legen mochte. Dem Fachmanne sind die durch dieses kleine Buchlein, durch diese Ueberschrade gebotenen Thatsachen unerschöpfbar. Die ersten schäbtesten Anfänge trigonometrischer Rechnung sind da zu erkennen. Gerade da stellt sich wieder ein merkwürdiger Contact zwischen mathematischer und allgemeiner Culturgeschichte dar.

Die Genese des Wortes „Pyramide“ galt bisher für unerklärbar, sie ist es nicht mehr. Eine der ausgezeichneten Linien einer Belspielsfigur führt den terminus technicus „pyramus“, und es ist jene der Durchschnitte einer Pyramide. Werfen wir jetzt noch einen kurzen Blick auf die Nachriele uneres Gebietes. Kepler, der mit einem Fuße noch in mittelalterlichen Begriffen wurzelte, auf der andern Seite der exacten Forschung ungarante Bahnen erschloß, diese eigenthümliche Doppelanlage kann als das Prototyp jener wissenschaftlichen Richtung gelten, welche in die Tiefen mythisch-theologischer Speculationen mathematisch-astronomische Elemente hineinzufragen suchte und so als Dämonologie bezeichnet werden konnte. Charakteristisch fällt das Studium der Stern-Vieldele auf, und es blüht schon im Worte „Trude-fuß“ die Nebenbedeutung der durch Orthe's „Faust“ berühmt gewordenen Pentagramme durch. Auf einer Seite wissenschaftliche Vermuthungen über Winkel und Seiten, auf der andern ihre Anwendung zu Amuletten und Beschwörungen. Was in der Geometrie der Trudenfuß, das ist in der Arithmetik das magische Quadrat, jene Zusammenfügung von Zahlen, die auf Dürer's bekanntem Etiche „Die Melancholie“ als Symbol math. magischen Geistes auftritt. Es liegt auch hierin neben der mythischen Bedeutung das interessante Problem der Zahlen-Theorie.

Unendlich viel Mühe gab sich der menschliche Geist mit der Reequadratur und dem Perpetuum mobile; jetzt find beide Fragen in dem Sinne erledigt, der aus der Entwicklungsgeschichte der Mathematik hervorgeht.

Wäde man allseitig die Ueberzeugung gewinnen, daß zum Verständnis der Völker und Menschensele in ihrer Verschiedenheit nach Raum und Zeit die Geschichte der Mathematik keinen unwesentlichen Factor bildet.“

Nachdem bereits im vergangenen Jahre die Eröffnung einer Hochschule in Klauenburg statgefunden, wird am 4. Octbr. cr., dem Tage der Vereinigung der Bukowina mit dem österreichischen Herrscherhause, eine Universität in Czernowiz, der Hauptstadt der Bukowina, feierlich eingeweiht. Der Rector und Senat der hiesigen Universität senden zu dieser Feier „Inclutae Universitati Francisco-Josephinae Cernovicensi“ ein in lateinischer Sprache verfaßtes Gratulationsdiplom, worin sie den Wunsch ausdrücken, daß die neue Hochschule eine Stätte echter deutscher Bildung und Gelehrsamkeit werden und ihren belebenden Einfluß nach allen Seiten hin geltend machen möge.

Der Handelskammer wird von der Kgl. Bankcommandite mitgetheilt, daß dieselbe vom 1. October ab Wechsel auf Carl'sruhe und Mannheim unter Beifall der bisher üblichen Provision als gewöhnliche Remessenwechsel kauft, resp. zur commissiönsweisen Einziehung übernimmt. Solche Wechsel sind an die Königl. Preuß. Bank-Commandite zu Carl'sruhe beziehungsweise zu Mannheim zu geriren.

Die Abrechnung des Festcomité für das 25jährige Jubiläum, welches der Verein für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reichs am 25. bis 27. Mai d. Js. in Halle gehalten hat, ergiebt nach den Mittheilungen des Hrn. Director G. A. Walter in der letzten Generalversammlung des hiesigen Rübenzucker-Vereins, wie wir sonstigen Versionen gegenüber mittheilen können, folgendes: Die sämtlichen Ausgaben betragen Mark 16,161. 8 Pf., davon von den Theilnehmern eingekommen Mark 6,101. 50 Pf., Zuschuß vom Hauptverein Mark 10,059. 58 Pf. Summa Mark 16,161. 8 Pf. Die Summe der Ausgaben erscheint bedeutend, wenn man aber die einzelnen Posten der Ausgaben näher betrachtet, so kann man sie nicht als übertrieben bezeichnen, zumal vom Festcomité eine würdige Feier des 25jährigen Jubiläums ins Auge gefaßt und vorbereitet werden mußte.

Die Probenummer der neuen Zeitschrift für die Paraffin-, Mineralöl und Braunkohlen-Industrie mit besonderer Berücksichtigung der Petroleum-Industrie, herausgegeben vom Verein für Mineralöl-Industrie in Halle, redigirt vom Commerzienrath Dr. B. Hübner wird in den ersten Tagen nächster Woche ausgegeben werden. Die Expedition derselben hat Redacteur D. Puls, Brüderstraße 16 übernommen und werden ebendasselbst Inserate und Abonnementsbestellungen angenommen. Die Nummer enthält: Ueber das specifische Gewicht des Paraffins, von Dr. M. Albrecht in Aufsig a/C. — Das Erdöl und Erdwax in S. G. L. — Marktbericht über die Mineralöl- und Paraffin-Industrie. — Petroleum-Bericht. — Notizen. — Anzeigen und Beilage der Statistik der Mineralöl-Industrie.

Mit Bezug auf die unlängst in dieser Zeitung besprochene Schrift „die Steinfalzwerke bei Staßfurt von F. Bischof“ müssen wir noch besonders der Verdienste gedenken, welche sich auch noch andere Techniker, als die, welche in jener Schrift genannt wurden, um die Kali-Industrie Staßfurts erworben haben. Neben Dr. Frank, welcher im Mai 1861 den Bau einer Fabrik begann und im November desselben Jahres Staßfurter Chloralkali in den Handel brachte, begann auch Fölsche u. Co. in Magdeburg bereits im Juli 1861 einleitende Versuche; aber außerdem war es vorzugsweise die Firma Vorster u. Grünberg, welche unter der Leitung des Dr. Grünberg nach dem im August 1861 im größten Maßstabe angestellten Vorarbeiten wenige Monate darauf im October zu ausgedehnteren Unternehmungen überging und ihre Fabrik im Januar 1862 in Betrieb brachte. In weiterer Entwicklung der Staßfurter Industrie strebte denn auch Dr. Grünberg ganz besonders die Darstellung des wertvollen Schwefels, Kali an, und gebührt demselben jedenfalls das Verdienst, kein Opfer und keine Mühe gescheut zu haben, nach dieser Richtung hin zum befriedigenden Resultat zu gelangen.

Vorgestern fand zu Ehren des Hrn. Diaconus Schmeißer, welcher einen Ruf nach Altmerleben in der Altmark erhalten und bereits am vorigen Sonntag seine Abschiedspredigt in der Scr. Ulrichskirche gehalten hat, ein Essen im neuen Schützenhause statt, an welchem Gemeindekirchenräthe, Mitglieder der städtischen Behörden und eine große Zahl von Amtsgenossen des Scheidenden Theil nahmen.

Im Kaufmännischen Verein wird am Donnerstag den 7. October Abends 8 Uhr Herr C. W. Nedden aus Berlin einen Vortrag über Shakespear's „Othello“ halten. Der Herr Nedden vorangehende höchst günstige Ruf als Shakespear-Vorleser läßt einen genussreichen Abend erwarten. Die Unterrichtscurse beginnen für englische Sprache (Anfänger) am Montag, den 4. October, englische Sprache (Fortsetzung) am Mittwoch den 6. October, Schönschneidreibunterricht am Donnerstag, den 7. October und für doppelte Buchführung am Freitag, den 8. October, Abends 8 Uhr.

Der hiesige Handwerkermeister-Verein, der ca. 570 Mitglieder zählt, feiert heute Abend sein 25jähriges Stiftungsfest durch Zusammenkunft und Abendessen.

Der hiesige Gesangverein „Themia“, der unter der Leitung des Musikdirector John sein schönes Ziel weiter verfolgt, wird am 9. October sein 25jähriges Stiftungsfest begehen.

Obwohl von anderer Seite mit Bestimmtheit versichert ist, daß die Weintränke als Vergnügungsort bereits verpachtet sei, erfahren wir leider aus kompetenter Quelle, daß dies bis jetzt nicht der Fall ist.

Beranlaßt durch den allgemeinen Beifall, den ihr früheres Unternehmen gefunden, werden die Herren Bark u. Hedert am 16. und 17. October eine zweite Extrafahrt nach Berlin veranstalten, und zwar zu denselben Bedingungen und in derselben geizneten Weise, wie früher.

[Ein Geschenk an den Fürsten Bismarck.] Der Geschäftsführer der in Philadelphia erscheinenden Zeitung „Public Ledger“ sandte dem Fürsten Bismarck vor einigen Monaten einen sehr schön beschlagenen Spazierstock, der aus dem ursprünglichen Holzwerke der Independence Hall, in welcher bekanntlich im Jahre 1776 die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet wurde, verfertigt worden war. Der Deutsche Consul in Philadelphia, Herr Charles H. Meyer, sandte das Geschenk nach Berlin und Baron v. Schöller, der Deutsche Gesandte, überreichte dasselbe dem Fürsten auf dessen Schlosse Worjin. Der Deutsche Reichskanzler hat hierauf eigenhändig an den Geber nachfolgenden Brief geschrieben:

Paris, 4. Juli 1875. Werther Herr! Sie haben die Güte gehabt, mir als eine Ehre meiner alten Tage einen Spazierstock zu schicken, der von dem Gehölze des Glockenthurmes geschnitten wurde, von dessen Höhen herab heute vor neun und neunzig Jahren die alte Glocke zum ersten Male zu Ehren eines großen Gemeinwehens klangte, dessen Schicksalgeden heute ihren vollen und willkommnen Klang in allen Gemüthern des Erbhalts erklingen lassen. Ich bitte, für diese historische Erinnerung meinen herzlichsten Dank zu genehmigen. Ich werde dieselbe ehren, sorgfältig bewahren und mit anderen Reliquien denkwürdiger Jahre auf meine Kinder vererben. Dieser Tag ist einer von denen, die stets meinem Geiste die glücklichsten Stunden in Erinnerung bringen, die ich an manchem vortrennlichen Tag mit Amerikanischen Freunden — zuerst mit John Cathey Wollen in Göttingen t. J. 1832, und mit Mitchell C. King und Anson Cofin jungebracht habe. — Ich wünsche nur, daß sie, mein werther Herr, und ich jeder Zeit so gesund und zufrieden sein könnten, wie wir vier junge Geister es vor dreißigjährigen Jahren in Göttingen waren, als wir den vierten Juli feierten.

[Kundgebungen katholischer Priester.] Pfarrer Daniel Jos. Klein zu Mannebach bei Saarburg erläßt in der Zt. Btg. eine Erklärung, in welcher er bejaht, die ihm zugeschriebene „Gehorsamserklärung den Staatsgesetzen gegenüber“ gegeben zu haben. Durch Abgabe jener Gehorsamserklärung habe er nur „der durch Gottes Gesetz befohlenen Pflicht“ Ausdruck gegeben. Unter Anderm sagt er: „Ich bin und bleibe katholischer Priester, aber auch ein treuer Unterthan unseres Kaisers und ein warmer Patriot unseres deutschen Vaterlandes. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß diese Eigenschaft sich allezeit ruhig ohne innern Gewissenskrieg mit einander vereinigen und vertragen.“ — P. S. Moppen bisher P. Emmanuel vom Capuciner Orden, veröffentlicht eine Erklärung, daß er bereits am 3. Sept. der Diöcesanbehörde den Verzicht auf seine geistliche Stellung kundgegeben habe. Als Motiv bezeichnet er, unter Vorbehalt einer ausführlichen Begründung, die „durch jahrelange Erfahrung zur Reife gebrachte Ueberzeugung, daß das römische, im vaticanischen Concil ausgestattete Kirchenystem dem unbefangenen und aufrichtig nach Wahrheit suchenden Geiste keine reine Befriedigung gewähren kann“.

[Ultramontanes.] Aus Breisach wird der „B. L.“ das Folgende geschrieben: „Wiederum find wir hier peinlich berührt durch einen Vorfall, welcher beweist, wie gefährlich es ist, wenn man den ultramontanen Heißspornen vertrauensvoll in den Familien Zutritt gestattet. Ein junges gebildetes Mädchen mußte auf Empfehlung des Caplans Hund einen sog. „Bußgürtel“, das ist ein mit vielen Knoten versehenes, aus Rosshaar gedrehtes Seil, um die bloßen Hüften binden und ihn, wenn er schmerzte, allmählich immer enger anziehen. Wie die 5 Jahre hat diese Unglückliche diese Folter ertragen müssen, ohne daß die besorgten Eltern und die behandelnden Aerzte hinter die Ursache des fortschreitenden Siechtums gekommen sind. Endlich durch Zufall wurde die Sache entdeckt und das Mädchen von seiner Qual befreit.“

Das im Amte Hjörning in Jütland belegene, gegen eine Quadratmeile große und unter dem Namen „Bildmose“ bekannte Torfmoor, dessen Inneres noch von keinem menschlichen Fuße betreten worden ist, sieht seit längerer Zeit in Flammen. Das Feuer, welches von einigen Kindern angezündet sein soll, hat in den letzten Tagen einen bedenklichen Umfang angenommen und hüllt zeitweise die ganze Landschaften in Rauch ein. Bevor ein starker und anhaltender Regen fällt, ist das Feuer nicht zu löschen. Man ist wegen des Schicksals der vielen armen Torfgräber, welche in elenden Hütten am Rande des Moores wohnen, sehr besorgt.

Ueber ein heftiges Gewitter, welches am verfloffenen Sonntag den Norden Englands heimgesucht hat, laufen fortwährend Hiobsposten ein. So wird gemeldet, daß der Blitz während des Gottesdienstes in die Kirche von Heswall, 8 englische Meilen von Wirtenhead schlug, den Organisten und seine Gehilfen tödtete und mehrere Personen verletzete. Mehrere Dörfer standen unter Wasser.

Hallischer Tages-Kalender.

Samstag den 26. September:
 Standesamt: Vm. v. 11—12 gekknet (für Sterbefälle) im Waagegebäude.
 Volksbibliothek: Vm. von 11—12 gekknet im Rathhaus.
 Kaufmännischer Verein: Vm. 11 ar. Brauhausgasse 9 Vorstandssitzung.
 Concerte. Halle'sches Stadt-Orchester: Nm. 3/4 in Bad Wittkind.
 Stadt-Theater: Ab. 7 (Eröffnung d. Saison) „Die Verwundung des Fiesco zu Genua“, republ. Trauerspiel.

Montag den 27. September:
 Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 gekknet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
 Einwohner-Weide-Amt: Expeditionsstunden von Vm. 8—1 u. Nm. v. 3—6 Rathhaus Zimmer Nr. 7, 1.
 Städtisches Leibhaus: Expeditionsstunden von Vm. 7 bis Nm. 1.
 Städtische Sparcasse: Kassenstunden Vm. 8—1, Nm. 3—4.
 Sparcasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 kl. Ulrichstraße 27.
 Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Bräderstraße 6.
 Börseversammlung: Vm. 8 im neuen Schützenhause.
 Bureau der Handelskammer, Bräderstr. 16 (im früher Haring'schen Hause) III, gekknet v. 9—12 Vm. u. v. 3—7 Nm. dem kaufmännischen u. gewerblichen Publikum zur unentgeltlichen Aufnahme von Anträgen, Beschwerden und Gutachten, sowie zur Auskunft-Ertheilung in Handels- u. Verkehrs-Angelegenheiten.

Kaufmann. Cirkel: Ab. 8-10 Bibliothek u. Leszimmer „Café David“ Zimmer 4.
Handwerker-Bildungsverein: Ab. 8 Schönschreibunterricht (Landmann sen.) im „Alten Brunnen“.
Schauspieler: Ab. 7 Versammlung im „Markgrafen“, Bräderstraße.
Musikverein: Ab. 8-10 Übungsfunde in der Turnhalle.
Angewandte Kunstverein: Ab. 7. Probe im „Kronprinz“.
Stadt-Zeitung: Ab. 7 „Der Wilschensacker“, Luisenplatz.
Ausstellung: „Die Kunst- und Musikwerk-Ausstellung (Untere Leozigstraße, neben d. goldenen Kleeblatt) ist täglich von 10 bis 7 geöffnet.“
Jabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Frischröhmische Bäder: für Herren täglich Vormittags 9, Nachmittags 4 Uhr; für Damen täglich Nachm. 2 Uhr. Alle Arten Bäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertags Nachmittags ist die Anstalt geschlossen.
Sever's Bade-Anstalt entspricht zu jeder Tageszeit alle Sorten Bäder.

Fremdenliste.

Angelkommene Fremde vom 21. bis 25. September.
arrivirte: Hr. Graf v. Aseburg a. Dierschleben. Hr. Rittergutsbes. Herrmann a. Schmota b. Döbeln. Hr. Fabrikbes. Nielsen m. Frau u. Kindern a. Bremen. Die Hrnn. Leut. Netze a. Besenstedt, Schmidt, v. Döming u. Bullrich a. Mes. Hr. Hauptmann Paule a. Mes. Hr. Ingenieur Andt a. Potsdam. Hr. Lehrer Bretschneider a. Berlin. Hr. Apotheker Schythe a. Emm. rich. Die Hrnn. Kauf. Niemann a. Leipzig, Richter a. Magdeburg, Hartmann a. Nordhausen, Biermann a. Geisingen, Melnhardt a. Dresden, Märker a. Freiburg, Jidel a. Braunschweig.
Stadt Hamburg: Die Hrnn. Hauptmann v. Cadorsko, Prem. Leut. Hornborg, Sec. Leut. Darmstedt u. Würgel a. Mes. Hr. Sec. Leut. Hoche a. Zörgau. Hr. Stadtbaurath Martin a. Freinwalde. Hr. Regierungsrath Heidmann m. Frau a. Magdeburg. Hr. Gehelmrath Rüdiger m. Frau a. Greifswalde. Fr. Privat. Hartmann u. Frau Privat. Wertheimer a. Hamburg. Die Hrnn. Kauf. Vock m. Frau a. Hannover, Wahnung m. Fam. a. Schönwalda, Stelzenwald a. Braunschweig, Achilles a. Aachen, Neumann a. Eddin.
Stadt Zürich: Die Hrnn. Vdr. Niemeyer m. Frau u. Manns m. Frau a. Stettin. Die Hrnn. Privat. Meinert u. Braumann a. Ronneburg. Hr. Secretär Hallen a. Gshnis. Die Hrnn. Brauereibes. Fiedler u. Etzinger a. Hamburg. Hr. Rent. Nelbo-n a. Mühlhausen i. Elsas. Die Hrnn. Kauf. Pfänger a. Arenberg, Meyer a. Braunschweig, Ihme a. Eddin, Weber a. Gotha, Schmidt a. Aachen, Hild a. Nordhausen, Etzger a. Wien.
Stadter König: Hr. Prem. Leut. Frhr. v. Hudenberg m. Dienerschaft a. Mes. Hr. Rittergutsbes. Baron v. Hauke a. Brandenburg. Frau Schuber m. Tochter a. Langenliala. Hr. Ober-Inspector Tschickemann a. Dessau. Hr. Pfarrer Heinrich a. Ganthersdorf. Die Hrnn. Kauf. Heibel a. Dresdenburg, Sohn u. Jadel a. Berlin, Wolm a. Epprit, Bertuch a. Gotha, Dreßel a. Nürnberg, Krüger a. Hertsheim, Ehrich a. Kossau, Pinkert a. Breslau, Wicht a. Mühlhausen i. Elsas.
Soldene Hofe: Hr. Oberlehrer Ebnur a. Wollin. Hr. Rent. Sondersbusch a. Angersdorf. Hr. Fabrik. Fr. Ebnur a. Berlin. Hr. Pastor Jilich a. Pfister. Die Hrnn. Kauf. V. Guertler a. Sorau, D. Sturm a. Schwelmfurt, Kauf. a. Halle a. E., P. Greuner a. Naumburg.

Soldene Stugel. Hr. Ingenieur Siebert a. Dessau. Hr. Rent. v. d. Heyden m. Gem. a. Berlin. Hr. Hauptmann a. D. v. Borowski a. Kiel. Hr. Privat. Etur m. Gem. a. Coburg. Hr. Amtmann Wädicke a. Nauniz. Die Hrnn. Lehrer Eath a. Berlin, Pielser m. Frau a. Germanleben. Frau Kathin Fülleborn m. Schwester a. Elgau. Hr. Landbauinsektor Häfidel a. Berlin. Hr. Brennereibesitzer Schulze a. Nordhausen. Hr. Part. Schulze a. Hamburg. Die Hrnn. Kauf. Wiedelbreder a. Berlin. Adrig a. Leipzig, Primawitz a. Bremen, v. d. Linde a. Magdeburg, Hesse a. Wiesbaden, Spring a. Berlin, Henze a. Zeitz, Flor m. Gem. a. Buchholz.
Musiker Hof. Hr. Rent. Lutter a. Leipzig. Hr. Eisenbahn-Secretär Seyer a. Braunschweig. Hr. Professor Ahlens m. Frau a. Bärlein. Hr. Baron v. Schina a. St. Petersburg. Hr. Fr. Weiland m. Schwester a. Leipzig. Hr. Fr. Wolschendorf a. Belleben. Hr. pr. et. Art Dr. Kubiz a. Stettin. Hr. Realschullehrer Wogk a. Elberfeld. Die Hrnn. Kauf. Gbge a. Besslin, Arnd a. Fulda, Jöken a. Dresden, Adber a. Hamburg, Krause a. Zörgau, Leich a. München, Richards a. Bremen, Mühlisch a. Eisenach.

Telegraphischer Coursbericht der Sächsischen Zeitung.

25. September 1875.
Reimer Fonds-Börse.
 Bergisch-Märkische 79,50. Köln-Mindener 92,50. Rheinische 110,50. Osterr. Staatsbahn 495,50. Lombarden 182,—. Ungarisch. Credit-Anstalt 373,50. Americaner (88er) 99,50. Dresd. Localanleihe 105,50. Leubzig. rufzig.
Vertiner Getreide-Börse.
 Weizen (gelber) September-October 20,—. April-Mai 211,50 Markt. Roggen. Ceptbr.-Octr. 145,50. October-Novbr. 145,50. April-Mai 153,50 Markt. Gerste loco 129—167 Markt. Hafer. Ceptbr.-Octr. 167,— Markt. Spiritus loco 50,—. September-October 50,30. April-Mai 53,—. Kuböl loco 61,—. September-October 61,—. April-Mai 61,50 Markt.

Coursbericht von Zeising, Arnsold, Heinrich & Co.

Berlin, den 25. September 1875.
 Bergisch-Märkische St. Act. 79,50. Berlin-Anhalt. St. Act. 104,50. Breslan-Schweidn. & Freibg. St. Act. 79,—. Köln-Minden St. Act. 92,50. Mainz-Rudwigshafen St. Act. 99,50. Berlin-Straliner St. Act. 120,—. Ober-Sächsisch St. Act. A. C. 141,25. Rheinische St. Act. 110,50. Rumänische St. Act. 30,75. Lombarden 182,—. Franzosen 495,—. Oester. St. Act. 373,—. Pr. Localanleihe St. Act. 105,75. Darmu. Bank-Act. 120,—. Disc. Comm. Anst. 152,50. Reichsbank-Anst. 152,25. Leiherr. 1860er Loose 119,62. Eddin-Mind. 3 1/2%. Prämien-Ank. 110,40. Laurahütte: 91,—. Union-Act. 15,—. Eddin. Bergw.-Act. 100,90. Leuchte & Leuchta 36,—. Gelsenkirchen 112,—. Leubzig: schwach.

Anzeigenraum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen.

Wer sich für eine gute Dresch-Maschine interessiert, den machen wir auf die im Inzerattheil enthaltne Annonce der Firma Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M. aufmerksam, da die Maschinen dieser Firma als ganz vorzüglich geschilbert werden.

Bekanntmachungen.
Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.

In unser Firmen-Register sind folgende neue Firmen:

Nummer:	Bezeichnung des Firmeninhabers:	Ort der Niederlassung:	Bezeichnung der Firma:
No. 864.	Kaufmann Oswald Teichmann zu Halle a/S.	Halle a/S.	Oswald Teichmann,
= 865.	Kaufmann Isidor Rosenbergr zu Halle a/S.	Halle a/S.	Allgem. Deutsches Consum-Geschäft J. Rosenbergr

eingetragen zufolge Verfügung vom 21. September 1875 am selbigen Tage.
 Gleichzeitig ist im gedachten Register die daselbst sub No. 109 eingetragene Firma **W. Kersten & Co. (zu Halle a/S.)**
 Inhaber: Kaufmann **Johann Heinrich Wilhelm Kersten** zu Halle a/S. zufolge Verfügung vom 21. September 1875 am selbigen Tage gelöscht.

Steckbrief. Der Schauspieler und Chorsänger **Carl Navenner**, bisher in Berlin, 22 bis 23 Jahr alt, etwa 5 Fuß groß, dunkelbraunes, vorn sehr in die Höhe stehendes Haar, bleich, ohne Bart, unterseht, bekleidet mit einem dunkelgrauen Anzuge, ist bringend verächtlich, am 19. d. M. hier selbst einen Betrug verübt, sowie 1/10 Riste feine Cigarren und eine Cigarrenspitze mit Cruiß (Cruiß von braunem Leder, inwendig rother Sammet, die Spitze selbst ohngefähr 9 Zoll lang, ziemlich stark, länglich nach oben gebogen, Mundstück von Bernstein, der übrige Theil Meerschaum, auf derselben eine große geschnitzte Jagdgruppe, bestehend aus 2 Hirschen, 2 Pferden mit Reitern, einem Hunde und mehreren Bäumen, unterhalb der Spitze und der Gruppe eine Erhöhung gebildet aus Arabesken, ebenso am Ende, Brenner ebenfalls von Meerschaum, Werth 20 R.) entwendet zu haben. In dem ich vor deren Ankaufe warne, ersuche ich die Behörden, den **Navenner** anzuhalten und mich sofort zu benachrichtigen.
 Halle a/S., den 21. Septbr. 1875.
Der Staats-Anwalt.

Für ein Colonial-, Wein-, Taback- und Cigarren-Geschäft wird unter sehr günstigen Bedingungen ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann als **Lehrling** gesucht. Nähere Auskunft ertheilen **Herrn Thiele & Co.** in Halle a/S.

Geehrte Herrschaften, welche zum sofort. Antritt **Landwirthschafterinnen** zu engagiren wünschen, finden den 1. u. 2. October Auswahl, ältere und jüngere mit vorzügl. Attest. im **Comt. von Frau Binneweiss**, gr. Märkerstr. 18.

Gesucht sof. 1 lediger herrschaftl. **Diener** durch **Fr. Binneweiss.**

Eine renommirte **Brauerei** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. zu verpachten.
C. Jahn, gr. Ulrichsstr. 58.

15.000 R., auch getheilt auf Grundhypothek, jedoch nicht unter 5000 R., auszuleihen. **Adr. unter A. 3** befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.

1200 Thlr.
 sucht ein älteres rentables, gewerbliche Geschäft (gegen mehrfache Sicherheit) auf 2 Jahre zu 6%. Offerten an die **Annoucen-Expedition von J. Barck & Co.** sub A. Z. 8221.

Ein Laden, wenn möglich mit Wohnung, in guter Geschäftslage, in mitten der Stadt gelegen, wird zur Errichtung eines **Blumengeschäfts** pr. **1. October** a. e. zu miethen gesucht. Gef. Offerten beliebe man unter **A. A. 8201** in der **Annoucen-Expedition** von **J. Barck & Comp.** niederzulegen.

Nur billig.
 Frisch gefalzene Döner-Hering, 1/1 Zonne 22 Ball Inhalt 22 R.M., f gefalzene Dorsch 1/1 Zonne 15 R.M., ff. marinirten Hering, 4 Literdose 4 R.M., Bratlinge 4 R.M., marinirten Kal 10 R.M., Kalbricken 6 R.M., Gelb-Hecht 7 R.M., gefalzene Klomscht-Hering 1/1 Zonne 39 R.M., Sardinen u. Sardellen billigst, frischen Hecht à U 50 & bei ersten so Ploß sowie Bratlinge, Fett-Büchling 3 R.M. Geneigte Aufträge sehr entgegen und liefern prompt gegen baar oder Nachnahme.
Die erste Olse- & Fischhandlung und Räucherei
J. Kücken in Stralsund.

Ein gutes **Pianoforte** von kräftigem Ton, gut Stimmung haltend, passend für Gastwirthe und Gesang-Vereine, steht preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Der Ge...
 schön...
 die das...
 befand...
 r Deut...
 lenden...
 abt, mir...
 von dem...
 ab heute...
 dem jense...
 und m...
 bitt, für...
 ich werde...
 der Jahre...
 meinem...
 im vierten...
 Stettin...
 habe...
 und und...
 g Jahre...
 nard...
 Daniel...
 tg. eine...
 räm...
 über...
 Ab...
 Befehl...
 „Ich...
 han un...
 rlands...
 allezeit...
 vertritt...
 rden...
 Diercks...
 n habe...
 Begrün...
 dung...
 enstimm...
 te keine...
 E.“ das...
 ort durch...
 den ul...
 t gefas...
 Cap...
 ten ver...
 binden...
 a. Bier...
 n, ohne...
 e Urfa...
 ch Zufall...
 befreit.“
 gen eine...
 te Dorf...
 ten wor...
 ches von...
 en einen...
 ge Land...
 er Regen...
 ffalls der...
 es Mo...
 a Sonn...
 Hobs...
 Gort...
 rtenbe...
 Personen...
 dube...
 a...
 Hiesco zu...
 de, Ein...
 v. 3-6...
 27...
 rstraße 6...
 use) III...
 erbilich...
 und Gut...
 nheiten...

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.

Bei der im hiesigen Gesellschafts-Register unter No. 68 eingetragenen und

Zuckerfabrik Trebiß bei Wettin a/S.
von **Brandt & Co.**

firmierten Handels-Gesellschaft ist folgender Vermerk in Colonne 4:

Ausgeschieden aus der Gesellschaft sind:

der Defonom **Otto Brandt** zu Trebiß (No. 7),
der Gastwirth **Gustav Salzmann** daselbst (No. 11),

eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Sept. 1875 am folgenden Tage.

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.

In unser Gesellschafts-Register ist folgendes sub No. 344:

Firma der Gesellschaft:

Wolf & Schaefer.

Sitz der Gesellschaft:

Halle a/S.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:

1. der Maschinenfabrikant **August Otto Wolf**,
2. der Maschinenfabrikant **Louis Schaefer**,

Beide zu Halle a/S.

Die Gesellschaft hat am 1. August 1875 begonnen; eingetragen zufolge Verfügung vom 21. Sept. 1875 am selbigen Tage.

Ferner ist im gedachten Gesellschafts-Register bei der unter No.

291 daselbst eingetragen und

Ed. Lincke & Co. (zu Halle)

firmierten Handels-Gesellschaft in Colonne 2 folgender Vermerk:

die Firma der Gesellschaft ist in **Ed. Lincke & Ströfer** geändert,

eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Sept. 1875 am selbigen Tage.

Submission.

Zur Anlegung von Wegen nach und auf dem Friedhofe soll die Lieferung von:

- 320,0 Ebmtr. Porphyr-Steinfuß,
- 107,5 " Porphyr-Steingruß,
- 107,5 " Saal-Kies

im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, wofelbst auch bezügliche Offerten bis **Mittwoch den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** entgegen genommen werden.

Halle, d. 22. Sept. 1875. **Das Stadt-Bauamt.**

Submission.

Der Neubau eines Schuppens incl. Materiallieferung zu demselben, veranschlagt auf 4391,50 Mark, soll in General-Entreprise im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Anschlag, Zeichnungen nebst Bedingungen liegen im Stadtbau-Amt zur Einsicht aus, wofelbst auch bezügliche Offerten bis **Mittwoch d. 29. d. M. Vormitt. 10 Uhr** entgegen genommen werden.

Halle, d. 22. Sept. 1875. **Das Stadtbau-Amt.**

Café David

empfehle **neue Sendung vorzüglichen Winterbieres, echt Erlanger und Nürnberger à Glas 20 R.**

Auch eröffne per 1. October einen **Mittagstisch** im Abonnement zu 11 R. pro Monat und nehme Bestellungen schon jetzt entgegen.

R. Heller.

Einen sprunghafigen, ächten Glan- **200 Wispel Kartoffeln**
bullen verkauft **G. Kloß** in sind auf dem Rittergute **Hausfin**
Afensof. zu verkaufen.

**Thurm-
Fabrik- und Hof-Uhren**

neuester Construction

empfehle und hält davon Lage

Friedrich May,

Stadt-Uhrmacher in Halle a/S.,

Königsstraße Nr. 14.

Offene Stellen

für 1 Koch, 2 Kochmamsells, 4 i. Mädchen zur Erl. d. f. Küche, 2 j. Kellner u. 2 Kellnerburichen.
F. A. Pegerling, Löpferplan 4.

1 Gasthof

in einer Provinzialstadt, mit wö-
gentlich 15 Tonnen Bierumsatz,
soll mit 3000 R. Anzahlung sofort
verkauft werden.
F. A. Pegerling, Löpferplan 4.

Commis-Gesuch.

Für ein Materialwaaren-Geschäft
wird sofort oder 1. October ein gut
empfohlener und zuverlässiger ge-
wandter Verkäufer gesucht.

Offerten unter S. S. # 100 wer-
den postlagernd Delizisch frei er-
beten.

Cyper-Vitriol

zum Weizenkästen empfiehlt billigst
Eduard Kellner
in Brauchstedt.

Bestellungen auf Bohrzeuge und
Röhren in allen Dimensionen wer-
den pünktlich ausgeführt.
Becker, Leipzigerstraße 34.

f. prämiirtes Riebeck'sches Lagerbier,

noch altes Gebräu, 24 Flaschen 3 Mark, in Gebinden von
1/4 Hectol. ab zu Brauereipreisen empfiehlt

E. Lehmer, Rathhausgasse 12,
(in der Kaserne).

f. Braunschweiger Actien-Bier (Streitberg),

noch altes Gebräu, 21 Flaschen 3 Mark, in Gebinden von
1/4 Hectoliter ab zu Brauereipreisen empfiehlt [B. 8220]

E. Lehmer, Rathhausgasse 12,
(in der Kaserne).

Ein Commis, welcher in einem
Eisen- u. Materialwaaren-Geschäft
gelernt und gegenwärtig in einer
Residenzstadt Thüringens in einem
Glaz-, Porzellan- u. Materialwa-
aren-Geschäfte bis zum 1. Oct. or-
thätig ist, sucht unter bescheidenen
Ansprüchen ein anderweitiges En-
gagement als Lagerist oder Verkäuf-
fer. Gef. Offerten unter **O. M. 140**
an **Rudolf Mosse** in
Weimar erbeten.

2 gebrauchte, jedoch noch gute
Reitgeschirre werden sofort zu kau-
fen gesucht. Offerten mit Preisang.
unter G. S. 707 bei **Ed. Stück-**
rath in der Exp. d. B. niederzuliegen.

Mehrere Verkäuferinnen,
1 ältere Landwirthschafterin
suchen Engagement.

Weibliche Dienstpersionale
jeder Branche erhalten in hies. und
ausw. feinen Häusern gute Stel-
lung durch

Emma Lerche, Halle a/S,
gr. Klausstr. 28.

Diener, Kutscher, Haus-
u. andere Knechte, Arbeiter
sodort u. für später zu haben
durch's **Arbeits- u. Nachweis-**
Bureau, H. Klausstr. 4.

Leipziger

Volkskalender für 1876,

herausgegeben vom
Leipziger Zweigverein der

Gesellschaft für Verbreitung

von Volksbildung.

Ausgezeichnet durch gediegene In-
halt und schöne typographische wie
artistische Ausstattung.

Preis 50 Pfennig.
Vorwärts in der

Lippert'schen Buchhandlung,
Max Niemeyer,

Halle a/S., gr. Steinstr. 66.

Ln je 10

Der hiesige **Stenographen-**
Verein nach Gabelsberger
beabsichtigt auch diesen Winter einen
Lehrkursus abzuhalten, wozu
Anmeldungen in der Exped. d. Btg.
entgegengenommen werden.

Ein schwarzer Jagdhund,
auf den Namen **Nector** hörend,
abhanden gekommen. Dem Wie-
derbringer gute Belohnung.
Burg Radewell,
Station Ammendorf bei Halle.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Halle, den 26. September 1875.

Gewerbliche Skizzen.

XX. Zur Geschichte des deutschen Handwerks.

Zu den landwirthschaftlichen Fragen, welche die Gegenwart vor andern beschäftigen, gehört in erster Linie die gesellschaftliche und rechtliche Gestaltung des Deutschen Gewerbewesens. Schon der Umstand, daß die brennenden Fragen jenes Gebietes fast ebensovieler brennende Fragen der sogenannten sozialen Frage bilden, ist geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Wissenschaft und die Praxis des Gewerbes zu lenken.

In verhältnißmäßig kurzer Zeit hat sich in Deutschland der Uebergang von der Gebundenheit des Gewerbebetriebes zu dem Prinzip der ökonomischen Freiheit vollzogen, verhältnißmäßig nur kurz; hat aber auch die Zufriedenheit mit der bloßen staatlichen Nichteinmischung gewährt. Hatte das Bayerische Gewerbegesetz von 1868 sich noch begnügt, lediglich der Gewerbefreiheit zum Siege zu verhelfen, so war die Deutsche Gewerbeordnung schon bestrebt, neben dem Niederreißen der hemmenden Schranken auch neue Organisationen zu schaffen; die Thatsache, daß das Kleingewerbe langsam, aber sicher, Jahr für Jahr an Gebiet verliert, die von Zeit zu Zeit sich erhebenden Stimmen für Wiedereinführung der Lehrlingsprüfungen, um die Schäden des durch die Gewerbefreiheit wachsenden Mangels an technischer Vorbildung zu paralyzieren, die allgemein verbreitete Forderung gewerblicher Fortbildungsschulen zeigt, daß die nächste Zeit auf gewerblichem Gebiet noch manche organisatorische Frage zu lösen hat, daß die Gewerbefreiheit nicht das Ende der staatlichen Fürsorge ist, sondern nur der notwendige Boden zu Neugealtungen.

In einer solchen Zeit ist es mehr als je von Werth, die geschichtliche Seite der kritischen Fragen zu betrachten; besonders muß diese Betrachtung von Erfolg sein, da Deutschland in der oben berührten Frage eine hervorragende Geschichte durchlebt hat, und die Geschichte des Handwerks häufig mit der politischen Entwicklung in der neuesten Berührung steht. Es finden sich hierbei Anknüpfungspunkte an die Gegenwart, aus welchen hervorgeht, daß beunruhigende Erscheinungen der Gegenwart auch früher schon hervorgetreten sind und daß man sie zu bekämpfen mußte; solche Betrachtungen werden von Heilungsversuchen abhalten, die schon damals verfehlt waren, und auf sozialem Gebiet ist ja mehr als irgendwo das Vermeiden eines Fehlers schon ein großer Erfolg.

Als ein höchst gelungener Versuch in dieser Richtung kann die Darstellung des Deutschen Handwerks von Dr. Fr. Wilh. Stahl betrachtet werden. An der Hand der reichhaltigen Quellen betrachtet der Verfasser die Entwicklung des Deutschen Handwerks; sein Standpunkt, welcher das Werk zu einem eigenartigen macht, kann dahin definiert werden: daß er, eniferner von romantischer Ueberschätzung der mittelalterlichen Handwerksorganisationen, wie von freiändlerischer Unterschätzung derselben, das Handwerk als unzertrennlich von dem Kulturstandpunkt der Zeit betrachtet, dabei aber den Zeitpunkt der eigentlichen Blüthe nicht in die Periode des fertigen Ausbaues der Zunftverfassung setzt, sondern bedeutend früher, und damit zu dem Resultat gelangt, daß eine Reihe von Einrichtungen, die man der Zunftverfassung gewöhnlich vorgeworfen, nicht Folge des Systems an sich, sondern Folge des Verfalls waren, als die ängstliche Beschränkung der Konkurrenz fast allein den Ideenkreis der Zünfte beherrschte. Der Darstellung der Einrichtungen und Rechte, welche sich auf das Individuum beziehen — gegenüber der Organisation des Handwerks als Körperschaft — ist der 1. Band gewidmet. Bestimmend für die Stellung des Individuums zum Handwerk war der Eintritt als Lehrling. Von der ursprünglichen Freiheit, welche nur durch das Erforderniß einer Prüfung beschränkt war, führte die Stellung der Gewerbe zum Publikum, die Thatsache, daß das Gewerbe für die Leistung jedes seiner Mitglieder einsehen mußte, bald dazu, eine Lehrlingszeit obligatorisch zu machen. Bedingungen der Aufnahme als Lehrling waren männliches Geschlecht, eheliche Geburt, Freiheit, Deutsche Zunge. Die Ausschließung der Frauen vom Handwerk war den ältesten Handwerksordnungen nicht eigen. Wie in Paris sogar weibliche Zünfte existirten, so war in Deutschland eine Reihe von Hantrungen den Frauen zugewiesen, u. a. auch das Brauen, welches heutzutage wohl kaum ein Vorkämpfer für Frauenrechte als vorzugsweise weibliche Beschäftigung in Anspruch nehmen dürfte; — erst die spätere Zeit, in welcher der Gebanke der Konkurrenzbeschränkung ausschließlich die Zünfte beherrschte, führte zu einem Ausschluß der Frauenarbeit. So ist auch das Erforderniß der ehelichen und ehelichen Geburt nicht auf eine besondere Empfindlichkeit der Deutschen Handwerker in Bezug auf Ehrbarkeit und Sitte zurückzuführen, wie der Handwerkspruch auszudrücken scheint: „Das Handwerk muß so rein sein, als hätten es die Tauben beleben“, sondern darauf, daß eheliche Geburt überhaupt Vorbereitung für das Bürgerrecht war, also auch für den künftigen Meister.

Der Aufnahmestakt des Lehrhngs selbst, die Feierlichkeit der Handlung, die Sorge des Handwerks für den Lehrling, für dessen tech-

nische Bildung, die feierliche Aufnahme als Geselle, das „Hänfeln“ zählen zu den schönsten Seiten des Deutschen sozialen Lebens. Die feierliche Vorstellung des Lehrhngs nicht vor seinem Meister, sondern vor dem ganzen Handwerk, der Körperschaft, die ihm als das Höchste und Würdigste erscheinen mußte, konnte nicht verfehlen, schon in dem Lehrling den korporativen Sinn zu wecken, der ihn sein ganzes Leben nicht mehr verließ, und neben dem engherzigsten Egoismus doch immer ein gewisses Maß von Gemeinfinn und Aufopferung für das Ganze wach erhielt.

Die Periode des Verfalls äußerte sich auch in den Bestimmungen über die Lehrlinge. Die Lehrzeit wurde verlängert, die Aufnahmbedingungen beschränkter, die Förmlichkeiten, die Wahlzeiten ausgedehnt, nicht weil das Handwerk schwieriger wurde, sondern weil die einzige Sorge der Zünfte Beschränkung der Konkurrenz war.

Das Leben des Gesellen schloß sich in seinen Einrichtungen im Wesentlichen an die Lehrlingszeit an. Es kann hier nur darauf hingewiesen werden, wie in dem folgendem Abschnitt des Hallschen Werkes das Privatleben der Gesellen, die Arbeitszeit, der Arbeitslohn in erschöpfender Weise erörtert sind. Als einzelne praktische Resultate können angeführt werden, wie das Wohnen der Gesellen im Hause des Meisters durchaus nicht immer idyllisch gewesen ist, wie ferner das Festhalten am Zeitlohn, gegenüber wiederholten Versuchen, den Stücklohn einzuführen, eine nothwendige Konsequenz des Umstandes war, daß das gesammte Handwerk für die Leistungen jedes Meisters einsehen mußte.

Bei den Untersuchungen über den Arbeitslohn wäre eine Reduzierung der einzelnen Geldbeträge auf ein festes Preismaß erwünscht gewesen. Hohe Münzangaben aus älterer Zeit sind ohne Vergleich mit den Preisen der nothwendigsten Lebensmittel ohne erheblichen Werth.

In der weiteren Entwicklung des Handwerkswesens traten vorzüglich zwei Eigentümlichkeiten hervor: das Wandern und die Verbindungen der Gesellen unter sich. War das Wandern ursprünglich analog wie in andern Berufsarten durch das Bestreben eingeführt worden, Einheit in das Gewerbe zu bringen, nach der Lehrlingszeit dem künftigen Meister Weltkenntniß zu verschaffen, so wurde der Wanderzwang und seine unmäßige Ausdehnung später nur dazu benutzt, die Konkurrenz der jüngeren Kräfte möglichst lang hinauszuschieben. Wesentlich eine Folge jenes Bestrebens war der allmählich sich zeigende Gegensatz zwischen Meistern und Gesellen, das Zusammenschließen der letzteren zu eigenen Verbänden, und hier zeigen sich dann auch sofort die Erscheinungen, die man gewöhnlich als ganz moderne Schäden der Gesellschaft betrachtet. Schon im 13. Jahrhundert lassen sich die ersten Versuche zu Streiks nachweisen, 1475 der erste größere (gelungene) Sieg der Gesellen über die Meister, in Folge dessen das Gewerbe der Blechschmiede in kurzer Zeit aus Nürnberg verschwand; schon damals wie jetzt handelte es sich um die zwei Ziele: möglichst hohen Lohn und möglichst kurze Arbeitszeit; schon damals zeigte es sich, daß es in der Natur einer Arbeitervereinerung liegen muß, terroristisch gegen alle die Berufsgenossen zu sein, welche sich ihr nicht anschließen, daß dagegen die freiwillige Association in den Tagen des Kampfes nur ein frommer Wunsch bleibt; und wie damals eine Verhöhnung der streitenden Parteien darin gefunden wurde, daß man es vermied, den formellen Gegensatz auf die Spitze zu treiben, vielmehr dem ganzen Handwerk, also Meister und Gesellen, den Entscheid vorbehielt, so möchte sich auch für die Gegenwart in einer Zusammenfassung des ganzen Produktionskreises in der Form der gewerblichen Schiedsgerichte immer noch das geeignetste Mittel zur Entscheidung der Differenzen finden.

Die Heilkraft der Milch.

Wie es niemals gleichgültig für den Genießenden ist, zu welcher Zeit und an welchem Ort er Speise und Trank zu sich nimmt, in welcher Jahreszeit, ja in welchem Monat vorzugsweise diese oder jene Gabe der Natur, so gilt das auch von der Milch.

Die Milch hat ihren Kulminationspunkt des Werthes im Monat Juni, und hören wir zu dieser Zeit auch hauptsächlich von Milch- und Molkenkurern reden, werden zu Anfang des Sommers Reisen nach den Alpen der Schweiz und nach andern kräuterreichen Höhen zum Zweck des Milchtrinkens unternommen, oder an den entsprechenden Quellen Mineralwasser mit Molken gemischt, eine Methode, die erst durch Friedrich Hoffmann vor etwa hundert Jahren eingeführt wurde, gleich neuem Lebensbalsam geschürt.

Kaum dürfte aber auch eine andere Spende der Erde so viel Heilkraft, so viel Nährstoff in sich schließen, als die, welche die erste Nahrung des Menschen und die süßeste Erquickung der Götter war.

Täubchen näherten der Nothe nach das ausgefetzte Kind Semiramis mit Milch, Zeus erhielt als Säugling seine Nahrung von einer Ziege, Romulus und Remus wurden von einer Wölfin gesäugt, Genovesa legte sich in ihrem Schmerzensreich in der Wüste mit der Milch einer Hirschkuh, Robinson trank die Milch der Kokosnus, und so schildern die Dichter den

Einfluß dieses Getränkes als grundlegendes Mittel zu Größe und Kraft und als Universalstoff, so wie zur Rettung vor Untergang und Siedetraum. Bei alledem, das heißt bei aller Erkenntniß des unübetroffenen Nahrungswertes guter, frischer Milch, fehlt es gerade an diesem Stärkungsmittel für die Kinder des Volkes am meisten, und tritt dieser Mangel recht grell an den Tag zu einer Zeit, in der Alle zu Gesundheitszwecken Milch trinken möchten und man von „unverfälschter“ wie von einem Ausnahmefalle reden hört. Gerade das aber veranlaßt uns, das Milk-kapitel ernstlich zu beregen.

Eine Kuh, die nur mit wässrigem und verdorbenem Gras gefüttert wurde, kann keine fette Milch geben, und ist diejenige Grasart, die man „alte Weide“ nennt, die auf Vorgrund wächst, nächst der Almenmilch die beste und in den Monaten Mai und Juni am vorzüglichsten und heilkräftigsten. Daß die Ergiebigkeit der Kühe bei saftreicher Weide im Sommer zu einer kaum glaublichen Höhe gesteigert werden kann, dürfen wir nicht unbemerkt lassen. Die Kuh, welche in 24 Stunden 46 Pfund Gras frisst, gibt 38 Pfund Milch, und in Friesland geben manche Kühe bis 60 Pfund den Tag. Neben der fetten Weide ist aber auch die gute Pflege ein wesentlicher Faktor zur Gewinnung besserer Milch. Der berühmte Boyle hat sogar erwähnt, daß Kenner aus dem Geschmack müßten bestimmen können, ob die Thiere, welche diese Milch gegeben, gut gefüttert gewesen.

Will man im Winter möglichst gute Milch erzielen, so muß man dem Trockenfutter saftreiche Gewächse beimischen. Auch können gewisse Pflanzen, welche das Thier auf der Weide findet, den Geschmack und die Farbe der Milch wesentlich ändern. Wie einwirkend auch auf letztere der Futtergenuß ist, beweist das Rothwerden der Knochen des Thieres und die röthliche Färbung der Milch, wenn sich die Kuh durch Färberröthe oder Krapp gesättigt. Ebenso ist der Geruch, die Blume des Getränkes weit angenehmer, wenn sich die Ernährerinnen der Menschen auf einer gewürzreichen Weide Genüge gethan, als wenn sie viel bitteren Klee zu sich genommen; sehr angenehm ist dagegen das Arom nach dem Genusse von dreiblättrigem wilden Knoblauch, wilder Münze, wildem Senf oder Liebstöckel.

Man zieht die frischgemolkene Milch hauptsächlich deshalb der aufbewahren, die sich bereits ihrer Zersetzung nähert, als heilkräftig wirkend vor, weil ihr feinstes und flüchtigster Theil, den man durch den Geruch empfindet, noch nicht verfliegen ist. Kann man doch, wenn die Milch noch ihre natürliche Wärme hat, einen feinen riechbaren Dunst oder Dampf von ihr aufsteigend wahrnehmen, den die feinsinnigen Alten wohl zu schätzen wußten.

Die Erfahrung hat herausgestellt, daß das Futter von schirmtragenden Pflanzen den Geschmack der Milch sehr verändere und daß namentlich solche, die von einer Kuh genommen, die Wolfsmilchpflanzen gefressen, Brechreiz erzeuge. Schon im Alterthum kam man auf den Gedanken, das Futter der Kühe mit solchen Kräutern zu vermischen, die nach ihren Heilkräften in bestimmten Krankheiten, in denen Milchfuren statthaft, ratsam.

Zunächst wider die Wassersucht wird z. B. der Gebrauch solcher Milch befunden, die von Kühen kommt, welche Mauerkraut gefressen; gegen Rhachitis dient die Milch von Kühen, die mit Krapp gefüttert wurden, zu anderen Kuren hat man die mit kleinen Nesseln gespeisten Kühe und die, deren Milch von Salat und Portulakfutter, welche durch diese Pflanzenkost eine besondere Kraft gewinnen soll, entstanden.

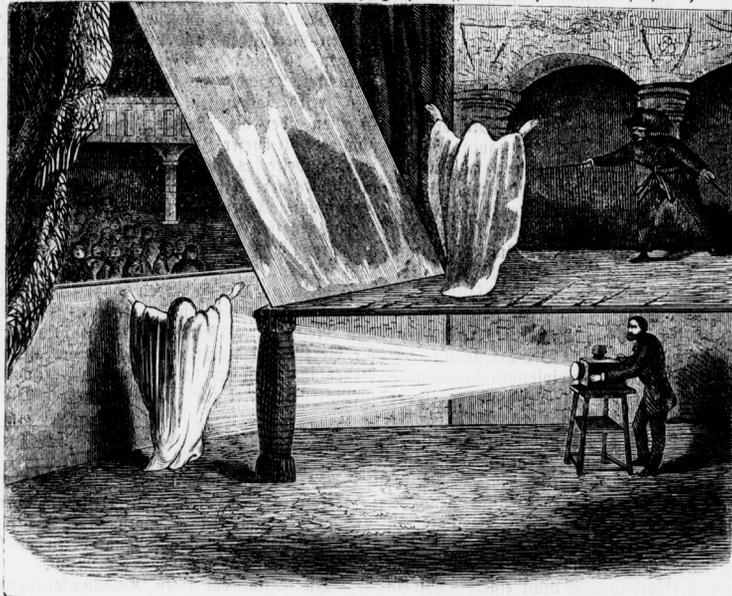
Die größere Fetthaltigkeit der Ziegenmilch im Vergleich zu der Efelmilch ist einem Theil der Nahrung zuzuschreiben, welche die Ziege von Blättern und grünen Zweigen, sowie auch von balsamischen, mit viel harzigen Theilen versehenen Kräutern nahm, wie im Gegenfatz hierzu beobachtet wurde, daß eine gewisse Art von Sanddiefeln selbst den Geschmack der Reichtiermilch zu verderben im Stande sein soll.

Die Efelmilch wird ihrer dünnen Konsistenz halber in Rücksicht auf ihre Heilbarkeit der Kuhmilch stets vorzuziehen sein, denn sie enthält viel mehr zuckerartige Theile als alle andere Milcharten und wird wohl mit Recht für die nahrhafteste gehalten; doch da Kuhmilch am leichtesten zu haben ist und trotz der vielen öligen und schleimigen Theile, die sie enthält, verhältnismäßig in sehr großer Menge genossen werden kann, so wird sie aus diesem Grunde der Ziegen- und Schafmilch, die schwerer zu verdauen sind, vorgezogen. (Schluß folgt.)

△ Die Zauberbilder von Basch im Hallischen Stadttheater.

Wer lezthin, zur Zeit des Hallischen „Herbstmarktes“, den Vorstellungen bewohnte, welche der bekannte Zauberkünstler Basch bei gefülltem Hause gab, der hat sich sicher auch an den Schlußbildern erfreut, welche den Höhepunkt der Darstellungen vertraten, an den Geistererscheinungen, an den optischen Nebelbildern und chromatopischen Spielen. Mit letztern schloß Hr. Basch seine Vorstellungen überhaupt und hinterließ gewiß in Allen, die sie sahen, die Befriedigung, eiren recht angenehmen Theaterabend verlebt zu haben. Jeder wußte ja, daß

Wir selbst haben ehemals Gelegenheit gehabt, sie auf derselben Bühne als Helfershelfer mit hervorzubringen, als es uns galt, hinter diese hallischen Geheimnisse zu kommen. Da geht es freilich gerade so, wie wenn man hinter den Coulissen das Getriebe einer dramatischen Production mit ihren großen und kleinen Hilfsmitteln erblickt. Was sich da zeigt, ist oft prosaisch genug; doch wird der Kenner sogleich dahin berichten, daß es ungleich anmuthender ist zu erkennen, wie große Effekte durch kleine Ursachen hervorgerufen werden, als wenn das



Physikalische Geistererscheinungen.

das, was vor seinen Augen vorging, nur ein unterhaltenes Spiel sein sollte, dessen „Zauberei“ selbstverständlich nur in optischen Vorgängen begründet sein mußte. Aber diese waren so überraschend in ihren Verwandlungen, daß man sich gern der Täuschung überließ, Wirklichkeit, und zwar eine geisterhafte, vor sich zu haben. Wie schön doch war z. B. die Kloster-scene, wo die alten Säulengänge sich im Strahle des Frühlings und dann unter dem köstlichen Schneegewölbe eines Wintertages zeigten, bis alle Säulen und Schwel-len unter dem weißen Schneeflaum begraben lagen; wie reizend war der plötzliche Uebergang vom Frühling zum Winter! In der That gewähren diese Verwandlungen selbst dem Kenner ein nicht geringes Vergnügen; denn sie verlegen ihn ja ebenso in eine Spannung in Bezug auf das Kommende, wie jeden Andern, sie überraschen ihn durch die Contrasten der Zusammenstellung, wenn plötzlich auf die tiefste Melancholie einer Mondscheinlandschaft die glückseligen Südländchen Daseins im Strahle der südlichen Sonne, auf eine Berglandschaft die romantische Lagunenstadt, auf einen Abend am Senfer See das Eisgebirge des Montblanc u. s. w. sich so folgen, daß die Zwischenzeit der Verwandlung nur unbedeutliche Bilder, nichts Sicheres errathen läßt. Gerade dieses Ringen zweier Bilder um ihre Existenz ist so überaus reizvoll und mancher Brust entringt sich deshalb auch häufig ein Ach! der Ueberraschung. Die Illusionen mögen allerdings in den verschiedenen Zuschauern sehr verschieden sein; sie mögen höher oder niedriger sein, je nachdem der Einzelne über die dabei stattfindenden Vorgänge unterrichtet oder nicht unterrichtet ist; gewiß bleibt, daß die Darstellungen Alle ergötzen.

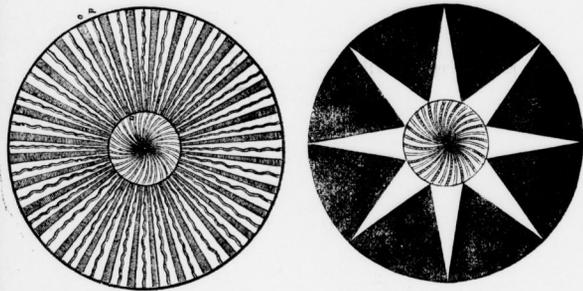
Umgekehrte stattdande. In Wahrheit sind auch die Mittel jener Zauberei unendlich gering. Eine Zauberlaterne, wie sie jedes Kind einmal als laterna magica kannte oder vielleicht selbst besaß, und ein auf ein Glasstäfelchen gemaltes Bild sind die Herrenmeister jener Darstellung. Denken wir uns zwei solcher Laternen so aufgestellt, daß die Lichtkreise ihrer Bilder auf einer weißen Wand zusammenfallen, dann haben wir schon die ganze Vorbereitung im Rohen vor uns. In jeder Laterne befindet sich eine Linse im Rohre, welche das Bild vergrößert auf die Wand malt, sobald von hinten her eine Beleuchtung kommt. Vorläufig ist jede Linse mit einer Pappscheibe bedeckt; wir erhalten deshalb auf der Wand nur einen Lichtkreis. Nehmen wir die Scheibe hinweg, nachdem wir vorher ein Glasbild verkehrt eingeschoben haben, so präsentirt sich im Glanze der Beleuchtung das Bild des Glases vergrößert auf der Wand. Hat man nun ein zweites Bild in die zweite Laterne ebenso geschoben, und operirt man mit ihm in gleicher Weise, während man die Lücke der ersten Laterne wieder zudeckt, so wird ein zweites Bild das erste decken, bis letzteres allmählig durch das Aufziehen der Scheibe verschwindet. Erst jetzt strahlt das zweite Bild in seinem vollen Glanze. Wir sahen aber auch, daß auf manchen Bildern des Hrn. Basch Bewegungen von Schiffen u. dgl. ausgeführt wurden, indem diese sich bewegenden Figuren langsam über das Meer zogen. Diese Figuren sind auf ein besonderes Täfelchen gemalt und werden langsam vor dem betreffenden Meeresbilde vorüber gezogen. Etwas anders verhält es sich mit der Verwandlung einer Sommergegend in eine Winterlandschaft. Natürlich sind beide auf ein Täfelchen gemalt, und zu

in g
so d
Dess
die
Sch
fiel
beid
dritt
mit
stich
sich
Käuf
Wint
es,
Gewi
Ursach
einer
in ein
in ein
den
und
auch
Sie
Glasf
terne
ter R
Zini
so m

bilden
sehen
und
G
Gesp
jening
Entfer
gemalte
Zufchau
entgege
neueren
Um die
in der
gänzlich
geniegt
schauerr
sich auf
haben
nicht be
einem s
werden.
schauerr
um so r
zufüllen
handelnd
nichts w
naueste
daß sie
schauer
des Bele
Das Ga
Glasstaf
von vorn
sogleich
Es
kein Ball
Spiegelb
schick
um für
Nacht
Basch!
cität nach
erzielen.

in gleicher Größe. In die Laternen gebracht, decken sich beide genau, so daß nun nach der angegebenen Weise (d. h. durch abwechselndes Öffnen und Schließen beider Laternen) erst die Sommer-, dann die Winterlandschaft zur Darstellung gelangt. Allein, wir haben auch Schneeflocken regnen sehen, die immer dichter bis zu flaumigem Schneefielen. Das geschieht durch eine dritte Laterne, deren Bild je eines der beiden übrigen Laternen vollkommen decken muß. Vor die Linse der dritten Laterne zieht man nun mittelst einer Kurbel einen langen, mit Nadeln durchstochenen Papierstreifen aufwärts, so daß die Nadelspitze gegen das untere Ende immer dichter werden. Hierbei scheinen sich nun die lichten Punkte abwärts zu bewegen, wodurch die liebliche Täuschung der Schneeflocken hervorgebracht wird. Unterdeß naht die Winterlandschaft in ihrer Entwicklung ihrem Ende und hierdurch scheint es, als ob sich die Schneeflocken zu flaumigem Schnee ansammelten. Gewiß ein Effekt, den der Unkundige schwerlich in einer so geringfügigen Ursache gesucht haben würde. Um jedoch den Anfang und das Ende einer Vorstellung romantisch zu verhüllen, pflegt man sie auf der Bühne in einer Wolkenpartie entstehen und verschwinden zu lassen, die man in einer der Laternen auf einem eigenen Glasstäfchen spielen läßt.

Nicht minder einfach verhält es sich mit den Chromatropen oder den farbigen Linienspielen. Wer dieses Wogen von Linien, Figuren und Farben wie in einem Riesenkaleidoskope mit ansah, erinnert sich auch des großen Vergnügens, das ihm gerade diese Spiele verschafften. Sie beruhen darin, daß man zwei auf einander passende freisförmige Glascheiben mittelst eines Bretchens, statt einer Glasstafel, in die Laternen einsetzt und durch eine Kurbel beide Scheiben in entgegengesetzter Richtung in Bewegung bringt. Da nun die Scheiben mit farbigen Linien, Sternen u. dgl. nach dem Muster unserer Figuren bemalt sind, so müssen sich natürlich die seltsamsten Combinationen aus denselben



Chromatropische Bilder.

gebildet und den Zuschauer kaleidoskopisch überraschen. Die schönsten entstehen aus der Verbindung von geraden Linien, von Schlangelinien und Sternformen.

Es versteht sich von selbst, daß auf solche Weise auch allerlei Gespenstererscheinungen hervorgerufen werden können, wie sie alle diejenigen kennen, welche in ihrer Jugend mit der Zauberalaterne operirten. Entfernt man letztere von der Wand, so scheinen sich auch die auf Glas gemalten Gespenster zu entfernen, und umgekehrt nähern sie sich dem Zuschauer, sobald die Laterne, welche auf Kädern läuft, dem Publikum entgegengerathen wird. Ganz anders verhält es sich aber mit den neueren Darstellungen von Gespenstererscheinungen auf unseren Bühnen. Um die Fehler der vorigen zu vermeiden, welche durch Mißverhältnisse in der Malerei leicht hervorgerufen werden, hat man die Zauberalaternen gänzlich beseitigt und operirt nun weit einfacher mit großen spiegelnden geneigten Glascheiben, welche man zwischen die Bühne und den Zuschauerraum stellt. Statt der Gemälde agiren aber Personen, welche sich auf das Genaueste für die betreffenden Darstellungen einstudirt haben müssen. Vor der Glascheibe befindet sich eine dem Zuschauer nicht bemerkbare Vertiefung, in welcher die handelnden Personen von einem starken Drummondstein oder von Magnesiumlicht grell beleuchtet werden. Ihr Bild fällt in die Spiegelscheibe und wird in den Zuschauerraum zurückgeworfen, wo man die Glascheibe gar nicht bemerkt; um so weniger, als dieselbe die ganze Höhe und Breite der Bühne auszufüllen hat und die Bühne hinter ihr nur mäßig beleuchtet ist. Die handelnden Schauspieler selbst nehmen jedoch von den Gespenstern gar nichts wahr, weshalb sie auch von vornherein ihren Platz auf das Genaueste angewiesen bekommen müssen. Ebenso selbstverständlich ist es, daß sie alle Bewegungen links auszuführen haben, wenn sie der Zuschauer rechts erblicken soll. Je nach dem Deffnen oder Verschließen des Beleuchtungsapparates erscheinen die Geister oder verschwinden sie. Das Ganze beruht auf der Eigenschaft der vollkommen durchsichtigen Glasstafel, die davor befindlichen Gegenstände abzuspiegeln, sobald sie von vorn stark beleuchtet werden. Unsere Abbildung wird den Lesern sogleich erläutern, was hier mit Umständlichkeit gesagt werden mußte.

Es ist nur zu verwundern, daß unsere kleineren Bühnen, welche kein Ballet halten können, nicht wenigstens dergleichen höchst unterhaltenden Spiegelbilder vorführen. Wir sind überzeugt, daß hierdurch der Theaterschick wesentlich gefördert werden müßte, und wenn jene Spiele auch nur für das Sonntagspublikum vorgeführt werden sollten. Mit welcher Macht sah doch das hallische Publikum bei den Produktionen eines Schauspielers! Und doch konnte man nicht allen seinen Bildern jene Glorifizirtheit nachrühmen, welche durchaus erforderlich ist, um große Effekte zu erzielen. Es ließe sich hierdurch die Bühne ebenso zu einer Schule des

Lebens machen, wie sie es ihrem Wesen nach sein sollte, da z. B. die Rebelbilder ganz an die Stelle jener schönen Glasphotographien, die man von Zeit zu Zeit bei wandernden Ausstellern in größeren Sammlungen sieht, treten könnten. Das wären „Reisen um die Welt“ von weit vorzüglicheren Eigenschaften, als die Caricaturen des gleichlautenden Bühnenstückes unserer Tage, und sicher würde sich das Publikum bald an diese Geisterwelt so gewöhnen, daß ihr der alte Heren- und Geisterpfad darüber aus den Köpfen schwinden würde.

Richard Wagner's Festspiele in Baireuth. Von einem Augen- und Ohrenzeugen für das Sonntagsblatt der Hall. Ztg. aufgezeichnet.

In den ersten zwölf Augusttagen dieses Sommers hat sich eine Idee zur Thatfache gestaltet, welche einen entschiedenen Wendepunkt in unserm ganzen musikalischen Bühnenwesen inauguriert wird. Es ist der erste Probenzyclus zu Wagner's Festspielen in Baireuth. Von dem Gelingen dieser Proben hing es ab, ob die nach Wagner's eigenen Intentionen und von allem Herkömmlichen abweichend gebaute Bühne sich bewähren werde, ob es möglich sei, eine so große Anzahl der ersten Künstler Deutschlands auf eine gewisse Zeit zusammenzubringen und in dem kleinen Orte festzuhalten, kurz ob überhaupt die ganze Idee nicht ein unpraktisches Hirngespinnst sei. Und fürwahr, wie herrlich ist alles zur Freude der gesammten interessirten Kunstwelt gelungen, zur Freude des großen Meisters, seiner Freunde und der Mitwirkenden.

Und wenn namentlich die letzteren die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen konnten, es wird werden, nun dann kann nur ein nicht vor-auszusehender Unglücksfall, als Krieg, Brand, Tod, den Aufführungen im nächsten Sommer ein Hinderniß sein.

Fast alle Zeitungen bringen jetzt „Berichte“ über diesen Probenzyclus, welche meist nur ästhetisch-kritische Versprechungen wiederholen, von der Musik behaupten, man könne sie wegen der Unspielbarkeit der Clavierauszüge (!) noch nicht näher beurtheilen, und dann stellt sich gewöhnlich heraus, daß die Herren Berichterstatter gar nicht dort waren, aber von der Bedeutung dieses durch den Erfolg gekrönten Ereignisses ergriffen und durch Lektüre einiger Fachblätter angeregt, nachträglich darüber klugreden zu müssen glauben. Wir haben mit unserm Bericht erwartet, um erst das Schauspiel dieses Wellenschlages der öffentlichen Meinung zu genießen — und hier ist er.

Die von Wagner schon lange gehegte Absicht, die Bühne so einzurichten, daß man besonders bei der Ausbildung der modernen Instrumentation die Sänger besser und das Ganze auf allen Plätzen des Hauses gleichmäßig höre, bildete mit der Vollenbung seiner Nibelungentrilogie, welche mit dem „Vorabend“ Rheingold und den drei „Tagen“ Walküre, Siegfried und Götterdämmerung aus vier gewaltigen, textlich untereinander zusammenhängenden Opere besteht, in ihm den Plan aus, sich selbst ein Haus zu bauen. Aber erst nach dem großen Krieg wurde die Idee verwirklicht, und wird als wohl gelungenes Werk im nächsten Jahre den Meister loben. Der aus 30 Sitzstufen ($\frac{3}{4}$ hoch und $3\frac{1}{2}$ breit) bestehende, amphitheatralisch ohne Seitenlogen aufgeführte Zuschauerraum ist vom Orchester geschieden durch einen Schallschirm, welcher nur so hoch ist, daß die auf der untersten Stufe Sitzenden bequem über ihn hinweg auf die etwas höher gelegene Bühne sehen können, und welcher den Schall des Orchesters der Bühne zuweist, von deren hinterer Wand er gleichsam hinter der Stimme des Sängers zu dem Ohre des Hörers kommt. Kaum ist wohl je ein so gefährliches akustisches Experiment gewagt und so vorzüglich geklärt: das 120 Mann starke Orchester braust gewaltig wie aus einem Guffe daher, aber ebel gedämpft, ohne dumpf und untertöndisch zu klingen, und doch sitzt das ganze Blech und die Schlaginstrumente (gegen 40 Mann) unter dem halbkreisförmig vorspringenden Proscenium (der Raum von den Lampen bis zum Vorhang), so daß man aus der Vogelperspective nur das Heer der Streichinstrumente und die Holzbläser und Harfen auf Stufen vom Schallschirm abwärts geordnet sehen würde, und zwar die Geiger auf den obersten. Der Dirigent sitzt dicht unter dem Schallschirm, in der Mitte desselben, und hat so das Orchester und jenseit dessen die Bühne vor sich: er sieht alle, allen sichtbar.

Nächst dem akustischen hat Wagner einen ästhetischen Zweck bei dieser Anlage verfolgt und erreicht. Der Zuschauer soll, so lange der Vorhang aufgezogen, durch keine Neugiertheiten von der Handlung abgelenkt werden, er soll, der Außenwelt ganz entrückt, nur die Handlung auf der Bühne sich abspinnen sehen, und die instrumentale Musik als Interpretation und fortleitendes Moment des Drama's nur hören, ihre Ausführung nicht sehen. Auf diesen Zweck zielt auch die ganze Anlage der Festspiele selbst, mit ihrer Verlegung an einen von der Natur begünstigten Ort, zu einer allgemeinen sorglosen Ferienzeit, und mit ihren scheinbar unendlich langen Akten. Die Aufführung soll dauern von Nm. 4—11 Uhr, doch so, daß die beiden Zwischenakte auf je eine Stunde berechnet sind. Das „Rheingold“, seinem Charakter als Vorspiel getreu, dauert allein, ganz ohne Zwischenakte, ununterbrochen drei Stunden. Zwar sind Abschnitte in der Darstellung auf der Bühne, diese werden aber bei andauernder Musik ausgefüllt durch immer dichter werdende, die Scene endlich ganz verhüllende Nebel, welche unter fortwährendem Gewoge allmählich wieder verschwinden und eine neue Scene dem Auge frei geben. Dabei ist strenger Befehl, daß Niemand bei offener Scene hinaus oder herein darf, ein Befehl, der bei den Proben schon rücksichtslos durchgeführt, den

Untundigen viel Aerger verursacht, sich aber im künstlerischen Interesse sehr bemühte und zur Nachahmung auffordert. Wagner spannt eben alle Kräfte gleichmäßig an, nicht bloß des Orchesters, der Sänger, der Maschinen, sondern auch der Hörer. Dafür ist aber auch die Erhöhung in den Zwischenakten großartig, denn irgendetwo: von der Terrasse des auf einer Anhöhe über Baireuth gelegenen Theaters hat man eine der entzückendsten Rundsichten. Zu Füßen liegt die Stadt mit ihren stolzen Thürmen und an glanzvolle Zeiten erinnernden Palästen inmitten eines fruchtbaren, lieblichen Thales, rings umgeben von Bergen. Soweit das Auge schweift, sieht es die anmuthig geschwungenen Höhenzüge der fränkischen und benachbarten Gebirge. Im Süden die südränkischen Berge, daran westlich anschließend die fränkische Schweiz mit ihren vielzackigen Conturen und die hohe Rhön, im Norden der Thüringer Wald und das Voigtland, östlich fast im blauen Duff verschwindend das Riesengebirge und den Böhmerwald, sodann südöstlich die mächtigen Bergkette des Fichtelgebirges und einsam ragend die raube Kulm — ein prachtvolles Panorama. Vom Theater vielleicht zwanzig Minuten aufwärts steht auf einer Erhebung des Höhenzuges ein schlanker Thurm, dem Andenken der 1870 und 71 gefallenen Baireuther Söhne erbaut, von welchem die Aussicht fast noch entzückender ist. Und mag man diese Aussicht bei Tage, bei Sonnenuntergang oder bei Mondenschein genießen, immer bleibt sie großartig und voll der überraschendsten Abwechslungen. Und in dieser herrlichen Natur badet sich erfrischend der Geist, der eben in seinen innersten Tiefen durchwühlt, der von dem Gewaltigen, was er gekostet, sich in andere Sphären versetzt wähnte. Hierin liegt auch der Schlüssel, warum Wagner gerade Baireuth sich ausgewählt hat. Freilich kamen ihm die Baireuther auch sehr entgegen, sie schenken ihm den Bauplatz, bauten einen 1 Kilometer langen Weg bis zu demselben, legten ihm Gas- und Wasserleitung bis dicht vor das Haus, ein Aufwand, welcher der Stadt fast 70,000 Mark gekostet hat, aber nicht zu hoch für den Gewinn, wiederum ein Mittelpunkt geistigen Lebens geworden zu sein. Dies zur Orientirung, und nun zu meinen Erlebnissen in Baireuth.

(Fortsetzung folgt.)

Rösselsprungaufgabe.

Von A. Stoye, Schochwitz.

Silberräthsel.

nö.	durch.	dir	zen	ist	den	häß.	te	ha.	ne	schmerz.	viel.
den	gan.	sehr	foth	die	häß.	ben	ste	te	du	zu	ob.
tra.	thig	mei.	be.	mei	muß	wirft	de	drit.	der	leicht	lich
nes	bei.	ben	doch	von	aus.	ne	man.	let	arg	te	ste
wich	doch	ge	let	hei.	am	fü.	ge.	sind	de	feh.	recht
ten	tref.	den	hängt	wenn	der	de	en.	die	gold	stern	hat
sich	ti.	ist's	fer	nicht	dungs.	..e"	mit	den.	die	du	dir
ein	tes.	für	von	an	erst	tung	hän.	ein	fällt	be.	er.

Arithmetische Aufgabe.

(Eingel. v. N. N., Gerbst.) Ein Gärtner pflanzt seine Bäume in Form eines Quadrats und findet, daß 7 Stück übrig bleiben; er will nun das Quadrat um eine Reihe vergrößern, hierzu fehlen ihm aber 12 Stück. Wie viel Bäume hat er?

Schach.

Aufgabe Nr. 10.

Stellung: W. K. g7; L. f5; E. e8; S. d5; B. d4, f6

S. K. e6; S. d7; B. e6, d6.

Weiß zieht an und setzt im dritten Zuge matt.

Auflösungen.

1. Das verlangte magische Quadrat läßt sich sehr oft, eine größere Anzahl davon nach befolgendem Modell bilden:

Aa	Bb	Cc	Dd
Cd	De	Ab	Ba
Db	Ca	Bd	Ae
Be	Ad	Da	Cb

Setzt man hierfür A, B, C, D in beliebiger Verteilung die Zahlen 0, 4, 8, 12 und für a, b, c, d ebenso die Zahlen 1, 2, 3, 4 und addirt die in jedes Feld fallenden Zahlen, so erhält man eine Lösung der Aufgabe. Da sich nun die vier Zahlen 0, 4, 8, 12 und ebenso die vier Zahlen 1, 2, 3, 4 vierundzwanzig mal versehen lassen, so sind mit vorstehendem Modell 24 × 24 also 576 Lösungen gegeben, die sich auf 144 Lösungen reduciren, wenn man von der besonderen Lage des Quadrats absteht. Diese Lösungen leisten übrigens noch mehr als die Aufgabe verlangt, denn es bilden 1) die 4 Zahlen an den Ecken, 2) die 4 Zahlen in den mittlern Feldern, 3) je 4 Zahlen, die zu zweien dem Endfelle einer Diagonale anliegen, die Summe 34. Es ist auch möglich, für ein beliebiges Feld eine bestimmte Zahl vorzuschreiben, oder mit einer gewissen Rücksicht kann man auch für mehrere Felder die Zahlen vorschreiben. Sollen z. B. die Zahlen 1, 6, 11, 16 die Diagonale bilden, so erhält man

1	12	14	7
15	6	4	9
8	13	11	2
10	3	5	16

Sollen dieselben Zahlen eine Seitenreihe bilden, so folgt

1	15	8	10
6	12	3	13
11	5	14	4
16	2	9	7

Sollen sie eine innere Vertikalreihe bilden, so folgt

15	1	10	8
12	6	13	3
5	11	4	14
2	16	7	9

Sollen diese Zahlen an den Ecken des Quadrats stehen, so erhält man

1	15	12	6
10	8	3	13
7	9	14	4
16	2	5	11

Dieses Modell erschöpft aber die überhaupt möglichen Lösungen nicht.

2. x sei die Zahl der Doppelkronen, y sei die Zahl der Zwanzigfrankstücke, z sei die Zahl der Coupons à 4½ Thlr. $x + y + z = 20$. $x \cdot 20 + y \cdot 16 + z \cdot 12\frac{1}{2} = 330$. $x = 20 - y - z$. $(20 - y - z) \cdot 20 + y \cdot 16 + z \cdot 12\frac{1}{2} = 330$. $400 - 4y - 7\frac{1}{2}z = 330$. $1600 - 16y - 29z = 1320$. $280 = 16y + 29z$. $29z = 280 - 16y$. $z = \frac{280 - 16y}{29} = 9 + \frac{19 - 16y}{29}$. Setzt man $\frac{19 - 16y}{29} = r$, also $19 - 16y = 29r$, so ist $y = \frac{19 - 29r}{16} = 1 - r + \frac{3 - 13r}{16}$. Setzt man $\frac{3 - 13r}{16} = s$, also $3 - 13r = 16s$, so ist $r = \frac{3 - 16s}{13} = -s + \frac{3 - 3s}{13}$. Setzt man $\frac{3 - 3s}{13} = t$, also $3 - 3s = 13t$, so ist $s = \frac{3 - 13t}{3} = 1 - 4t + \frac{t}{3}$. Setzt man endlich $\frac{t}{3} = u$, so ist $t = -3u$. Wenn nun $u = 0$, so ist $t = 0$, $s = 1$, $r = -1$, $y = 3$, $z = 8$, x mithin = 9. Es befinden sich demnach in der Kasse 9 Doppelkronen, 3 Zwanzigfrankstücke, 8 Coupons à 4½ Thaler.

Correspondenz.

Richtige Lösungen noch aus Nr. 213: Clara. — K. K., H. Brauchbar und mit Dank angenommen: C. Hja., H. — H. Sch., H. (gute Original-Räthsel besonders willkommen!) — D. B., H.

Richtige und mit sorgfältigen Ausführungen veriebene Lösungen der Aufgaben in Nr. 219 sind nur eingegangen von W. S., Halle — R. D. Kreisel, Merseburg. Es würden uns Einfendungen mathematischer Aufgaben willkommen sein. Ferner sind Lösungen mit theilweiser Ausführung eingegangen von: W., Schierzig — Th. M. und A. S., Halle — A. St., Roitzsch — A. Kallenberg, Merseburg — E. Schäffer, Seest. — Kell, Halle — F. G. Meyer, Hartau b. Zittau — D. Prinz, Schraplau — V. Fisch, Weiskensfeld — H. E., Freien a. E. — A. Lucius, Schwenfau — G. East, Halle — A. F., Alsl. — Frdr. Berger, Frankfurt a. M. — A. Meyer, Halle — Fr. J. Abel, Halle — E. Dr., H. (Gelegentlich zu verwenden.) — V. H. in K. b. Corbetta (Mit Dank acceptirt.) — V. Schwab, Dsmünde — Fr. W. Scheele, Dsmünde — Schmidt, Großknetterhausen. H. Sch. (Erhalten) — W. R., Halle (Gelegentlich) — E. Becke (Beck. Dank.) — D. B., Hbbnstedt — Louise B., Pretsch — L. F., Berterode — H., Krosigk — F. Lorenz, Rotha.

Redacteur: Otto Fuhs, Halle. — Gebauer-Schmelschke'sche Buchdruckerei in Halle.